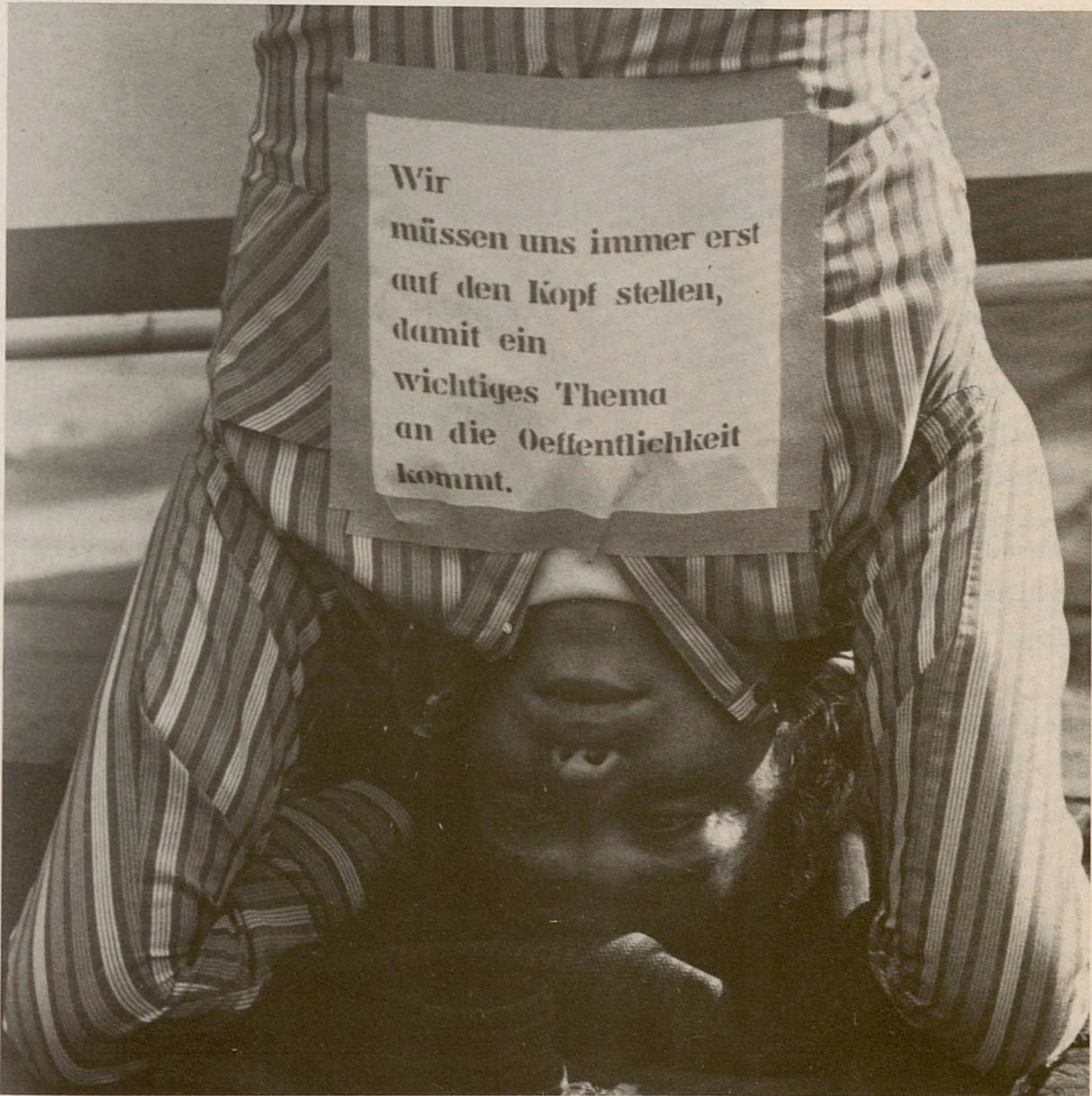


AKUT

AKUT NACHRICHTENBLATT DER BONNER STUDENTENSCHAFT Nr. 203



IN DIESER AUSGABE:

BUCHKRITIK
KABELFERNSEHEN
HOCHSCHULRAHMENGESETZ
HOFGARTEN-DISKUSSION
UNI-NACHRICHTEN
BIOLADEN

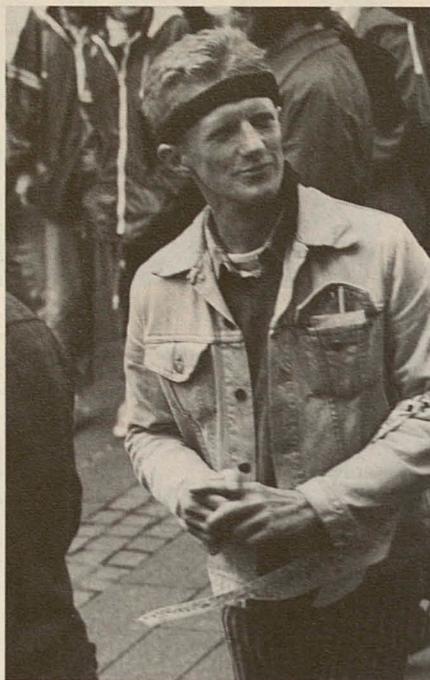
u.v.a.m.

Universitätsbibliothek
Bonn

T. 7460

Inhalt:

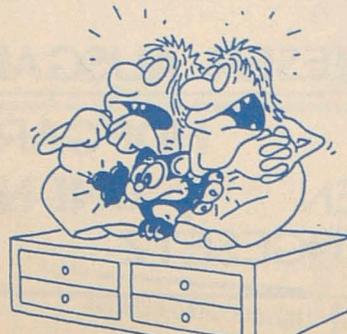
Dreifaches Vorwort	3
Nachrichten	4
Interview mit der AStA-Vorsitzenden	7
HOFGARTEN	9
Hochschulrahmengesetz	12
Bioläden	16
Es kommt mir viel wirksamer vor	17
Rheinische-Bayer-Uni ?	18
Krippenspiel Prozeß	18
Tempo 100	19
Termine	19
Gleichstellungsstelle	22
Ganz schön teuer	22
Vom Untergang der politischen Mythen	23
Friedensherbst 1984	24
Der Sündenbock	25
Deutschlands Osten Polens Westen	26
Über die Zärtlichkeit	27
AStA-Beilage	28-31
Kabel-TV	32
Nadjeh heißt Hilfe	33
Aethiopia e.V.	33
Warten auf Godot	34
Utopia	34
LIFE	35
Bücher	36
Platten	37
Konzerte	38
Konzerttips	39
Flickwerk	39
Auflösung des Preisausschreibens aus AKUT 20239	
Florians Fundgrube	39
Abspann	40



Er verläßt uns : Florian

Termine ab Seite 19

TERMINE	
1	1. Dezember
2	2. Dezember
3	3. Dezember
4	4. Dezember
5	5. Dezember
6	6. Dezember
7	7. Dezember
8	8. Dezember
9	9. Dezember
10	10. Dezember
11	11. Dezember
12	12. Dezember
13	13. Dezember
14	14. Dezember
15	15. Dezember
16	16. Dezember



AKUT

Nachrichtenmagazin der Bonner Studentenschaft

HERAUSGEBER

Das Studentenparlament der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

SATZ

Eigensatz durch die Redaktion

REDAKTION

- Uwe Altemöller
- Martin Brilla
- Johannes Bruski
- Sigrid Greimers
- Norbert Hendricks
- Ute Hübner
- Stephen Korth
- Henning Lobin
- Georg Nöldeke
- Sanja Saftić
- Adele Schmidt
- Florian Schneider
- Martin Windheuser
- Titus H.J. Simon (Verantwortlich)

ANSCHRIFT

AKUT
Nassestr. 11
5300 Bonn 1
0228 / 73 70 40
(Von 12⁰⁰ bis 14⁰⁰)

DRUCK

Köllen GmbH
Druck und Verlag
Schöntalweg 5
5305 Bonn-Oedekoven

COPYRIGHT

Sofern nicht anders vermerkt, bei den Autoren.

Artikel, die mit vollem Namen unterzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte sind wir zwar sehr dankbar, können aber keine Garantie übernehmen.



AKUT - zum ersten Mal mit drei Vorworten!

I. Unaufrichtiges Vorwort

Schüchtern, mit bebender Brust und schloddernden Knien übergeben wir der Bonner Studentenschaft hiermit einige Blätter des Lebens, des Leidens, der Hoffnung, der Sehnsucht, die unserem tiefen Wesen entströmte.

Werden, ja können wir bestehen vor dem strengen Richterstuhl der unbarmherzigen Kritik? Doch Ihr seid es, Studenten zu Bonn, Ihr!, Ihr fühlenden Seelen, Ihr naiven Gemüter, für die wir schrieben, und eine einzige dicke Träne in Eurem Auge wird uns trösten, wird die Wunde heilen, die der kalte Tadel dummer Kritiker uns schlug.

Für immer und ewig
Eure ergebene AKUT

II. Aufrichtiges Vorwort

Leser!

Mit der Sicherheit und Ruhe, die dem wahren Genie eigen ist, übergeben wir unser jüngstes Meisterwerk, AKUT 203, das - wie immer - einmalig ist. Erstaunt und ergötzt Euch, Ihr Studenten. Auf daß Ihr unsere neuerlichen geistigen Höhenflüge schätzt, bewundert, verehrt - und ein klein wenig anbetet.

Eure geliebte AKUT!!!

III. Richtiges Vorwort

Unschärfe AKUT? Nach dem Erscheinen der letzten Nummer tauchte ein kleiner Aufkleber, der AKUT (vielleicht zu Recht?) mangelnde Schärfe vorwarf. Tief berührt oder gar betroffen gemacht hat uns das nicht so sehr. Interessant daran ist nur, daß AStA-Mitglieder hingingen, im Öko-Referat das Material für diese Aufkleber klauten und diese klammheimlich in Umlauf brachten.

Genau die Leute waren es aber, die uns sonst immer auffordern, "Farbe zu bekennen". Hier sind sie zu feige, "immer wieder aufzustehen" und laut und im Detail Kritik zu üben. Wir bekennen Farbe (und stehen zu unserem Mist).

Erwähnenswert bleibt noch die Kritik eines RCDSlers, der vor lauter optischen Unzulänglichkeiten vergaß, sich mit dem Inhalt auseinanderzusetzen.

Wir hoffen, daß sich der Schaden innerhalb der Studentenschaft, der durch unsere kritiklose Übernahme der Anzeigenlayouts unserer Inserenten tagtäglich entsteht, gerade noch erträglich ist. (Wenn den Kritikern sonst

nichts auffällt, wie wär es mit Lesen der AKUT?)

Mit dem Preisausschreiben hatten wir wohl das akademische Niveau an dieser Universität leicht überschätzt. Beim nächsten Mal werden wir es mit Fragen versuchen wie:

Wie heißt Rektor Bückle? oder:
Wieviele Felder hat das Schachbrett an der Pädagogischen Fakultät?
oder (Multiple Choice):

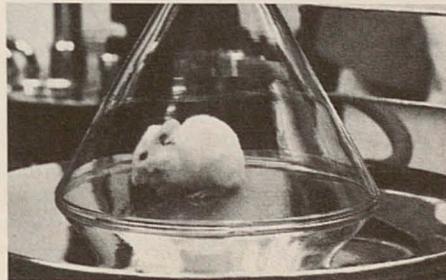
Welches hochkomplizierte elektronische Gerät steht im Hochschulrechenzentrum?

- ein Computer
- ein Computer
- ein Computer
- kein Computer

(jedem eine Chance)

Wem es zu schwer war, der mag sich in Zukunft wieder an die Preisausschreiben der Waschmittel- und Zigarettenindustrie halten.

Nachzutragen bleibt noch eine Panne. Auf Seite Fünf war unter der Nachricht "Tierversuche an der Uni" ein Bild von einem Heizplattentest angekündigt. Zu sehen war leider etwas völlig anderes. Sorry. Die Druckerei hatte bei der Montage das falsche Bild eingesetzt (und zwar das auf der Rückseite des Originals befindliche). Deshalb holen wir an dieser Stelle den Abdruck des Bildes nach, denn der Anblick einer Maus, an der

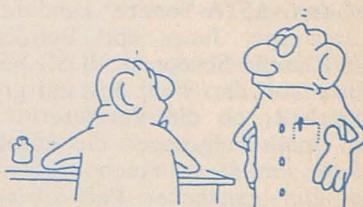


auf einer Heizplatte (!) die Wirkung eines schmerzlindernden Präparates erprobt wird, ist nicht gerade erfreu-

lich (verkohlt die Maus, taugt wohl das Mittel nichts).

Inzwischen ist auch endlich bewiesen, daß AKUT schneller ist als die BILD-Zeitung (wobei noch unklar ist, ob man das überhaupt positiv bewerten soll), oder zumindest schreibt BILD bei AKUT ab, denn am 5.11.84 fand sich als "Spruch des Tages" in BILD der AKUT-Witz Nr. 5 aus AKUT 202 vom 17.10.84. Nun denn.

Titus H.J. Simon



„So sagen Sie mir doch, wie ich mich auf meine Arbeit konzentrieren soll, wenn mir...



...andauernd jemand so dämlich über die Schulter glotzt!!!“

Die Redaktion weist mit Nachdruck darauf hin, daß das Layout der AStA-Beilage (Seite 28 ff) zum Hochschulrahmengesetz nicht von ihr stammt.

GEPLANTE THEMEN
für AKUT Nr. 204:

- Nochmaliger Abdruck des Krippenspiels
- Lehrerausbildung
- Weihnachten
- Gedichtseite
- Adressenliste
- etc. pp.



UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

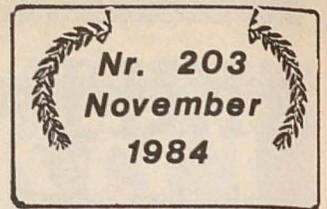
Bouvier

BONN · AM HOF 32 · FÜRSTENSTRASSE 3
GEGENÜBER DER UNIVERSITÄT · 729010



AKUT

Nachrichten der Bonner Studentenschaft



Newseditor: Uwe Altemöller

NEUER ASTA GEWÄHLT

Am 18.10.1984 wählte das Studentenparlament (SP) einen neuen ASTA. Nachdem im Juli die Amtszeit des alten AStAs abgelaufen war, war auf der ersten SP-Sitzung im neuen Semester die Neuwahl fällig.

Für den ASTA-Vorsitz kandidierte die 22jährige Jura- und Politikstudentin Claudia Schoppen (JUSO-HSG). Bis kurz vor der Wahl bestand große Unsicherheit, ob die Vertreterin der linken Hochschulgruppen die absolute Mehrheit von 26 Stimmen bekommen würde. Bei gegebener Patt-Situation zwischen dem Rechts- und dem Linksblock erklärten die Vertreter der Fraktionen FRUST und SLH als Zünglein an der Waage, sie würden keinen ASTA mit Beteiligung des MSB

Spartakus akzeptieren können und sich daher der Stimme enthalten.

Im dritten Wahlgang war dann kurz vor Mitternacht die kleine Überraschung perfekt: Mit 26 Stimmen erhielt Claudia Schoppen die absolute Mehrheit. Der Gegenkandidat vom RCDS erhielt nur 13 Stimmen. Die Fraktionen LA, SLH und FRUST enthielten sich.

Nach der Bekanntgabe unterbrach minutenlange Jubel der Linken die SP-Sitzung. Sektkorken knallten und rote Nelken wurden der neuen ASTA-Vorsitzenden Claudia Schoppen überreicht. Jeder der Anwesenden wollte ihr mindestens einmal zur Wahl gratulieren.

Alle anderen Referentinnen und Referenten brauchten in der Regel mehr als einen Wahlgang. Folgende ASTA-Besetzung wurde gewählt:

Detlef Zylka (JUSO-HSG) und Thomas Hallet (SHB) für das Hochschulpolitikreferat; Hartmut Meyer für das Organisationsreferat; Bärbel Rübensamen (SHB) für das Finanzreferat; Maria Leenen (MSB Spartakus) für das Sozialreferat; Susanne Wottrich (LUST) für das Kulturreferat; Birgit Przybilla als Fachschaftenreferentin; Peter Stegelmann (GAG) für das Ökologie- und Kommunalreferat; Charis Alatza als Ausländerreferentin; Susanne Scholtyssek für das Frauenreferat.

NEUE STUDIENFÜHRER

Studienführer für das Fach Volkswirtschaftslehre

Die Zentrale Studienberatung der Universität hat auch einen neuen Studienführer für das Fach Volkswirtschaftslehre herausgegeben. Der Studienführer gibt Auskunft über das Studium der Wirtschaftswissenschaften, allgemeine Bestimmungen, Studienvoraussetzungen und -verfahren, über Studienbeginn und Studienordnung. Er enthält Hinweise und Ratschläge für die Promotion und informiert über Zusatzqualifikationen. Ein kurzer Überblick über die heutigen Berufsfelder und Berufsaussichten beschließt die Broschüre. Im Anhang sind Adressen und Ansprechpartner aufgelistet. Der Studienführer ist gegen eine Schutzgebühr in der

Zentralen Studienberatung, Lennestraße 39, erhältlich.

Neuer Studienführer für Zahnmedizin

Für Studenten der Zahnmedizin gibt es jetzt einen neuen Studienführer. Die Zentrale Beratungsstelle der Universität hat ihn herausgegeben. Auf etwa 90 Seiten liefert die Broschüre umfassende Informationen über das Zulassungsverfahren zum Hochschulstudium und dessen Neuregelung. Außerdem werden Studienvoraussetzungen, der Aufbau der Semester, Tätigkeitsfelder und Prüfungsordnungen besprochen. Die Broschüre ist gegen eine Gebühr in der Zentralen Beratungsstelle, Lennestraße 39, erhältlich.

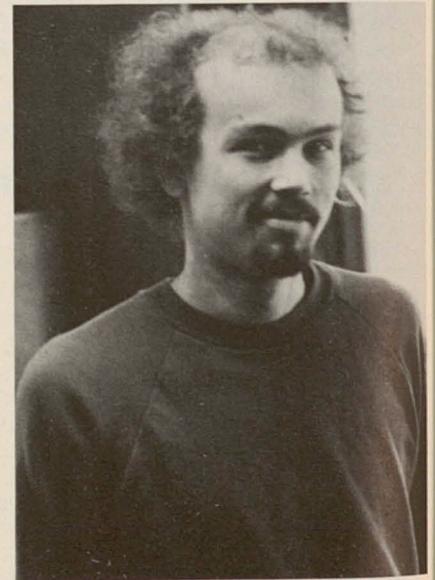
SP - Antrag

Vor einem halben Jahr verabschiedete das Studentenparlament nebenstehenden Antrag. Der geforderte AStA aber tat nichts und mißachtete den Beschluß des Parlamentes. Nun ist zu hören, daß die Umwandlung von der Ordinarien- zur Gruppenuniversität nicht schon 1986 sondern frühestens 1988 stattfinden soll. Gute Arbeit!

Titus

Das SP möge beschließen:

Das SP fordert den AStA auf, ein Rechtsgutachten erstellen zu lassen. In diesem Gutachten soll die Möglichkeit geprüft werden, gegen die Verzögerung der Einführung der Gruppen- Uni in Bonn gerichtlich von Seiten der Verfaßten Studentenschaft vorzugehen. Das Gutachten soll spätestens 2 Monate nach Annahme dieses Antrags dem SP vorliegen.



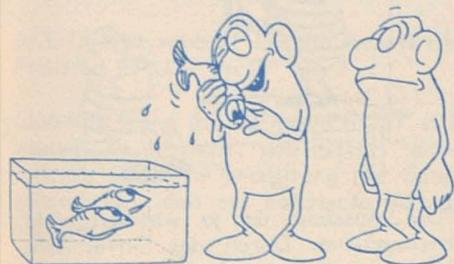
MARTIN OTTENSMAANN
(stellvertretender
AStA-Vorsitzender)

Am 7.11.1984 wählte das SP als stellvertretenden ASTA-Vorsitzenden Martin Ottensmann. Auch auf dieser zweiten SP-Sitzung im neuen Semester war vorher die Wahl mit großer Unsicherheit verbunden. Wie bei der Wahl der ASTA-Vorsitzenden erklärten FRUST und SLH ihre Enthaltung. Im ersten Wahlgang erhielt aber Martin Ottensmann mit 27 Stimmen klar die absolute Mehrheit.

**LIEBESKUMMER
VERLÄNGERT
BAFÖG**

Liebeskummer ist ein schwerwiegender Grund im Sinne des Gesetzes für eine Verlängerung des BAFÖG-Anspruches. Das Verwaltungsgericht Kassel gestand einer Studentin eine Verlängerung der Förderungshöchstdauer zu, nachdem sie wegen Liebesleid ihre Examensvorbereitung unterbrechen mußte.

Weil ihr Freund sie wegen einer anderen Frau im Dezember 1981 verliebte, konnte die Klägerin ihr Lehramtsstudium an der Gesamthochschule Kassel nicht während der Höchstdauer von acht Semestern abschließen. Der Liebeskummer machte es ihr unmöglich, sich konzentriert auf das Examen vorzubereiten. Ein ärztliches Gutachten bestätigte ihr "psychosomatische Beschwerden". Vor so viel eindrücklich belegtes Herzenleid mußte das Gericht kapitulieren und verdammt das Studentenwerk zur weiteren Zahlung.



"...und den hier, den hab' ich am liebsten!"

**VERFAHREN
EINGESTELLT**

Das Verfahren wegen Beleidigung nach Paragraph 153 a Strafgesetzbuch gegen den ehemaligen ASTA-Vorsitzenden Stefan Söldner-Rembold ist nach Zahlung einer Geldbuße von 150 DM eingestellt worden.

In dem Vergleich verpflichtete sich Stefan für ein Jahr, sich für keine Presseveröffentlichung im studentischen Bereich mehr verantwortlich zu zeichnen, die das Thema Burschenschaften in Beziehung zum Nationalsozialismus zum Gegenstand haben. Desweiteren wird er ein Jahr lang nicht mehr behaupten, daß die heutigen akademischen Verbindungen mit NS-Gedankengut zu tun und eine "braune" Vergangenheit haben.

**UMBAU DER
MUSIKBÜCHEREI**

Nicht nur für Liebhaber klassischer Musik ist die Musikbücherei im Schumannhaus von Interesse; es können dort 30.000 Noten, 7.000 Bücher und 1.000 Musicassetten aus den Bereichen "Klassik", Jazz und Rock entliehen werden. Desweiteren besteht die Auswahl aus 2.200 Schallplatten, die man unter Kopfhörer genießen kann. Die Bücherei, welche trotz erheblicher Raumeinengung einen Spitzenplatz in Nordrhein-Westfalen bezüglich der Ausleihungen einnahm, wird zur Zeit umgebaut und erheblich erweitert. Die Wiedereröffnung erfolgt voraussichtlich im Dezember; den genauen Termin, die Öffnungszeiten und die Adresse werden wir baldmöglichst bekanntgeben.

Martin Brillo

**AUSLANDSSTUDIUM
FÜR
BAFÖG - EMPFÄNGER**

BaFöG-empfangende Studenten, die daran interessiert sind im Ausland zu studieren, können nach dem Ausbildungsförderungsgesetz für ein zweisemestriges Auslandsstudium bezuschußt werden.

Neben einem Zeugnis über entsprechende Fremdsprachenkenntnis (hier genügt z.B. Intensivkurs in Spanisch, Italienisch etc.), muß der Student das Gutachten eines Professors vorlegen, das die Notwendigkeit eines Auslandsstudiums für den entsprechenden Studiengang bezeugt.

Das letzte und wichtigste Dokument ist die Immatrikulationsbestätigung der ausländischen Universität. Hier genügt es dem BaFöG-Amt, daß sich der Student als Gasthörer einschreibt, und dies ist fast an jeder Universität ein unkompliziertes Verfahren.

Sprachkurse, die an verschiedenen ausländischen Universitäten angeboten werden, fördert das BaFöG-Amt nicht; wenn man jedoch einmal Gasthörer ist, kann dies auf eigene Faust in Angriff genommen werden.

Neben dem normalen BaFöG-Satz werden dem Studenten die Fahrkosten erstattet - der Auslandzuschuß von 100,- DM ist im SS 83 gestrichen worden.

Das für die Auslandsstudien zuständige BaFöG-Amt, wo auch der Antrag angefordert werden muß, befindet sich in Saarbrücken auf der Schmollerstr.10

Adele Schmidt

KRASSE FEHLBESETZUNG

"In Anwesenheit von Bundespräsident Richard von Weizsäcker eröffnete am 18. Oktober 1984 der wiedergewählte Rektor der Bonner Universität, Prof. Dr. Franz Böckle, das Akademische Jahr 1984/85...", begannen die Bonner Universitäts-Nachrichten ihren Bericht über dieses Ereignis, und wer nach diesem Satz keine Lust mehr zum Weiterlesen hatte, hat unser Verständnis und daher werden wir uns im folgenden auf nur wenige Anmerkungen zur "Feierlichen Eröffnung des Akademischen Jahres" beschränken. Dabei gehen wir am besten von der Annahme aus, es hätte sich bei der Veranstaltung um eine Theateraufführung gehandelt. Eine Aufführung mit Schwächen und Schauspielern, die ihren Rollen kaum gewachsen waren.

Die beste Einzelleistung bot noch Rektor Prof. Böckle: Zwar zeigte er leichte Betonungsschwächen in seinem

"Bericht über das Akademische Jahr 1983/84" genannten Monolog, in dem der Autor des Stückes aber auch alle Möglichkeiten, die die deutsche Grammatik bietet, um einen Satz unverständlich zu machen, eingesetzt hatte. Voller überzeugend wirkender Emotion gelang es Böckle aber selbst schwierige Textstellen, wie "im Weigerungsfalle des AstA, seine Geschäfte im Rahmen der durch Gesetz und Verfassung gezogenen Grenzen zu führen, müßte die Einsetzung eines Beauftragten erfolgen", vorzutragen.

Als krasse Fehlbesetzung erwies sich Stefan Söldner-Rembold in der Rolle des AstA-Vorsitzenden: Sein Text sollte revolutionären Pathos ausstrahlen, wie wenig es ihm gelang dieses Ziel zu erreichen, machte die Reaktion des Publikums in der gut gefüllten Aula deutlich: man lachte. Zum Beispiel beim Vortrag des Vorwurfes, daß der Senat eine "bildungs-

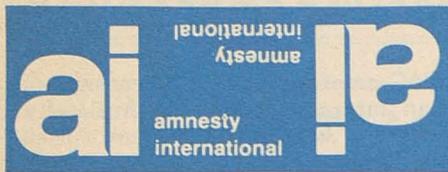
politische Außenstelle der CDU/CSU" sei.

In der letzten Hauptrolle präsentierte sich Prof. Horst Albach, der eloquent wie immer über "Mittelstandsfor-schung und rationale Mittelstandspolitik" referieren durfte, was bei Teilen des Publikums zu deutlichen Ausfallserscheinungen führte. Dennoch gab es viel Beifall für ihn; die Besucher erwiesen sich generell als sehr klatschfreudig und sahen über manchen Mängel hinweg.

So über die doch recht deutlichen Mängel der Inszenierung: Zu schnell war hier die Luft raus. Auf die knallige Eröffnung mit dem Einmarsch des Bundespräsidenten und der Senatoren in ihren Talaren in den unmöglichsten Farben, folgte nur noch Hausmannskost: Bieder und zu sehr klassischen Vorlagen verhaftet. Kurz: "Same procedure as every year".

Georg Nöldeke

ANTI-FOLTER-KAMPAGNE



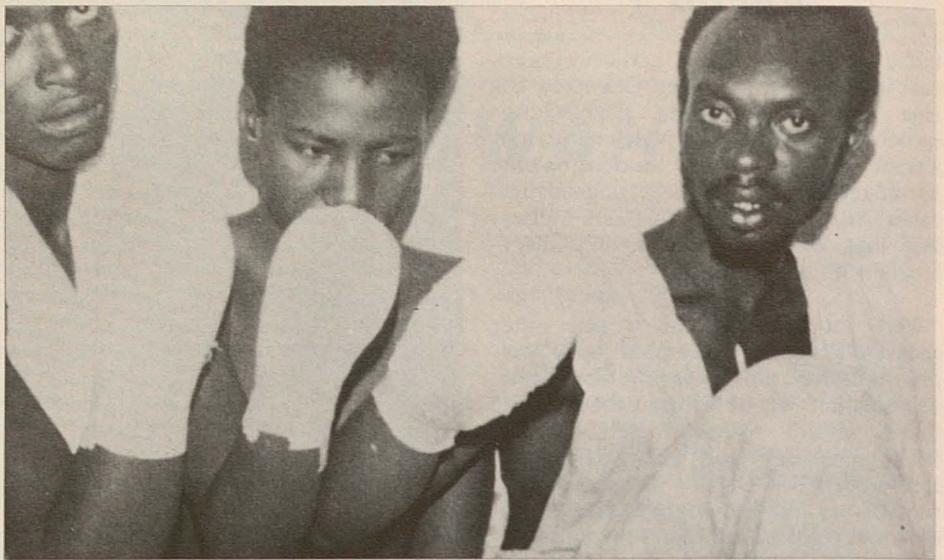
Im April 1984 startete ai weltweit eine Anti-Folter-Kampagne. Ihr Ziel ist es:

- zum einen ein Bewußtsein für die Problematik der Folter zu schaffen (ihre Ursachen, ihre Verbreitung, ihre Auswirkungen etc.), v.a. aber überhaupt erst einmal auf die Situation der Gefolterten aufmerksam zu machen;

- zum anderen eine möglichst breite Öffentlichkeit für ein Engagement gegen die Folter zu gewinnen.

Im Rahmen dieser Kampagne werden auch an der Bonner Universität verschiedene Aktionen durchgeführt, so z.B. Filmabende, Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen (wie zum Thema "Frauen und Folter" bereits im Oktober geschehen und zum "Tag der Menschenrechte" am 10. Dezember geplant), aber auch eine spezielle Briefkasten-Aktion.

Zu diesem Zweck wurde kürzlich im Hauptgebäude der Universität (am Schwarzen Brett vor dem E-Raum) ein Informationsplakat mit Briefkasten angebracht. In regelmäßigem Wechsel sollen hier Folter-Fälle aus aller Welt vorgestellt werden. Diejenigen, die sich für dieses Folter-Opfer einsetzen

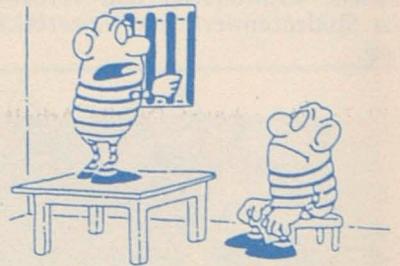


Neben Prügelstrafe und Auspeitschung wird in einigen Ländern auch die Amputation von Gliedmaßen gerichtlich als Strafe angeordnet: In Mauretanien wurde im September 1980 drei verurteilten Dieben je eine Hand amputiert.

wollen, sind aufgefordert, die anbeiliegenden, vorformulierten Briefe zu unterschreiben, zu adressieren und in den bereitgestellten Briefkasten einzuwerfen. Letzterer wird regelmäßig von ai-Mitgliedern des Bonner Bezirks geleert.

Da diese Form des massiven, brieflichen Protests eine relativ hohe Erfolgsquote aufweist (in ca. einem Drittel der Fälle konnte 1983 eine Verbesserung der Lage der Gefangenen bis hin zur Freilassung erreicht werden), bitten wir um eine möglichst breite Beteiligung.

Marion Messerschmidt



"Die Aussicht ist ja wirklich nicht berauschend. Durch das Gitter sehe ich den Galgen, durch den Galgen Stracheldraht und durch den Stacheldraht den Friedhof."

WIR HABEN DIE SCHÄRFSTEN

fotokopien

Bonkopia

- fotokopierservice -
 Inh. Peter Golz
 Rathausgasse 34
 5300 Bonn 1
 Tel. 0228/634938

EINE VERÄNDERUNG DER HOCHSCHULE BRINGT MAN NUR VON INNEN.

AKUT: Liebe Claudia, Du bist am 18.10.1984 vom SP zur neuen ASTA-Vorsitzenden gewählt worden. Schon nach den SP-Wahlen im Januar dieses Jahres warst Du als Kandidatin für den ASTA-Vorsitz im Gespräch. Warum hat es Deiner Meinung nach solange gedauert, bis Du endlich gewählt worden bist?

Claudia: Das liegt zum einen daran, daß die rechten und linken Hochschulgruppen in einer Art Patt-Situation stehen, die sich dann gegenseitig blockiert haben. Die entscheidenden Sitze hat ja die Gruppe FRUST. Die Gruppe FRUST hat sich dazu entschlossen, überhaupt nichts mehr zu machen, d.h. auch nicht einen ASTA zu wählen. Und damit konnte auch keine ASTA-Wahl zustande kommen.

Die Gruppe FRUST blockiert die politische Arbeit.

AKUT: Wie schätzt Du die Arbeit der Fraktion FRUST im SP ein?

Claudia: Wenn die Gruppe FRUST sich weiter so verhält wie jetzt, dann schätze ich ihre Bedeutung nur dahin gehend ein, daß sie politische Arbeit blockiert.

AKUT: Im Januar nächsten Jahres sind wieder SP-Wahlen. Was kann der ASTA in den verbleibenden Monaten denn mehr leisten als Wahlkampf und Werbung für sich?

Claudia: Der ASTA kann auf mehreren Gebieten was leisten. Das wäre einmal das Schwerpunktthema Bildungspolitik, besonders im Zusammenhang mit der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG). Es ist in den letzten drei Jahren kaum über Bildungspolitik gesprochen worden. Ich sehe jetzt die Arbeit des ASTA's hauptsächlich darin, die bildungspolitische Diskussion wieder in Gang zu setzen.

AKUT: Aber wird nicht zu viel Wind um die Novellierung des HRG gemacht. Für die meisten Studenten und Studentinnen hat dieses Thema keine Bedeutung.

Claudia: Die meisten Studenten fühlen sich jetzt subjektiv zwar nicht betroffen, aber das heißt ja nicht, daß sie objektiv nicht davon betroffen sind. Man kann ja nicht darüber

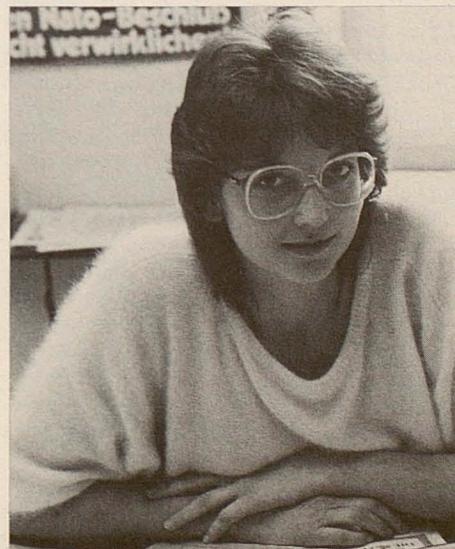
Claudia Schoppen, 22, studiert seit 1981 Jura und Politik an der Universität Bonn. Sie ist SPD-Mitglied in Velbert-Langenberg, und seit Beginn ihres Studiums arbeitet sie in der JUSO-HSG mit. Am 18.10.1984 wählte das Studentenparlament sie zur neuen ASTA-Vorsitzenden. Schon nach den SP-Wahlen im Januar 1984 war sie als Nachfolgerin des ehemaligen ASTA-Vorsitzenden Stefan Söldner-Remboldt im Gespräch. Langwierige ASTA-Verhandlungen verzögerten ihre Wahl bis in den Oktober.

AKUT nahm ihre Wahl zum Anlaß mit ihr über die ASTA-Arbeit im nächsten Semester zu sprechen. Das Interview führte Uwe Altemöller.

hinweg diskutieren, daß die Leute, die jetzt einen Magisterstudiengang machen, von der Einführung einer Zwischenprüfung betroffen sind. Sie sind auch von dem bildungspolitischen Ziel einer Eliteausbildung objektiv betroffen. Oft treten Studienverschlechterungen schleichend ein, ohne daß sie subjektiv sofort wahrgenommen werden.

Die Betroffenheit drückt sich auch in dem Klima aus, das an einer Universität herrscht. Die Universität ist überfüllt. Die Leute kommen kaum mehr in die Hörsäle und müssen sich um Bücher kloppen. Die Seminare sind überbesetzt.

AKUT: Welche Planung hat der ASTA, diese Zusammenhänge zu verdeutlichen?



Claudia Schoppen: "Um mehr Transparenz zu gewährleisten, sind die ASTA-Sitzungen öffentlich."

Claudia: Der ASTA hat folgende Planung. Es geht natürlich erst einmal darum den Prozeß der Novellierung des HRG zu verdeutlichen. Das fängt jetzt an mit dem Referentenentwurf, der dann zur Folge hat, daß die einzelnen Verbände angehört werden müssen. Und da wollen wir natürlich auch ein Wort mitreden. Wir wollen darauf drängen, daß die Studenten und Studentinnen gehört werden. Dann geht es darum in die Diskussion mit dem Rektor und der Professorenschaft und insbesondere mit dem wissenschaftlichen Mittelbau zu kommen. Letztere ist von der Novellierung des HRG sehr, sehr betroffen.

Bei dieser Diskussion müssen wir wieder ganz klein anfangen. Die Universitäten sind überfüllt. Wenn man dann die Forderung nach der Öffnung der Hochschulen stellt, dann ist das erst einmal nicht einsichtig. Warum fordern wir also dennoch die Öffnung der Hochschulen? Weil wir der Meinung sind, daß jeder ein Recht auf Bildung hat. Bei der Lösung des Problems der überfüllten Universität darf man nicht da ansetzen, daß man die Leute rausschmeißt, oder daß man den Leuten sagt, die von der Schule

Jeder hat Recht auf Bildung.

kommen: "Ihr könnt nicht studieren!". Die Universitäten müssen finanziell, personell und mit Sachmitteln besser ausgestattet werden.

Es wird hier auch eine enge Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft entstehen. Die hat Anfang Dezember einen Kongreß, auf dem sie ihre bildungspolitischen Positionen festlegt, und darauf werden wir natürlich auch eingehen.

AKUT: Ihr habt ja ein Arbeitsprogramm vorgelegt. Ich habe aus diesem Programm zwei verschiedene Ansatzpunkte herausgelesen:

Auf der einen Seite wäre da der Ansatzpunkt der Seminare und Workshops oder ähnlichem, um das Thema erst einmal zu diskutieren. Auf der anderen Seite ist da diese Aktionswoche, die für Ende November bundesweit vorgeschlagen worden ist.

Claudia: Diese Aktionswoche wird es in diesem ASTA nicht geben. Natürlich wird über diese Aktionswoche diskutiert. Sie wird es aber deswegen nicht geben, weil es dafür zu früh ist.

AKUT: Ist aber diese Aktionswoche nicht sinnvoll, um die Leute für das Thema zu interessieren ?

Claudia: Die Aktionswoche hat mehrere Hintergründe. Die Aktionswoche soll ein Bündnis zwischen Studenten, Schülern und Arbeiterjugend bilden, übrigens ein Bündnis, was ich sehr begrüßen würde.

AKUT: Gegen das aber die SPD ist!

Claudia: Die SPD ist nicht gegen ein solches Bündnis. Nur, dieses Bündnis kommt nicht zustande, weil der DGB das abgelehnt hat. Dann macht zwar in NRW die Landesschülervertretung mit. Aber sie sind personell und organisatorisch völlig überfordert. Sie können also kaum die notwendige Arbeit leisten. Dann beteiligen sich nur sehr wenige AST'en an der Aktion. Die Zielsetzung der Aktion, bundesweit Druck auf die Novellierung auszuüben, kann so nicht erfüllt werden. Außerdem muß man sich fragen, inwieweit überhaupt diese bildungspolitische Diskussion innerhalb der Studentenschaft verankert ist, ob man es wirklich schafft mit einer Aktionswoche, alle Studenten und Studentinnen zu mobilisieren. Die Zielsetzung dieser Aktionswoche ist es ja Druck auszuüben. Aber ich frage mich wirklich, wie man Druck ausüben möchte, wenn man nicht weiß, wogegen man Druck ausüben soll. Am Anfang steht natürlich immer eine Art Informationskampagne. Man kommt nicht in eine Diskussion mit Studenten und Studentinnen, wenn man irgendein Podium aufbaut, wo dann die Leute ihre Reden halten. Dann klatscht alles und geht wieder nach Hause, soweit sie da sind. Das heißt, ich möchte auch einmal die politischen Aktionsformen überdenken und da durchaus zu neuen Formen kommen.

Wir wollen eine kritische Universität mit inhaltlicher Diskussion.

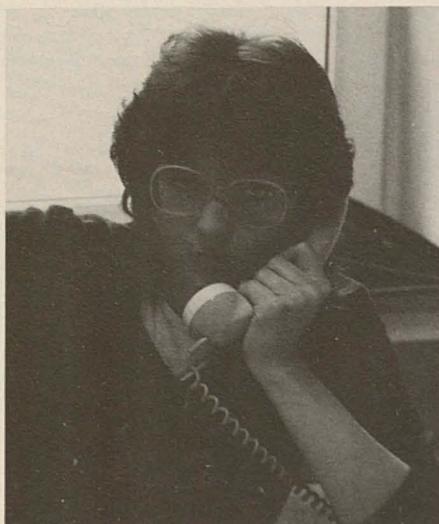
AKUT: Und welche alternativen Formen siehst Du da ?

Claudia: Eine solche Alternative ist unser Projekt der kritischen Universität...

AKUT: Die Gegenuniversität ?

Claudia: Kritische Universität! Die wird im Januar stattfinden und soll schwerpunktmäßig die bildungspolitische Diskussion fortführen. Und dann soll sie auch Druck ausüben. Aber wir wollen ja auch nicht nur in der Kritik steckenbleiben, sondern es geht auch darum, daß man auch alternative Lösungen anbietet, wie wir uns Bildungspolitik vorstellen. Und genau das soll die kritische Universität

leisten! Wir wollen eine kritische Universität mit inhaltlicher Diskussion, auf der man Zeit hat, über Alternativen nachzudenken. Denn über eins, glaube ich, kann man sicher sein: Eine Veränderung der Hochschule bringt man nicht von außen, sondern nur von innen.



AKUT: Aber der Referentenentwurf zum HRG kommt jetzt im Dezember heraus. Muß man nicht jetzt auch deutlich Druck auf die Bundesregierung ausüben ?

Claudia: Natürlich muß man jetzt auch Druck auf die Bundesregierung ausüben und zeigen, daß die Novellierung des HRG gegen die Interessen der Studenten und Studentinnen geht. Das ist keine Frage. Aber man sollte da durchaus zwei Wege beschreiten, denn unser Interesse ist es ja, eine solche Novellierung, wie sie jetzt stattfindet, zu verhindern. Es ist so, daß das HRG Rahmenbedingungen setzt, die von den Ländern ausgefüllt werden müssen. Wir müssen daher unsere Landesregierung in NRW ansprechen, d.h. einen entsprechenden Druck auf die SPD ausüben, und auch an die GRÜNEN denken, die wahrscheinlich nach den Landtagswahlen im Landtag sitzen und damit entsprechenden Einfluß haben werden. Über eins ist sich der ASTA natürlich auch ganz klar: Man kann eine bildungspolitische Diskussion nicht entfachen, ohne die Fachschaften. Wir möchten da eine Zusammenarbeit zwischen Fachschaften und ASTA fördern, weil man dann nicht mehr so abstrakt über das HRG reden muß, wenn man auch an fachspezifische Probleme herangeht.

AKUT: Wenn man die Studentinnen und Studenten so fragt, die mit Hochschulpolitik nichts zu tun haben, hat man doch das Gefühl, daß der ASTA so in einem Dunstkreis etwas abgehoben von der Studentenschaft agiert. Woran liegt das ? Ist es so schwer diese Arbeit zu vermitteln, weil die meisten Studentinnen und

Studenten unpolitisch sind, oder siehst Du das gar nicht so ?

Claudia: Doch, ich sehe das Problem durchaus ähnlich. Es gibt da meiner Meinung mehrere Gründe. Einmal ist natürlich ein gewisses Desinteresse an Hochschulpolitik da. Das heißt aber nicht, daß die Leute unpolitisch sind, sondern sie sind nur speziell an Hochschulpolitik uninteressiert. Einige wollen möglichst schnell ihr Studium durchziehen, was angesichts der drohenden Arbeitslosigkeit verständlich ist. Andere Fächer, wie die Lehramtsstudiengänge oder die Geisteswissenschaften, gewähren den Studenten und Studentinnen durchaus einen Freiraum, sich um etwas anderes zu kümmern. Sie benutzen diesen Freiraum aber mehr, um in außeruniversitären Bewegungen, wie z.B. die Friedensbewegung oder die Frauenbewegung, mitzuarbeiten. Das heißt, das Hauptinteresse geht nicht mehr in Richtung Hochschulpolitik.

Bildungspolitik wird wieder ein Thema.

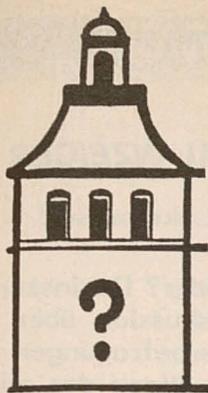
AKUT: Also ist Hochschulpolitik nicht mehr "in" ?

Claudia: Es ist zumindestens kein brennendes Problem gewesen, nachdem die ganzen bildungspolitischen Debatten noch unter der sozialliberalen Koalition abgeschlossen wurden. Aber ich denke, daß das schon wieder ein Thema wird. Wir werden es wieder zu einem Thema machen, weil es nicht einzusehen ist, daß man sich nicht um den Bereich kümmert, an dem man lebt und studiert.

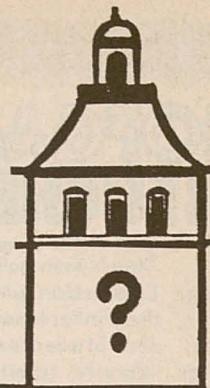
Was mein Anliegen an der ASTA-Arbeit ist, ist den ASTA wieder mehr innerhalb der Studentenschaft zu verankern, und zwar glaubwürdig zu verankern. Daß ich mich mit den Leuten prinzipiell über die ASTA-Arbeit unterhalten will. Auch welche Kritikpunkte sie haben und was man verbessern kann, ist mir wichtig.

AKUT: Es kommt den meisten doch vor, wenn sie auf einer SP-Sitzung sind, daß das ein Kasperle-Theater ist, was da abläuft.

Claudia: Ja, das liegt an diesem Überformalismus. Wenn man bestimmte Strukturen schafft, wie eine Verfaßte Studentenschaft auszusehen hat, und diese Strukturen dafür nicht geeignet sind, dann kann das Ganze natürlich nicht funktionieren. Wenn man eine Universität genauso gestaltet wie Bundestag, Bundesregierung und diese ganzen Bundesgremien, dann ist das in dem kleinem Bereich viel zu abgehoben und realitätsfern. Deswegen wollen wir ja auch eine Universammlung einberufen, damit das Ganze näher an den Studenten und Studentinnen ist.



Hofgarten - Diskussion -kein Ende in Sicht



??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????

Schon fast ein halbes Jahr steht die Umgestaltung des Hofgartens zur Diskussion. Die Bilanz ist ernüchternd. Es herrscht Ratlosigkeit und Verwirrung vor. Welche Vorschläge zur Veränderung des Hofgartens können überhaupt verwirklicht werden? Wie ist der juristische Sachverhalt? Kein Zweifel besteht eigentlich nur daran, daß die Diskussion bis vor kurzem unter der falschen Voraussetzung geführt wurde, daß beinahe alle Möglichkeiten offenstünden. Doch seitdem der Regierungspräsident verkündete, daß der Hofgarten unter Denkmalschutz steht, sind einige Sandkastenspiele der Stadtverwaltung und der Universität nicht mehr aktuell. Sowohl die Bestrebungen der Stadt, Großdemonstrationen aus der Innenstadt zu verbannen, als auch die hochfliegenden Pläne, den Hofgarten als Freizeitflecken im Herzen Bonns attraktiver zu machen, sind nicht mehr aktuell. Das Rechtsgutachten von Prof. Ossenbühl, lange Zeit von vielen mit Spannung erwartet, wird nun erheblich relativiert. Denn das letzte Wort wird auf jeden Fall der Regierungspräsident sprechen.

AKUT veröffentlicht Beiträge zum Thema Hofgarten, die von ernsthaft-juristisch bis satirisch reichen. Schon jetzt kann man sagen, daß sich im Verlauf der Diskussion manch einer blamiert hat (siehe auch: Offener Brief an den GENERALANZEIGER).

??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????
 ??????

Platz für Demokratie und Öffentlichkeit!

von Mani Stenner/Bonner Friedensplenum

Seit Jahren wollen CDU und Bonner Geschäftswelt die Großdemos aus der Innenstadt verbannen. Die durchsichtige Kampagne um eine "Umgestaltung" ist beim Regierungspräsidenten aufgelaufen. Prof. Ossenbühl kann schreiben, was er will: Rokokogarten, Pflasterung oder Blumenrabatte stehen nicht mehr zur Diskussion. Die denkmalgeschützte "Rasenmulde" und das Demonstrationsrecht sind Ausgangspunkt des weiteren Pokers um den nunmehr selbst vom städtischen Planungsdezernenten vorgeschlagenen Ausbau als trittfeste Demonstrationswiese.

Wir wollen den PLATZ FÜR DEMOKRATIE UND ÖFFENTLICHKEIT als eine Mischung von Hyde Park-Corner, Platz der Republik und Place Pompidou! Eine Ecke des Hofgartens könnte sich als solch ein Ort im Stadtzentrum dauerhaft etablieren. Bonn bekommt jährlich mehr als 70 Millionen Zuschüsse für Hauptstadtaufgaben, die Infrastruktur kann im Zuge der jetzt geplanten "Renovierungsmaßnahmen" bereitgestellt werden: Eine kleine Bühne mit Redner/innen, Plakatwände, Wandzei-

tung, Bestuhlung, Zeltdachvorrichtung, Strom per Münzeinwurf, ein Vorratsraum für Lautsprecher etc. in Verwaltung z.B. des AStA.

Die freie Meinungsäußerung muß endlich ein billiges Recht werden, dann könnte jede/r Interessierte seine Meinung verkünden, Reiche können es eh.

Gaukler, Pantomime, Lesungen,

Theater, Uni-Seminare im Freien, Veranstaltungen des Bonner Sommers sowie von Bürgerinitiativen und Vereinen, Kunst-, Punk-, Friedenswochen, Kundgebungen einiger der jährlich über 400 Demos ... würden den Platz als Ausflugsziel kulturell und politisch interessierter Menschen attraktiv machen.

Die jetzt noch heftig umstrittenen Großdemonstrationen wären dann nur noch Höhepunkte im Rahmen der normalen Zweckbestimmung des Hofgartens.

Böckle k.o.?

Die erste Runde des "Kampfes um den Hofgarten" ist entschieden:

Die Preise und Plätze verteilen sich wie folgt:

1. Platz: Regierungspräsident: nachdem er sich am Anfang nicht beteiligte, holte er in der Endphase zum allesentscheidenden K.O.-Schwinger aus.

2. Platz: Prof. Ossenbühl. Hätte mehr erreichen können, war aber leider zu behäbig und kommt mit seinem Gutachten-Rundumschlag zu spät.

3. Platz: Bonns Parteien: sie konnten nie eine klare Linie in ihren Kampf bringen

4. Platz: Uni-Rektor Böckle, ließ sich zu oft zum Punching-Ball und

Sparringspartner der Mächtigen-- Alis degradieren.

5. Platz Bonner Lokalpresse, besonders der Generalanzeiger: Frühes technisches K.O., machte sich lächerlich, taumelte wie betrunken in den Seilen.

Und die Bonner Studenten? Sie waren hauptsächlich Publikum des Spektakulums und klatschten mal der einen, mal der anderen Seite Beifall.

Einen Sonderpreis erhielt der RCDS für den Tiefschlag des Jahres, den er sich allerdings mit dem Generalanzeiger teilen muß. Statt zu kämpfen, führte der RCDS eine Befragung des Publikums durch. Da setzte es dann Hiebe - seitens des Publikums. Norbert Hendricks

HOFGARTEN HEUCHELEI!

Peter Stegelmann
Öko-/Kommunalreferat

Bei der Diskussion um den Hofgarten werden die Interessen der Hauptbenutzer, der Studenten, nicht berücksichtigt. Könnte tatsächlich eine Veränderung beschlossen werden, so ist dies im zuständigen Kleinen Senat (23 Lehrstuhlinhaber, 3 Mittelbau, 3 Studenten), allein durch die Lehrstuhlinhaber möglich, die ja bekanntlich besonders oft im Sommer auf der Wiese liegen, Frisby oder Fußball spielen, oder sich in sonstiger Weise vergnügen. Liest man insbesondere den Artikel von Justus Müller-Hofstede (Bonner Universitätsnachrichten Nr. 156), so könnte der Eindruck entstehen, die Studenten seien nur ein lästiges Anhängsel im Universitätsbetrieb. Der Autor des Artikels sieht die Ergebnisse einer Umfrage des Generalanzeigers, der konservativ orientiert ist, als repräsentativ an.

Doch so leicht wird dem Kleinen Senat eine Umgestaltung nicht fallen, denn - niemand wußte es bis vor kurzem - der Hofgarten ist am 7. Dez. 1983 in die Denkmalliste eingetragen worden und jetzt bedarf es, so erklärte Regierungspräsident Franz-Josef Antwerpes (SPD), für jegliche Umwandlung seiner Erlaubnis; und er will alles beim alten lassen (GA 19.10.1984). Ein hervorragender Schachzug in der immer mehr juristisch geführten Debatte.

"In schönster Naivität" stellt oben erwähnter Lehrstuhlinhaber für Kunstgeschichte, Vorsitzender des Bonner Heimat- und Geschichtsvereins, als Ursache für den jämmerlichen Zustand der Wiese lediglich die dort stattfindenden Massendemonstrationen hin.

Zur Aufklärung: der Randbereich des Hofgartens wird wesentlich mehr durch abgestellte Fahrzeuge, Pferdetransporter und Reitturniere beansprucht, außerdem der Rasen durch Flohmärkte, Zapfenstreiche der Bundeswehr, Reitturniere, Bonner Kunstwoche, Versammlungen an St. Martin usw. Der oftmals schlammige Zustand der Wiese wird begünstigt, dadurch daß man beim Bau der Tiefgarage vergaß, nötige Entwässerungsanlagen zu installieren; das Wasser steht jetzt auf der Betondecke.

Diese Fakten und Fehlplanungen werden verschwiegen. Sieht man dies in einem Zusammenhang damit, daß der Senat einen Fachmann des Öffentlichen Rechts mit einem Gutachten beauftragte "ob durch geeignete Vereinbarungen und Rechtsakte ein rechtlicher Rahmen festgelegt werden kann, der Demonstrationen auf dem Hofgarten verhindert oder einschränkt, so entsteht der Eindruck einer Hofgartenheuchelei, in der es

Offener Brief an den Bonner GENERALANZEIGER

Sehr geehrte Kollegen von der Bonner Lokalpresse!

Wenn schon blamieren, dann aber gründlich, oder? Da inszenieren Sie mit Pauken und Trompeten eine Diskussion über die Gestaltung des Hofgartens, da werden Leserbefragungen gewissermaßen als Volksabstimmungen verkauft. Wozu das alles? Zur Überbrückung des Nachrichtenlochs im Sommer. Leider können dem GENERALANZEIGER wohl keine allzu edlen Motive unterstellt werden. Um es klar zu sagen: Der Sommer 1984 war ein ganz dunkles Kapitel in der Geschichte des GENERALANZEIGERS.

Sie haben sich gründlich blamiert, als sich herausstellte, daß der Hofgarten unter Denkmalschutz steht. Wie können Sie eine Umfrage starten, ohne sich über die Realisierbarkeit der Vorschläge zu kümmern. Es hätte zu Ihren selbstverständlichen Redakteurspflichten gehört zu prüfen, in wieweit eine gestalterische Umwandlung des Hofgartens überhaupt möglich ist. Ich fordere Sie auf, zur Hofgardendiskussion in Zukunft zu schweigen oder aber sorgfältiger recherchierende Redakteure mit der weiteren Berichterstattung zu betrauen.

Mit einem freundlichen Gruß
Norbert Hendricks
AKUT-Redakteur

darum geht, dortige Demonstrationen zu verhindern. Dabei ist zu bedenken, daß der Hofgarten in Bonn, der einzige große zentrale Platz im Innenstadtbereich ist, der für Demonstrationen geeignet ist. Der Sinn von Demonstrationen außerhalb der Innenstadt ist fraglich, so daß auf diese Weise ein Stück Versammlungsfreiheit beseitigt würde, zu der auch die Frage des WO? der Demonstrationen gehört. Durch die Hintertür eine Beschneidung der Versammlungsfreiheit vorzunehmen, ist unseriös. Zu untersuchen ist vielmehr, wie die Hofgartenwiese zu gestalten ist, daß sie den oben genannten Nutzungen und auch den ca. 3 größeren Demonstrationen im Jahr standhält.

Was ist zu tun? Wir halten die Anlage von Rosenbeeten für unsinnig, da zum einen der Freizeitwert der Wiese sinken würde. Zum anderen würden hohe Umgestaltungs- und Pflegekosten entstehen.

Als zweites: der Zustand der Wiese kann entscheidend durch Entwässerungsanlagen und eine robustere Rasensorte verbessert werden.

Als drittes: die Kosten dafür in Höhe von 1,3 Millionen muß die Stadt Bonn übernehmen, die laut einem Vertrag von 1895 verpflichtet ist, die Anlagen gemäß dem Charakter der Stadt Bonn und der Umgebung entsprechend zu unterhalten.

Schließlich bezahlt der Bund im Jahr 100 Millionen für hauptstadtbedingte Aufwendungen. Dazu gehört auch das Bereitstellen und Pflegen einer freien Fläche in der Innenstadt.



... wir müssen!"

Sie müssen sicher nicht

zu uns kommen, aber es wäre besser für Sie !!

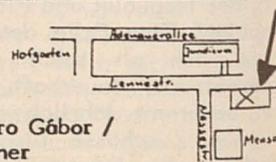
A-4 Kopien bereits ab 8 Pf

- Bindearbeiten
- A-3 Kopien
- Verkleinern
- Vergrößern
- Schreibmaschinenverkauf und Verleih

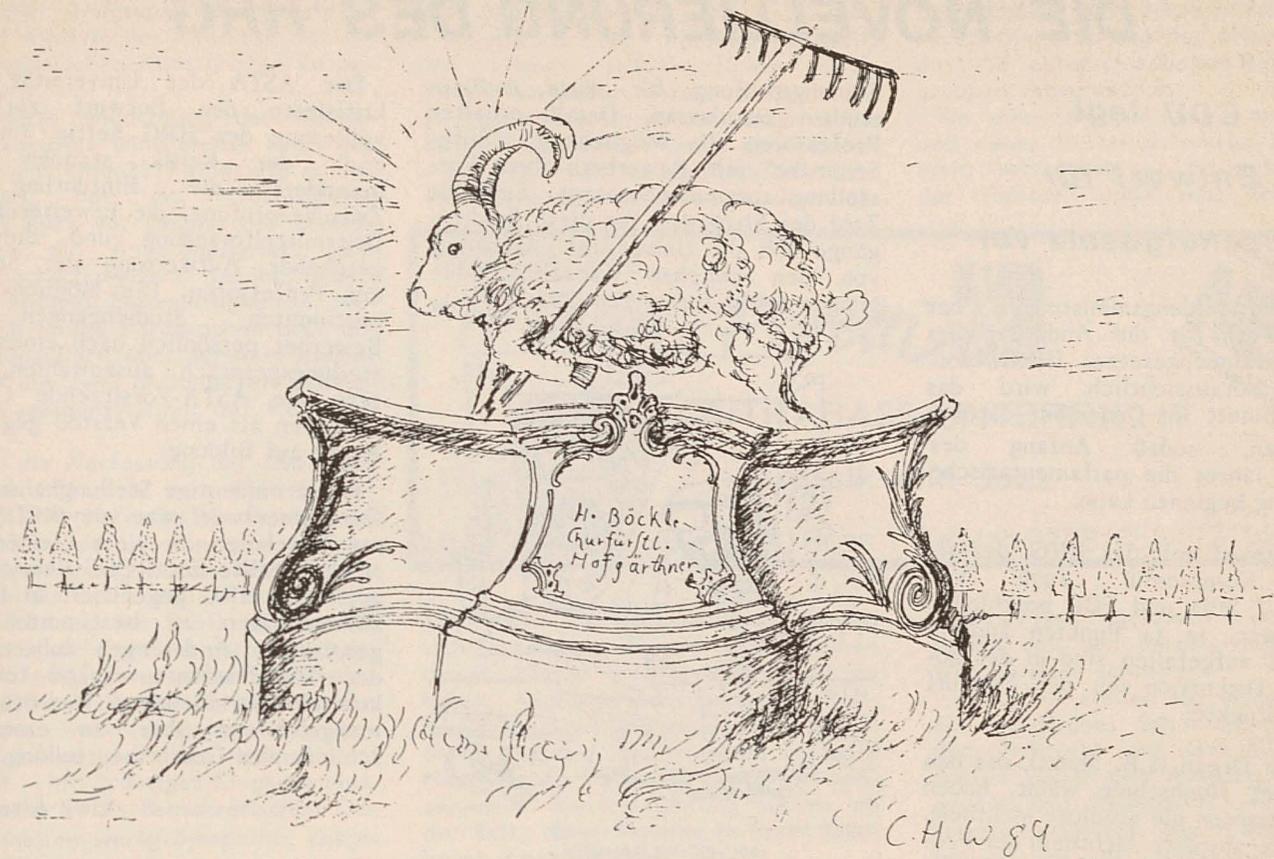
NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU

Schreibbüro Gábor

Anfertigung von Dissertationen, Hausarbeiten, Diplomarbeiten (auch fremdsprachige Texte)



Schreibbüro Gábor /
Copy Corner
Lennéstr. 22
5300 Bonn 1
(gegenüber Juridicum)
Tel.: 0228 / 21 54 92



Mit Freude habe ich zur Kenntnis genommen, daß nun endlich nach den langen Wirren vergangener Zeiten der churfürstliche Hofgarten zu Bonn in alter Form wiederhergestellt werden soll. Vielleicht könnte bei dieser Gele-

genheit die abgebildete Barockgartenfigur, welche ich in einer Sammlung alter Stiche fand, dort ihren Platz finden. Sie stellt den Bock dar, welcher damals zum Gärtner und Hüter des damals noch sehr zarten

Pflänzchens "Freiheit" gemacht wurde. Wegen seiner geringen Größe damals im Volksmund zärtlich Böckle genannt. Dargestellt ist, wie er der Öffentlichkeit zeigt, was eine Harke ist.
C.H. Wunderlich

RENOVIERUNG!

Mathias Derksen u. Steven Stehli/RCDS

Die Fakten sprechen für sich: die Hofgartenwiese befindet sich nach den Großveranstaltungen in letztem Sommer in einem katastrophalen Zustand. Gartenbauliche Renovierungsarbeiten sind unerlässlich, wenn wir den Hofgarten auch im nächsten Sommer noch als Liege-, Spiel- und Erholungswiese nutzen wollen.

Eine Arbeitskommission des RCDS hat sich bereits im Sommer mit dieser Frage befaßt und in einem 18seitigen Positionspapier der Stadt Bonn einige Vorschläge gemacht. Wie fordern u.a. die Anlage eines Nutzrasens mit entsprechender Drainageanlage, die Befestigung der Böschungen, die Sanierung des Baumbestandes, die Auflockerung und Neubekiesung der Wege sowie ein absolutes Verbot für den Kraftfahrzeugverkehr auf der Hofgartenwiese. An diesen Renovierungsarbeiten sollten sich die Bonner Fakultäten, wie z.B. die landwirtschaftliche und die biologische Fakultät, tatkräftig beteiligen.

Die Idee, den Hofgarten seiner eigentlichen Bestimmung, nämlich der Erholung der Studenten und der Bonner Bürger, zu erhalten, indem man sich endlich mal um seine Pflege und Verschönerung kümmert, finde ich ausgezeichnet. Der Hofgarten ist kein geeigneter Ort für Demonstrationen; denn der Rasen hat unter Veranstaltungen dieser Art so sehr zu leiden, daß er noch nach Wochen so zermatscht und zertrampelt ist, daß jeder einen großen Bogen um ihn macht.

Eine gründliche Neugestaltung schließt weitere Demonstrationen auf der Wiese nicht aus. Beim Genehmigungsverfahren muß aber sichergestellt werden, daß die ursprüngliche gartenbauliche Beschaffenheit der Wiese erhalten bleibt. Das bedeutet: Wenn die Wiese wie im letzten Sommer hoffungslos überlastet ist, müssen Großveranstaltungen auf andere Schauplätze verlagert werden. Als Alternative bietet sich nach wie vor das Gelände um Pützchens Markt, die Rheinauen oder der Münsterplatz an.

Bei unserer Umfrageaktion vom 22.-25.10.84 haben wir festgestellt, daß die Mehrheit der Bonner Studenten diese Vorschläge befürwortet.

Deshalb wird der RCDS die Bonner Öffentlichkeit über die Ergebnisse dieser Umfrage informieren und studentische Interessen bei der Stadt Bonn aktiv vertreten.

UMWELTBEBWUßTSEIN?

Ich frage mich ernsthaft, wo das Umweltbewußtsein unserer Studenten bleibt. Der deutsche Wald soll gerettet werden, aber da, wo es im kleinen beginnt, nämlich bei der Erhaltung der Grünflächen, kennt man plötzlich keine Skrupel. Dann könnte man aus dem Gelände kurzerhand eine betonierte Fläche machen, das käme den Wünschen der Studenten wohl mehr entgegen? Meine Frage: Wieso kann man auf dem ohnehin zugestranderten Münsterplatz nicht demonstrieren?

Rama Jaeger

UNIVERSITÄT

DIE NOVELLIERUNG DES HRG

CDU legt Entwurf für Hochschulgesetz vor

Das Bundesbildungsministerium hat den Entwurf für die Änderung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) vorgelegt. Voraussichtlich wird das Bundeskabinett im Dezember darüber entscheiden, sodaß Anfang des nächsten Jahres die parlamentarische Behandlung beginnen kann.

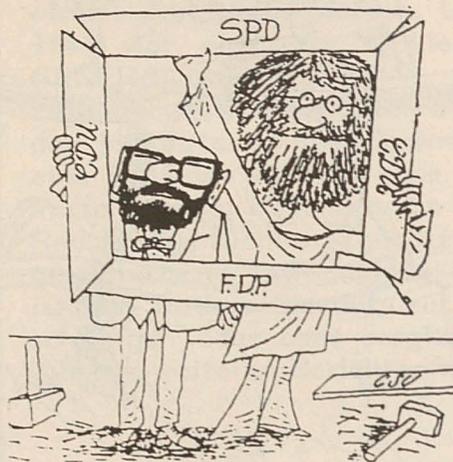
Der Entwurf soll das HRG, das als großer Kompromiß 1976 von CDU/CSU, SPD und FDP beschlossen worden war, in 34 Punkten ändern. Besonders aufgefallen sind in der politischen Diskussion um den Entwurf folgende Punkte:

1. In dem Organ (z.B. Senat), das den Leiter der Hochschule wählt, haben die Professoren die absolute Mehrheit. Gegen die absolute Mehrheit der Professoren neben den Vertretern des wissenschaftlichen Mittelbaus und der Studentenschaft ist eine Wahl des Leiters der Hochschule unmöglich.
2. Den Professoren wird zum ersten Mal in der Universitätsgeschichte die Möglichkeit gegeben, sich von Lehraufgaben vertraglich befristet entbinden zu lassen.
3. Die wissenschaftlichen Assistenten werden wieder direkt dem Professor zugeordnet. Er hat wissenschaftliche Dienstleistungen in Forschung und Lehre zu erbringen. Nach dem Entwurf entscheidet der ihm zugeordnete Professor über die wissenschaftliche Qualifikation des Assistenten und damit über die weitere wissenschaftliche Laufbahn.
4. Die Drittmittelforschung wird erweitert. Hochschulmitglieder sind zukünftig berechtigt, Forschungsvorhaben mit Mittel Dritter zu finanzieren. Die Durchführung bedarf keine Genehmigung.

Der Geldgeber für solche Forschungsvorhaben erhält weitgehende Kompetenzen. Danach sind die Mittel für den vom Geldgeber bestimmten Zweck und nach dessen Bewilligungsbedingungen zu bewirtschaften.

5. Zukünftig darf eine Hochschule mit Zustimmung des Kultusministers Aufbaustudiengänge für sogenannte Hochtalentierte anbieten. Die Hochschule erhält das Recht, Bewerber mit Abitur nach einer besonderen

Eignungsprüfung für diese Aufbaustudien zuzulassen. Damit erhalten Professoren die Möglichkeit, "Elite-Seminare" mit Bewerbern ihrer Vorstellung zusammenzusetzen. Auch die Zahl der Studenten für diese Studiengänge soll die Universität unabhängig von den üblichen Kapazitätsbedingungen selbst festsetzen dürfen.



HOCHSCHULRAHMEN
(Hochschulpolitik - eine Dokumentation;
Jungdemokraten, LV NRW)

6. In allen Studiengängen wird es nach dieser HRG-Novelle eine Zwischenprüfung geben.
7. Gestrichen werden soll die Verpflichtung der Hochschulen zum Zusammenwirken und zu einer Entwicklung zur Gesamthochschule.
8. Von Sanktionen bei Überschreiten der Regelstudienzeit wird abgesehen. Der Entwurf beschränkt sich auf das Gebot, daß die Genehmigung für eine Prüfungsordnung versagt werden soll, wenn diese Ordnung eine Regelstudienzeit von mehr als vier Jahren vorsieht.
9. Es bleibt bei der "Kann-Vorschrift" für die Regelung der Verfaßten Studentenschaft. Damit wird die Bildung einer Verfaßten Studentenschaft gesetzlich nicht vorgeschrieben.

Der ASTA der Universität Bonn kritisierte den Entwurf zur Novellierung des HRG heftig. Im Zentrum der Kritik standen dabei besonders die Einführung der Zwischenprüfung, die Erweiterung der Drittmittelforschung und die vorgesehene Aufwertung der Stellung der Professoren. Die Möglichkeit in bestimmten Studiengängen die Bewerber persönlich nach einem Vorstellungsgespräch auszuwählen, wertete die ASTA-Vorsitzende Claudia Schoppen als einen Verstöß gegen das Recht auf Bildung.

Keine eindeutige Stellungnahme zum Gesetzesentwurf war vom RCDS Bonn zu vernehmen. In einer kleinen Broschüre stellte der RCDS Entwurf und geltendes HRG gegenüber. In Einzelkommendaren zu bestimmten vorgehenden Änderungen äußerte sich der CDU-Studentenverband teilweise kritisch und ablehnend. Der Broschüre mangelte es aber an einer abschließenden Gesamtbeurteilung.

Uwe Altemöller

Weg mit dem Ordinarienmief!

Warscheinlich ist Euch bei der derzeitigen Diskussion um die bevorstehende Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) bereits aufgefallen, daß uns ein Teil der geplanten Änderungen in Bonn kaum betrifft.

Im Bereich der Personalstruktur bzw. der Mitbestimmungsmöglichkeiten bei Prüfungsberechtigungen, Studienreformen, Haushalts- und Prüfungsfragen haben in Bonn unsere Lehrstuhlinhaber, auch Ordinarien genannt, das Heft in allen entscheidendem Gremien fest in der Hand - gegen den Willen des Gesetzgebers, gegen den Inhalt des bestehenden HRG und des Wissenschaftlichen Hochschulgesetzes (WissHG) von 1976. Diese akademische Clique bringt es tatsächlich seit 1976

Bonner Studenten Fahrschule

Münsterstraße 17 · 53 Bonn 1 · Telefon 634188

Anmeldung und Auskunft:

Montag und Mittwoch	von 17.00 bis 18.30 Uhr
Freitag	von 9.30 bis 11.00 Uhr
Unterricht Mittwoch	von 18.30 bis 20.00 Uhr

fertig, eine vom Gesetzgeber vorgeschriebene Änderung aus ständisch-borniert motivierten Interesse mit allerlei juristischen Kunstgriffen zu unterlaufen!

Um diese Mißachtung der staatlichen Exekutive (sind unsere Profs gar Verfassungsfeinde???) eindeutig zu unterbinden, hat der Düsseldorfer Landtag kurz vor Beginn der Semesterferien ein Änderungsgesetz zum Landeshochschulgesetz verabschiedet. Neben einigen Belanglosigkeiten stehen auch einige Paragraphen drin, die zwar klausuliert, aber dennoch eindeutig auf die zwei antiquierten Ordinarienunis gemünzt sind: auf Köln und Bonn!

Wenn die Verfassung der Uni Bonn am 12.6.1986 nicht dem WissHG entspricht, tritt sie außer Kraft und wird (vermutlich) durch eine gesetzeskonforme Verfassung durch den Wissenschaftsminister ersetzt. Daß selbst diese nicht an den Profs in Gremien wie Senat und Fakultät rütteln würde, sondern lediglich erweiterte Mitsprachemöglichkeiten für Student/inn/en und andere Universitätsangehörige bedeuten würde, sei hier noch einmal erwähnt - ein trauriges Eingeständnis, daß unsere Profs demokratischen Gepflogenheiten wenig Sympathie entgegenbringen.

Was ergibt sich aus dieser Gesetzesänderung?

Einer weiteren Verzögerungstaktik scheint damit ein Riegel vorgeschoben zu sein. Voraussichtlich werden die Profs jetzt eine ungewohnte Hast an den Tag legen, um statt einer oktroyierten Verfassung eine zu kreieren, in der sie unsere Mitbestimmungsrechte nach Möglichkeit einschränken. Das Instrument ist klar: eine "Reduktionsklausel", die besagt, daß eine Wahlbeteiligung von 25 % (voraussichtlich) erreicht werden muß, um alle gesetzlich vorgeschriebenen Vertreter/innen in ein Organ zu entsenden. Diese Klausel steht im Entwurf der Wahl-

die finanzielle Ausstattung der Institute und Seminare.

Angesichts der Aussichtslosigkeit, auf unsere selbstherrlichen Profs Druck auszuüben, haben studentische Interessenvertreter/innen lange Jahre außer Parolen wie "Unter den Talaren - der Mief von tausend Jahren" nicht viel zustandebringen können. Auch die

ten als Professoren einzuordnen und andererseits das bürokratisch-dienstrechtliche Interesse des Ministeriums, das die unterschiedlichen Besoldungsgruppen zugrundelegt.

Da eine Unterscheidung nach alter und neuer Personalstruktur juristisch nicht vertretbar sei, schwadronierte der Rektor, wolle man die Zwei-

Musikschule
Braun-Peretti  **NEU!**

ab sofort! **KONTRABASS-UNTERRICHT**
Klassik und Jazz

Maxstraße-Privatweg · 5300 Bonn 1 Telefon 0228/656417 14-19 Uhr

politischen Hochschulgruppen müssen sich vorwerfen lassen, dem Treiben dieser Clique untätig zugeschaut zu haben. Angesichts des geplanten Rollbacks unserer Mitbestimmung durch die desöfteren beschriebene geplante Novellierung des HRG durch die konservative Bundesregierung ist es an der Zeit, diese Rechte in Bonn überhaupt durchzusetzen!

Da unser Rektor, 'Magnifizenz' Böckle, auf öffentlichen Diskussionsveranstaltungen nicht eben als Meister prägnanter Formulierungen oder durch das Setzen rhetorischer Glanzlichter zu überzeugen vermag (Vgl.: AKUT Nr. 200, Seite 11: "Wie nagele ich einen Puddings an die Wand?"), hatten wir uns im AStA entschlossen, zunächst ein privates Gespräch zu suchen. Wir konnten dort erfahren, daß unsere erste Vermutung, die Profs würden eilfertig den Anforderungen des Ministeriums nachkommen, falsch war. Im Gegenteil: Die Juristen der Universität, Prof. Isensee und Prof. Ossenbohm, souflierten dem Rektor,

Jahres-Frist gelassen verstreichen lassen und den bereits angefangenen Weg zu Ende schreiten.

Als AStA stellen wir dazu fest, daß ein juristisches Schachspiel zwischen dem Rektorat und dem Ministerium, dessen Dauer und Ausgang völlig ungewiss sind, keinesfalls unseren Interessen entspricht. Nach wie vor wollen wir an der hochschulpolitischen Willensbildung beteiligt werden und dies ist keine Anmaßung, sondern entspricht dem Willen des Gesetzgebers!

Um daher aus dem Fernduell der Juristen eine Blitzschachpartie zu machen, planen wir noch für dieses Semester eine öffentliche Diskussion mit Vertretern des Ministeriums und des Rektorats.

Raimund Bleischwitz
 (AStA-Hochschulreferat)

P.S. Da wir uns als politisch denkender und handelnder AStA verstehen, sollen hier noch kurz zwei allgemeine Gründe für eine Demokratisierung der Hochschulen angemerkt werden:

1.) Eine demokratische Gesellschaft kann sich nicht in der formalen Beteiligung der Bürger an Wahlen erschöpfen. Jedes Subsystem, also auch die Hochschulen, muß nach demokratischen Prinzipien strukturiert werden.

2.) Will wissenschaftliche Tätigkeit neue Erkenntnisse gewinnen, ist uneingeschränkte Kritik am Bestehenden, Überholten und Falschen notwendig. Dazu bedarf es eines Höchstmaßes an autoritäts- und herrschaftsfreier Kommunikation und Zusammenarbeit, die mit dem bestehenden Hierarchien und Herrschaftsverhältnissen an Ordinarienuniversitäten nicht vereinbar sind.

AKUT Nr. 153, Januar 1979



ordnung für den "Verfassungsgebenden Konvent" und wird -wenn wir uns nicht wehren- auch in der auszuarbeitenden Verfassung stehen. Hier wird ganz berechnend die weit verbreitete Unkenntnis und das Desinteresse vieler Student/inn/en an ihren ureigsten Angelegenheiten ausgenutzt. Dabei geht es in Senat und Fakultäten um unsere Studien- und Prüfungsordnungen, um Stellenbesetzungen und

daß eine formaljuristische Beanstandung möglich sei.

Hatten bisher alle Habilitierten automatisch zum erlesenen Kreis der Professorengruppe gezählt, differenziert das WissHG nach beamtenrechtlichen Kategorien und ordnet nun die auch tatsächlich als Professoren angestellten dieser Gruppe zu. Es zeigt sich also einerseits das akademische Interesse der Uni, alle Habilitier-

HRG-Diskussion

Seit langem bereits heftigst diskutiertes Thema an den Hochschulen, das ist die geplante Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (kurz: HRG), und noch immer ist in dieser Diskussion kein Ende abzusehen, da innerhalb des Bildungsministeriums aufgetretene Diskrepanzen die Veröffentlichung eines Referentenentwurfs zur Novellierung des HRG erneut herausgezögert haben.

Was als Referentenentwurf gedacht war, wurde in einen Vor-Entwurf umgemünzt, weil darin Punkte enthalten waren, die sich - nicht zuletzt wegen studentischen Drucks - nicht haben durchsetzen können.

Gegenüber dem Kommissionsbericht der von Bildungsministerin Wilms einberufenen Expertenkommission (auch Knopp-Kommission genannt) hat der jetzige Vor-Entwurf (zum Zeitpunkt der Niederschrift des Artikels lag der Referentenentwurf noch nicht vor) viele der provokativen Forderungen zurückgenommen, die der Novelle den Beinamen "Wende nach rechts in der Bildungspolitik" einbrachten. (Als Beispiel sei an dieser Stelle erwähnt, daß die Expertenkommission die Einführung von Studiengebühren nach unangemessener Überschreitung der Regelstudienzeit befürwortete, der Vor-Entwurf aber keine Bestimmung zu Studiengebühren vorsieht.)

Diesbezüglich hätte sich der AStA oder der MSB viele aufrührerische Flugblätter ersparen können.

Vielleicht wären dann auch nicht so viele Studenten von dem HRG-Thema verprellt worden, die sich nur ärgerten über "den Blödsinn, den sowieso niemand versteht" (sinngemäßes Zitat einer Kommilitonin).

Hier genau nämlich liegt das eigentliche Problem: die wenigsten Studenten kennen das HRG und die allerwenigsten interessieren sich für seine Novelle. Wer sich streitet, das sind die politischen Hochschulgruppen bzw. ein paar engagierte Fachschaffler.

Dies wiederum ist nicht zu begreifen angesichts der Tatsache, daß die Novelle ureigenste studentische Interessen berührt, ganz egal, wie man zu den einzelnen Bestimmungen der Novelle steht.

Die Argumente, die linke Hochschulgruppen, allen voran der MSB-Spartakus, seit geraumer Zeit abspulen wie tibetanische Gebetsmühlen sind hinreichend bekannt. Worte wie Wettbewerb an den Hochschulen bzw. den Hochschulen untereinander, Leistung oder Prüfungen sind immer noch Damoklesschwerter an unseren Universitäten. Daß man diesbezüglich auch ein differenzierteres Bild haben kann, bewies Krista Weedmans ausgezeichnete Artikel über das amerikanische Hoch-

schulwesen, dem ein völlig anderer, sprich: nicht negativ vorbelasteter Elite-Begriff zugrunde liegt (Akut Nr. 201).

Sicher enthält der jetzige Vor-Entwurf Bestimmungen, z.B. jene über Studiengänge für besonders qualifizierte Studenten, die nicht zu vertreten sind, wenn sich die Universitäten den Anspruch bewahren wollen, Einrichtungen für allgemeine und breite Bildung zu sein. Spezielle Vorbereitung und gezielte Förderung bieten überdies heute schon Doktoranden- und Oberseminare.

Trotzdem wird jedermann zustimmen, daß die Ausbildungs- und Finanzsituation der deutschen Hochschulen derzeit als katastrophal zu bezeichnen ist, und daher eine Reform des HRG in einigen Punkten ein durchaus positiver Ansatz ist, den desolaten Zustand der Hochschulen zu beseitigen, zumal das am 1.1.1976 in Kraft getretene HRG eh nur ein mit

sichts einer zu absolvierenden Zwischenprüfung keine Probleme haben, seinen "Horizont" zu erweitern, d.h. in andere Fächer hineinzuschnuppern. Im übrigen sei darauf verwiesen, daß diese Zwischenprüfung, die auch studienbegleitend ausgestaltet werden kann, an einigen Hochschulen, z.B. Köln, bereits üblich ist. Ganz abgesehen davon, daß ein Medizinstudiengang ohne Physikum kaum vorstellbar ist.

Wer sich die desolote Lage der deutschen Hochschulforschung vor Augen führt, der wird für Drittmittel bei Forschungsvorhaben eher dankbar sein, als laut zu protestieren. Ohne Drittmittel ist in den Naturwissenschaften kaum eine Doktorarbeit mehr finanzierbar. Von dem Ansehen der deutschen Hochschulen im Ausland ganz zu schweigen.

Wenn Studienordnungen demnächst von den Landesbehörden zustimmungsfrei erlassen werden können, und sich



FRS FLUG REISE SERVICE

TRANSALPINO FÜR ALLE UNTER 26 :

Bonn - Paris - Bonn DM 109,-
Bonn - London - Bonn DM 182,-



REISEN IN ALLE WELT

Hier einige Preisbeispiele aus unserem Angebot :

Brüssel - New York	Hin/Rück ab DM	765,-
Amsterdam - Chicago	Hin/Rück ab DM	840,-
Amsterdam - Los Angeles	Hin/Rück ab DM	1327,-
Köln - London	Hin/Rück ab DM	249,-
Köln - Berlin	Hin/Rück ab DM	262,-

transalpino
Das ideale Service für alle unter 26

Beraten - Planen - Buchen

FRITZ-TILLMANN-STR. 4 · 5300 BONN 1
☎ 02 28 / 22 10 71 · TELEX: 08 869 504 hnd

Biegen und Brechen über die Bühne gebrachtes Kompromißwerk der daran beteiligten Parteien (also CDU/CSU, FDP und SPD) war.

Jetzt wird ausformuliert, was dort wegen Kompromißbereitschaft unter den Tisch fiel - und das ist zunächst einmal unpopulär.

Genauer Hinsehen, und ein Vergleich des Vor-Entwurfs mit dem bisher gültigen Recht zeigen übrigens in vielen Fällen, daß vieles der verschrieenen "Rechtsreform" schon vorher in ähnlicher Form im HRG verankert war. Aber dies am Rande.

Es geht schon um Grundsätzliches, z.B. um Zwischenprüfungen, Studienordnungen und Drittmittelforschung, darüber hinaus um die Personalstruktur der Hochschulen und ihre Organisation.

Gegen eine Zwischenprüfung könnte man zunächst erst einmal einwenden, daß man keine Lust hat, sie zu machen. Ein typisches studentisches Interesse vielleicht. Aber vielleicht wird der eine oder andere dem zustimmen, daß Zwischenprüfungen eine Kontrolle der eigenen Leistungen bedeuten können, und daß sie zudem einem potentiellen Arbeitgeber Aufschluß darüber geben können, was gelernt wurde. Wer seine Zeit vernünftig einteilt, der dürfte auch ange-

jede Hochschule dementsprechend straffere oder weniger straffere Studien gibt und somit Anforderungen bewertbar werden, dann könnte man dies als einen ersten Schritt "zu marktwirtschaftlichen Prinzipien an den Hochschulen werten". Wohlgedemert darf dies nicht den allgemeinen Bildungsanspruch der Hochschulen in Frage stellen. Aber letztendlich wird dabei nur eine "Rangordnung" festgeschrieben, die noch nicht katalogartig (wie z.B. in den USA) verzeichnet, aber dennoch in aller Munde ist. Jeder Jurist weiß, warum er nicht in Bremen, sondern in Bonn studiert (solange die ZVS ihm keinen Strich durch die Rechnung macht).

Die Novellierung des HRG wird in hochschulpolitischen Kreisen noch lange Diskussions-vielmehr Streitthema Nummer eins bleiben. Aber es wird nicht besser, wenn man sie in aller Munde verreibt, anstatt konstruktive Gegenvorschläge für eine Neugestaltung des Hochschulwesens vorzulegen. Denn daß an den Hochschulen etwas geändert werden müßte, das erkennen die meisten bereits nach dem ersten Semester ...

Ulrike Hamelstein
stv. Vorsitzende des RCDS

Gebremste Masse,

"Die HRG-Novelle bremsen!"

"Die Massen müssen so gefördert werden, daß sich die Talente im geeigneten Augenblick loslösen können, um Eliten zu bilden. Es handelt sich um die Dialektik zwischen Bremsen und Beschleunigen. Die gegenwärtige Politik ist darauf gerichtet, die Massen zu bremsen und die Eliten zu beschleunigen." *

Tilman Spenglers Persiflage dessen, was die Wenderegierung als große Herausforderung an ihre Bildungspolitik begreift, beschreibt recht gut die beabsichtigte Wirkung der entsprechenden Novellierungsvorschläge zum HRG. Das Kernelement, zitiert aus dem Referentenentwurf:

"Die Studienordnung soll im Rahmen der Prüfungsordnung vorsehen, daß Studenten von der Pflicht zur Teilnahme an bestimmten Lehrveranstaltungen oder von bestimmten Studienleistungen freigestellt werden können, soweit dies nach dem Stand ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten gerechtfertigt ist. Die Studienordnung kann vorsehen, daß Lehrveranstaltungen für besonders befähigte Studenten angeboten werden."

Was sich hinter der Wiederbelebung des Elitedenkens oder besser: dessen Umsetzung in praktische Politik verbirgt, "ist die alte Lehre von den natürlichen Grenzen der Begabungen" (Gustav Fehrenbach, stellv. DGB-Vorsitzender, CDU). "In der politischen Konsequenz wird eine Schule anvisiert, die weiterhin den 'Untertanen', weniger den mündigen Bürger will." Das ist der Punkt. Es ist wichtig, diese Feststellung im Auge zu behalten. Denn die Elite-Diskussion ist zuweilen zu akademisch, zu abstrakt, zu elitär. Was bei allem Streiten an der ideologischen Front, bei allem Rechnen um Studentenberge und Arbeitsplätze und bei der eher mechanistischen Betrachtung vom "Bremsen und Beschleunigen" zu kurz kommt, nur als unbekanntes Element der abstrakten Masse oder eben der Elite erscheint, ist der/die Einzelne, der Mensch, das persönliche Schicksal im Moloch 'Hochschule'.

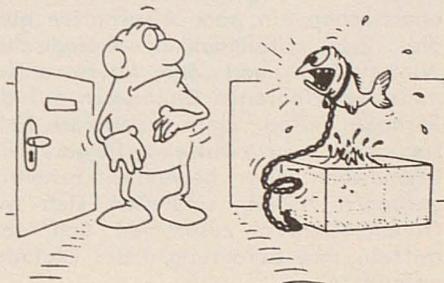
Ich bin der Meinung: Das nützt nur denen, die mit diesem Einzelnen oder besser: mit dem Vereinzelteten nach ihren Vorstellungen verfahren wollen. Die Entsolidarisierungsstrategie der Herrschenden rechnet mit diesem Einzelnen, mit seinem Angewiesen-Sein aufs Materielle, mit seinem Willen zur Selbstbehauptung. Sie rechnen nicht damit, daß diese vielen Einzelnen sich

zusammentun, um gemeinsam für ihre Interessen einzutreten.

Was bedeutet der Novellierungsvorschlag?

Er bedeutet, daß sich der Einzelne (wieder) eine Chance ausrechnen darf. Und er ist umso schärfer auf diese Chance, je frustrierender die momentane Situation und je klarer die Alternative:

Angenommen, er betreibt im Moment ein Studium, das auf formale Minima reduziert ist, ein Zweckstudium. Weiter angenommen, er kann sich dieses - niedrige - Anspruchsniveau leisten, und er sagt sich: Warum krummlegen, wenn's nachher doch keine Stelle gibt oder zumindest keine, die zufriedenstellt. Überschüssige Energie und Kreativität lassen sich sehr gut in andere Kanäle leiten.



Die Wende kommt, und sie verspricht die Chance, etwas aus dem Studium 'herausholen' zu können. Sie verspricht den besonders befähigten Studenten eine besonders qualifizierte Ausbildung. Das heißt: Einige öde Großveranstaltungen kann er streichen (da lernt er eh nicht viel), einige Scheine (die sowieso nur dazu da sind, um ihn bei der Stange zu halten), muß er nicht vorlegen; stattdessen sitzt er mit 10-15 anderen Auserwählten in einem Seminar mit besonders interessantem Angebot und individueller Betreuung des Profs. Wenn er's bis dahin geschafft hat, ist das Weitere nicht mehr schwierig. Er ist motiviert, er muß sich zu nichts mehr zwingen, wahrscheinlich macht das Studieren unter diesen Umständen Spaß. Und es winkt eine Bombenstelle, denn wir haben ja "eher noch zu wenig Praktiker- und Führungselite in den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern" (Otto Esser, Präsident der Arbeitgeberverbände)**.

Die Alternative:

8-Semester-Studium, so unattraktiv wie bisher, die Berufsperspektive angesichts der Elite-Studenten so, daß man sich keine Illusionen mehr machen kann, deshalb vielleicht eine noch resignativere Haltung. Qualifiziert studieren mit guten Erfolgsaussichten unter vorzüglichen Bedingungen oder Studieren für die Akademikerhalde - das ist die Alternative. Nach der ersteren würde sich jeder strecken, gleich am ersten Studientag.

Dieser Vorschlag ist schlecht

Die Idee mit dem Elitestudium ist schlecht, weil nur 15-20% (je nachdem, was Politiker, Professoren und die Arbeitgeber für sinnvoll halten) eine reelle Chance haben.

Sie ist schlecht, weil sie die angeblichen Bremsklötze vernachlässigt zugunsten der angeblich Begabten.

Sie ist perfide, weil sie das Streben des Einzelnen nach persönlichem Erfolg ausnützt, um den größeren Rest klein zu halten.

Sie ist diskriminierend, weil die für den Ellbogenkampf schlechter ausgestatteten (v.a. Frauen) erst recht den kürzeren ziehen (vielleicht sollte man/frau deshalb "den Studenten" im Gesetzestext gar nicht erst reklamieren).

Sie ist schlecht, weil über diesem Entwurf das Bild vom Wissenschaftler steht, der politische, soziale und kulturelle Fähigkeiten nicht erlernen und anwenden soll, weil es auf borniertes und spezialisiertes Faktenstudium ankommt.

Was wünschenswert wäre

- Wenn wir auf der Universität lernen würden, unsere wissenschaftliche Kompetenz wirklichkeitsverändernd, (und zwar im fortschrittlichen Sinne) in der Verantwortung und zum Nutzen der Anderen einzusetzen.
- Wenn wir alle die Studienbedingungen hätten, die jetzt einem kleinen Kreis zur Verfügung gestellt werden sollen.

Wenn wir dafür kämpfen wollen, heißt es zunächst: Die HRG-Novelle bremsen (auf Null!), aber schleunigst.

Thomas Hallet

* T. Spengler, "Depeschen nach Peking", Kursbuch 71, 3/83

** 'der Arbeitgeber' Nr 2/35, 1983

rasende Elite

BIOLÄDEN

ES WAR SCHON IMMER ETWAS TEUERER, EINEN ALTERNATIVEN GESCHMACK ZU HABEN!

Sie müssen jede Mark zweimal umdrehen, aber im Bioladen nehmen sie die höheren Preise in Kauf. Die Studenten, aber auch andere, die aufs billige Einkäufen angewiesen sind, machen in Sachen Bioladen eine Ausnahme. Man vertraut der Qualität der Produkte, sei es Honig aus Rußland, Tee aus Sri Lanka oder frisches Gemüse aus dem Bonner Vorgebirge. Aber die Produkte sind nicht allein entscheidend. Ganz wesentlich ist das Bewußtsein vieler Käufer, durch den Kauf im Bioladen die ökologische Bewegung zu unterstützen.

Doch um z.B. Waschmittel mit weniger Schadstoffen zu kaufen, bedarf schon sehr viel Idealismus. Und dabei verdienen die Bioladner gerade am Waschlauge kaum etwas. Das gilt auch für die Milchprodukte, die von sorgfältig ausgewählten und regelmäßig kontrollierten Biobauernhöfen stammen.

Der "Renner" der meisten Bioläden ist das ballaststoffreiche Brot, das mittlerweile von fast allen Bäckereien in der Form des Plus-Minus-Brot nachgeahmt wird. Sehr beliebt sind bei den Kunden auch die Müsli-Mischungen. Auch kleine Köstlichkeiten werden angeboten: Was dem Kind des Konsums sein "Mars" ist, das angeblich verbrauchte Energie zurückbringt, ist dem Müsli-Kunden seine Sesamfruchtschnitte. Wirklich köstlich. Dagegen können Soja-Ersatzsteaks nicht mit richtigen Steaks konkurrieren. Wollen sie auch nicht. Schon gut, ich weiß das auch. Aber vergleichen wird man doch noch dürfen. Außerdem hat ein Bioladner kürzlich gestanden, daß er ab und zu - wenn auch sehr selten - bei MacDonalds speist. Etwa nur zum

man aus Einsicht in Bioläden kaufen müßte; vorausgesetzt, die angegebenen Qualitätskriterien und Herstellungsbedingungen stimmen. Das ist Vertrauenssache.

Aber es besteht kein Anlaß an der Redlichkeit der Bioladner zu zweifeln, vor allem wenn man sieht, mit welchem rührigem schlechten Gewissen die Bioladner die Offenlegung ihrer Bilanzen in der "Schnüss" ankündigen, nach dem Motto: "Entschuldigt, liebe Genossen, wir machen Gewinne." Da gibt's nichts zu entschuldigen. Die Gewinne sind hart genug erwirtschaftet, die Gewinnspannen klein genug. "Freiwillige Selbstausbeutung" nennt auch ein Bioladner seine Tätigkeit sehr treffend.

Die meisten Bioladner kommen nicht vom Fach, sind keine ausgebildeten Verkäufer oder haben wenigstens Betriebswirtschaft studiert. Manch ein Bioladen ist deshalb auf Unternehmensberater angewiesen, von denen es auch schon ein paar Alternative gibt, die dem aufblühenden ökologischen Wirtschaften und den kaufmännisch meist unerfahrenen Bioladnern auf die Sprünge helfen. Viele arbeitslose Lehrer oder Sozialhilfeempfänger, die irgendwann zum bewußten Ernähren gefunden haben, schließen sich mit Gleichgesinnten zusammen und vermitteln ihre Erfahrungen per Bioladen an andere.

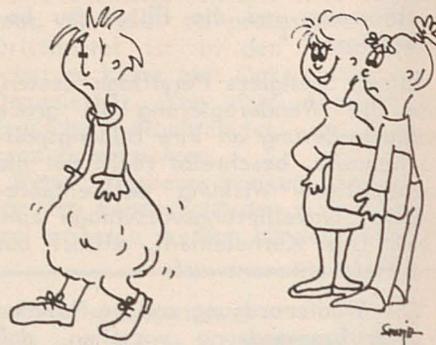
Verkäufer in Bioläden sind keineswegs nur Warenvertreiber und Kassierer, die nur effizienten Kundenfang und Profite im Kopf haben. Meist sind es kleine Philosophen, bei denen man das Gefühl hat, sie hätten ihren Beruf verfehlt. Doch diese Einschätzung liegt allein an dem Bild, was "man" sich so gemeinhin von einem Verkäufer macht. Der Bioladen ist, also auch in dieser Hinsicht konsequent alternativ.

Das "alternativ" erstreckt sich natürlich auf das Politische. Ernährung hat - man lese und staune hoffentlich nicht - auch mit Politik zu tun. Die Probleme gerade der Dritten Welt sind natürlich mit Warenverkäufen in den Industrienationen gekoppelt.

Zum Beispiel ist in Sri Lanka die Anbaufläche für Tee und Kautschuk (beides hauptsächlich für den Export) mehr als halb so groß wie für Reis, der bitter benötigt wird, um die ärgsten Hungerbedürfnisse der Einheimischen zu stillen. Multis wie Unilever, Dole, DelMonte diktieren hier das Geschehen. Aber nicht im Bioladen! Man verkauft nur ausbeutungsfreien Tee, der von der Gepa (Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt) geliefert wird.

Kaffee kommt aus Nicaragua und wird beinahe unter dem Einkaufspreis

verkauft. Aus Solidarität mit der Revolution. (Selbst auf die Gefahr hin, die Revolution zu gefährden, trinke ich jedoch weiter den Mokka von Educho. Die Revolution müssen sich andere erschlürfen. Ich schlürf da nicht mit. Ich laß mir meine Eß- und Trinkgewohnheiten nicht von internationa-



ER IST AUF BALLASTSTOFFREICHE BIO-KOST UMGESTIEGEN.

len Konflikten diktieren. Man kann es mit dem bewußten Ernähren auch übertreiben.)

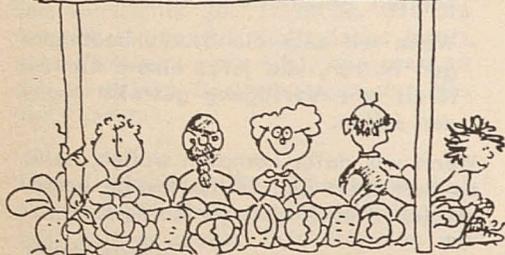
Das Team vom Momo-Bioladen hat auch Bedenken gegen Nicaragua-Kaffee (wenngleich auch aus edleren Motiven als ich, oder?). Die Momo-Leute befürchten, daß durch den Monokulturanbau des Kaffees die Agrarprobleme sich auf lange Sicht verstärken. Es zeigt sich deutlich, wie schwierig es ist, sich "politisch" zu ernähren. MUßTE nicht auch der Magen vom Gehirn den Befehl bekommen, Bananen aus Costa Rica, die immetaphorischen Sinn blutigen Bananen, nicht zu verarbeiten? Doch Magen und Darm kümmern derart komplizierte Denkspiele überhaupt nicht.

Trotz aller Probleme, von denen einige in diesem Artikel angesprochen wurden, sind die Bioläden ein Aktivposten der Ökologischen Bewegung. Ob Ökopia ein Programm für die Zukunft sein kann, ob Bioläden eine dauerhafte Existenzchance besitzen oder aber bald wie viele Modeerscheinungen verschwinden, steht in den Sternen. Bei der Ernsthaftigkeit des Engagement der Betreiber und der wirklich guten Sache, die sie vertreten, scheinen die Voraussetzungen freilich günstig. Eins kann man gewiß jetzt schon sagen: Wer einmal im Bioladen war, sieht manches im Super-Supermarkt mit ganz anderen Augen.

Norbert Hendricks



ÖKOLOGISCH-DYNAMISCHES BIOGEMÜSE
DÜNGE IT YOURSELF!
AUCH IHR MUND IET WILLKOMMEN



Abgewöhnen? Man sollte diese Dinge nicht zu verbissen sehen. Freuen wir uns, daß es Bioläden gibt. Damit ist die Möglichkeit zu bewußterer und damit alternativer Ernährung gegeben, die man zumindest mal probiert haben sollte. Man muß ja kein Dogma daraus machen.

Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß, je mehr man sich informiert,

«Es kommt mir viel wirksamer vor»

Es ist heutzutage überhaupt nicht mehr wichtig, wie gut ein Produkt ist, sondern es reicht völlig aus, dem Konsumenten (insbesondere der Hausfrau) klar zu machen, daß das Produkt besser zu sein scheint. Das "neue, dickflüssige Domestos" wirbt mit dem Spruch: "Ich hatte das Gefühl, daß es sehr sauber und hygienisch war." Hauptsache, man hat das Gefühl. Vielleicht sollte man die Flasche des Reinigungsmittels daneben stehen lassen, damit auch eventuelle Gäste dieses "Gefühl" haben können. Dabei ist es natürlich äußerst sekundär, ob das Produkt überhaupt zu etwas nütze ist.

Jahrzehntelang war es völlig uninteressant, wie es unter dem Rand eines Klossets aussah. Wer heute nicht eines dieser praktischen Mittel aus den Flaschen mit dem "Knick im Hals" benutzt, setzt sich vermutlich schwersten Repressalien durch seine fernsehende Umwelt aus. Also, ganz unter uns, wenn ich irgendwo zu Besuch bin, fahre ich, bevor ich mich auf ein Klosett setze, zuerst einmal mit dem Finger unter den Rand des WCs, um zu prüfen, ob es da auch sauber ist!

PERVERSE TRENDS IN DER WERBUNG

Unsere Abwehrkräfte schwinden dahin, weil alles klinisch rein ist. Da gibt es noch den Bakterienkalk, den Hausstaub und noch so ein paar Sachen, die noch weggesprengt, -geätzt oder -gespült werden müssen. Mich wundert, daß noch niemand einen Schlüssellochreiniger erfunden hat.

Viele dieser aggressiven Haushaltsreiniger sind deshalb nicht nur flüssig, sondern geradezu überflüssig. Doch hier werden die Gewohnheiten der nächsten Generation synthetisiert. Wir haben alle ständig ein "schlechtes Gewissen", weil wir nicht kochen können, wie Großmutter, das falsche Deospray und den falschen Weichspüler benutzen und auch die Werbesprüche nicht auswendig können. "Du bist zwar eine beschissene Hausfrau, aber du kaufst immer noch den besten Kaffee!"

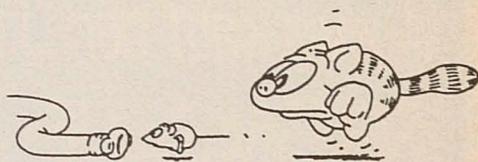
So werden immer wieder Millionen von Frauen Minderwertigkeitskomplexe eingepflanzt, die genau in das Frauenbild des vergangenen Jahrhunderts passen. So finden sich in Frauenzeitschriften "schöne Strickmuster und raffinierte Rezepte, die mein Mann noch nicht kennt." Und da ist selbstverständlich noch das pure Waschpulver, "das sogar eine Frau hätte erfinden können". Hat sie aber nicht. Man beachte den Konjunktiv.

Viele neue Produkte, die auf den Markt drängen, nicht weil sie neu sind, sondern weil sie "neue" Marktanteile erobern sollen, versprechen, alles superkonzentriert, superschnell und alles genau nach Großmutter Rezept zu bieten.

Alles falsch! Fast food ist zum Beispiel keine Französische Küche. Hamburger sind (meiner Meinung nach) ein "Saufraß", weil sie zuviel Salz enthalten und zu ungünstigen Ernährungsgewohnheiten führen.

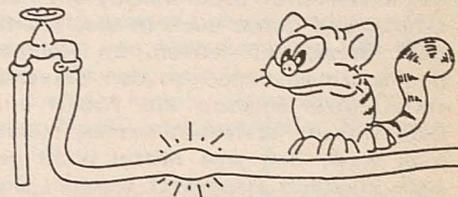
Superkonzentrate sind überhaupt die Erfindung. Geringe Mengen erschweren das richtige Dosieren (in der Gewohnheit der bisherigen Mengen), das steigert den Verbrauch (und damit einmal mehr die Gewässerbelastung).

Das Leben ist kein Werbefernsehen. Gefühlsleben gibt es nicht als Superkonzentrat und auch nicht zum aufsprühen, abwischen und fertig. Es gibt keine 'Instant-Menschen' und jeder Genuß braucht Zeit, um wirklich zu genießen. Dies ist kaum noch möglich in einer Zeit des schnellebigen Konsums.



Um das Waldsterben zu kompensieren, taucht immer öfter die Natur in den Werbespots auf. So haben Plastik-Müllbeutel eine "schwere Öko-Qualität". Was soll das sein? (das TAED-System läßt grüßen). An anderer Stelle wird die Natur regelrecht vergewaltigt: "Draußen stoppen Vögel natürlich Insekten, drinnen natürlich Paral". Natürlich im Sinne von selbstverständlich, denn die Insektizide in solchen chemischen Keulen haben mit NATUR nichts zu tun.

Wer kennt nicht die JOD-S-11 Körnchen (damit sind Generationen aufgewachsen). Im neuen Trill sind jetzt "Natur - JOD-S-11 Körnchen". Das isst es! Und wenn es jetzt im nahen Kernkraftwerk einen Störfall gibt (keine Gefahr für die Bevölkerung natürlich, aber es wäre besser, wenn sie Nase und Mund schließen und aufhören zu atmen ...), dann fressen wir auch alle dem Wellensittich die JOD-S-11 Körnchen weg.

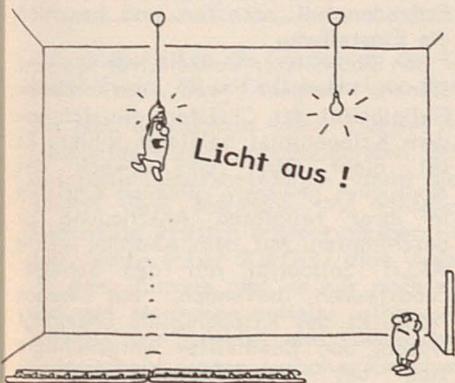


Und ganz zum Schluß kommen noch jene, die mit dem Waldsterben ein Geschäft machen (nein, ich meine nicht die Bundesregierung und die Autoindustrie). Vor einem Bonner Fotogeschäft waren doch unlängst junge Bäume zu verkaufen mit dem Slogan: "STOPPEN SIE DAS WALDSTERBEN! Junge Fichte, junger Lebensbaum je 3,95 DM."

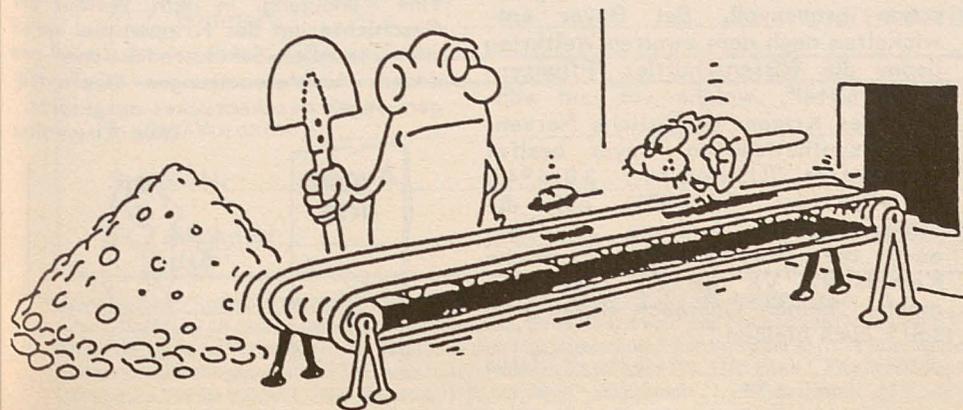
Welch ein perverser Unsinn das ist, macht der Vergleich mit folgender Aussage deutlich: "Stoppen sie die Säuglingssterblichkeit, zeugen sie Kinder!"

Es bleibt einzig und allein, Produkte, für die solche schwachsinnige Werbung betreiben wird, nicht zu kaufen und das Waldsterben durch Luftreinhaltung zu mindern.

Titus H.J. Simon



Hier wird einzig und allein für eine stärkere Gewässerbelastung geworben, denn der Dreck an dieser Stelle ist am leichtesten mechanisch zu entfernen. Ich empfehle da "SAGRO-BÜRST", den ökologischen WC-Reiniger, der absolut voll biologisch abbaubar ist. Einfach kräftig bürsten, fertig.



Rheinische BAYER- Universität ?



Ein alter Hut : Die Umbenennung der Universität durch den AStA

Der AStA hat mal wieder zugeschlagen. Dazu grub er eine der genialsten aller Ideen aus, eine Idee, die so gut ist, daß sie beinahe jedes Jahr ausgegraben wird: Wir benennen die Universität um.

Aus Rheinischer Friedrich-Wilhelms-Universität (was zugegebenermaßen ein beknackter Name ist) wird Rheinische Bayer-Universität. Der Anlaß (Aufhebung der Genehmigungspflicht der Drittmittelforschung im Referentenentwurf der Novelle des Hochschulrahmengesetzes, kurz HRG) ist durchaus berechtigt, denn es gilt tatsächlich zu befürchten, daß sich die Industrie in zunehmendem Maße an der Universität breit macht, um Forschung und Lehre auch in die "richtigen" Bahnen zu lenken. Im Rahmen der Sparmaßnahmen an den Universitäten wird dadurch die Arbeit mit Drittmitteln erstrebenswerter, zumal man weiß, daß jene Mittel nicht gerade kleinlich eingesetzt werden. Daß dabei der Industrie in die Hände gearbeitet wird, mag nicht unbedingt positiv oder wünschenswert sein. Gerade bei Chemie- und Rüstungskonzernen hört da die Liebe auf. Doch davor kann man sich laut neuem HRG-Entwurf nicht mehr schützen. Es wird geforscht, koste es, was es wolle.

Allein die Umbenennung der Universität ist allerdings ein ausgesprochen blöder Gag, denn das hatte man alles schon einmal. Erst Anfang des Jahres ließ der MSB die geliebte Hochschule als "Flick-Universität" betiteln. Auch damals ebenso wie einem vor zwei Wochen erschienen MSB-flugblatt, wurde eine falsche "Rektoratsmitteilung" dazu verwendet, um darauf aufmerksam zu machen. Dieser Ideenreichtum reißt einen glatt vom Hocker.

18 AKUT

Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob dieser ganze Humbug allein die 300 DM wert ist, die das Transparent gekostet haben soll. Immerhin hat ja bei all diesem Aufwand wenigstens das DKP-Organ "UZ" ein Foto dieser denkwürdigen Aktion abgedruckt.



Rheinische Bayer-Universität ist allerdings wirklich ein Name, der einem die Haare zu Berge stehen läßt. Allein die Vorstellung, daß ein Konzern wie die Bayer AG, der mit sämtlichen ausländischen Tochterfirmen der weltgrößte Pestizidproduzent ist (wobei seltsamerweise der zu bekämpfende Welthunger mit der Zunahme von Produktion und Einsatz der Ackergifte steigt), die Pfoten ungehindert in die Universität stecken darf (Motto: "We have our fingers in everything"), ist schon grauvoll. Bei Bayer entwickelten nach dem zweiten Weltkrieg genau die Wissenschaftler "Pflanzenschutzmittel", welche vor und während des Krieges gefährliche Nervengifte synthetisierten. Bayer besitzt ein Patent (US-Pat.-Nr.: 3014943, BRD-Pat.-Nr.: 1109801) auf die Stoffgruppe der Amitone, zu denen auch der amerikanische chemische Kampfstoff VX gehört, aber man mache "keinen Gebrauch davon". So soll's auch bleiben!

Titus

KRIPPENSPIEL VERFAHREN EINGESTELLT

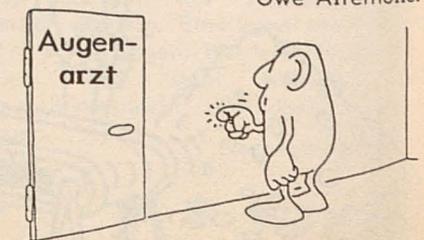
Das Amtsgericht Bonn hat das Verfahren nach Paragraph 166 Strafgesetzbuch gegen Jan Baumeister eingestellt. Jan Baumeister hatte als verantwortlicher Redakteur in der AKUT-Ausgabe 197 in Dezember 1983 das Krippenspiel der "Drei Tornados" abgedruckt, das sich in satirischer Form mit Marias jungfräulicher Empfängnis beschäftigt. Der § 166 stellt die Beschimpfung von Bekenntnissen, Religionsgemeinschaften und Weltanschauungsvereinigungen unter Strafe. Das Strafmaß beläuft sich auf eine Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder eine Geldstrafe.

Das Gericht erkannte einen objektiven Verstoß gegen den § 166 Strafgesetzbuch. Mit dem Abdruck sei der öffentliche Friede gestört worden. In mehreren vorausgegangenen Verfahren, die sich mit dem Abdrucken der Satire sowie mit deren Verfassen beschäftigten, war der Unterschied zwischen objektiven Verstoß und fehlender subjektiver Schuldkenntnis gemacht worden. Alle diese Verfahren waren eingestellt worden. Jan Baumeister war der letzte in einer langen Reihe Angeklagter. Auf Grund der vorausgegangenen Verfahrenseinstellungen konnte das Gericht hier keinen Präzedenzfall schaffen und beschloß die Einstellung.

Jan Baumeister äußerte vor Gericht seinen Respekt vor der tiefen Religiosität der Christen, die sich von dem Krippenspiel beleidigt fühlen. Es sei nicht Sinn und Zweck des Abdruckes gewesen, gläubige Christen in ihrer religiösen Anschauung zu beschimpfen. Mit dem Abdruck wollte AKUT Solidarität mit den Schülerredakteuren bekunden, die wegen Abdrucks des Krippenspiels angeklagt waren. Jan Baumeister entschuldigte sich bei den Zeugen, die die Entschuldigung annahmen.

Das Krippenspiel war in der Vergangenheit des öfteren Anlaß für öffentliche Erregung. Bekannt wurde es wohl vor allen durch die letzte Radiothek-Sendung des WDR. Gegen die Verfasser, drei Kabarettisten, war ein Verfahren angestrengt worden, das mit einem Freispruch endete. Der verantwortliche Redakteur der Radiosendung erhielt vom Hause WDR eine Kündigung. In dem Verlauf der Geschichte um das Krippenspiel sahen sich vor allen Schülerredaktionen und andere Amateurzeitungen Strafanträgen wegen des Abdruckes ausgesetzt.

Uwe Altemöller



28

MI 19⁰⁰ Film-AG im HS 17: "Faits Divers-Polizeibericht" ● 20⁰⁰ Newman-Haus: "Kirche auf dem Weg ins 3. Jahrtausend" ● 20⁰⁰ Level 42 - Godesberger Stadthalle ● 20⁰⁰ Theater Central: "Eine gebrochene Frau" von Simone de Beauvoir ● 20⁰⁰ Stadttheater: "Der Park" von Botho Strauß ● 20⁰⁰ Beethovenhalle: Moskauer Virtuosen (Bach, Haydn, Mozart) ● 20⁰⁰ Kleines Stadttheater Godesberg: "Schwarze Komödie oder eine Party im Dunklen" von Peter Schaffer (bis 4.12.84 incl.)

29

DO 18⁰⁰ / 20.30 Filmclub im HS I: "Red River", USA 1948
 19.30 Musikschule Ludwig-Richter-Str. 29: Das Bönnsche Swingtrüppche
 20⁰⁰ Sprungbrett (siehe 8.12.)

20⁰⁰ Frauenforschungsgruppe im HS 9: "Radikal und gutbürgerlich"
 20⁰⁰ Stadttheater: Salome (Musik- von Richard Strauß

November

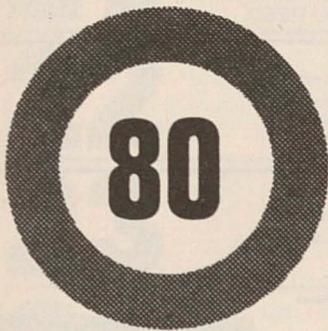
30

FR Belegfrist läuft heute ab!
 10⁰⁰ & 19.30 Theater der Jugend (Beuel): "Mama hat den besten Shit"
 20⁰⁰ Werkstattbühne: Der Weltuntergang

20.30 SPRINGMAUS IM ANNO Tubac, Kölnstr. 47
 20⁰⁰ Rhein. Landesmuseum: Kabaret "Bonnoptikum" = Gerüchte aus Bonn

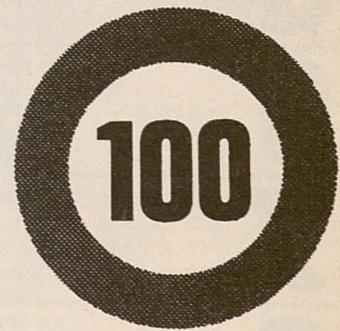
20⁰⁰ Theater Central: "Die Unterrichtsstunde" von Ionesco und "Das letzte Band" von Beckett

GAS WEG VOM WALD!



AB SOFORT!

TEMPOLIMIT 80/100 AUF ALLEN AUTOBAHNEN UND LANDSTRASSEN VERBINDLICH!



Ich unterstütze die Forderung der Umweltverbände nach sofortiger Einführung eines verbindlichen Tempolimits (100 auf Autobahnen, 80 auf allen übrigen Fernstraßen) für alle.

Es gibt inzwischen keine Zweifel mehr an der Tatsache, daß die aus den Auspufftöpfen unserer Autos herausquellenden Stickoxide einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, der Vegetation den Garau zu machen. Und gerade in höheren Geschwindigkeitsbereichen nimmt die Produktion dieses Umweltgiftes dramatisch zu.

Durch eine sofortige und einschneidende Temporeduzierung könnten dem Wald mehrere hunderttausend Tonnen Stickoxide jährlich erspart bleiben! Die Einführung des Tempolimits ist an keinerlei technische Vorbedingungen geknüpft und könnte daher SOFORT eine Verbesserung bewirken. Und nur sofortiges Handeln kann noch helfen - vielleicht.

In ganz Europa gibt es nur noch ein einziges Land der unbegrenzten "Freien Fahrt": die Bundesrepublik! Dem Wald und den Menschen zuliebe sollten wir dieses fragwürdige Privileg aufgeben. Die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen hat Vorrang vor Raserei und Geschwindigkeitsrausch! (Dabei sollten uns auch die Tausende von Menschenleben, die dem Autoverkehr wegen zu hoher Geschwindigkeit alljährlich zum Opfer fallen, endlich eine Mahnung sein!)

Im Sinne einer umwelt- und menschenfreundlichen Verkehrspolitik wäre es darüber hinaus wünschenswert, in Wohngebieten auf Tempo 30 zurückzugehen, den öffentlichen Nahverkehr auszubauen und autofreie Sonntage einzuführen.

"GAS WEG VOM WALD" ist nur ein Schritt! Weitere müssen folgen! Vor allem die wirksame Rauchgasreinigung der Kraftwerke muß vorangetrieben werden!

Name/Vorname: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Wohnort: _____ **UNTERSCHRIFT** _____

Name/Vorname: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Wohnort: _____ **UNTERSCHRIFT** _____

Diese Unterschriftenaktion wird von folgenden Organisationen unterstützt und durchgeführt:
 Arbeitsgemeinschaft ökologischer Forschungsinstitute, Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland,* In der Raste 2, 5300 Bonn 1, Bundeskongress Entwicklungspolitischer Aktionsgruppen, Deutscher Bund für Vogelschutz,* Achalmstraße 33, 7014 Kornwestheim, Deutscher Naturschutzring, TV Naturfreunde, Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz,* Friedrich-Ebert-Allee 120, 5300 Bonn 1, Freudenstädter Aktionseinheit,* Postfach 570, 7290 Freudenstadt, Greenpeace,* Hohe Brücke 1, 2000 Hamburg 11, Robin Wood,* Schildstraße 27, 2800 Bremen 1.
 Bitte die Unterschriften an eine der mit* gekennzeichneten Organisationen zurücksenden!

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16

Dezember

- SA 10.30 Rhein. Landesmuseum : Hat-house Jazzband (Dixie aus Koblenz) 16⁰⁰ ebenda : Kammermusik
19.30 Theater der Jugend (Beuel): "Mama hat den besten Stoff"
- 20⁰⁰ Theater Central : "Wer hat Angst vor Virginia Woolf"
1. und 2. Dezember : Workshop "Wohnerfahrung von Frauen", SA 14⁰⁰- SO 14⁰⁰, Frauenbildungswerkst.
-
- SO 11⁰⁰ Beethovenhalle : 2. Familien Konzert mit Werken von Sergej Prokofieff (Orchester der Beethovenhalle)
12.30 SPRINGMAUS "Sperrmüll, so weit die Tüten tragen" im ANNO TUBAC, Kölnstr. 47
20⁰⁰ Werkstattbühne : "Der Weltuntergang"
20⁰⁰ Theater Central : "Wer hat Angst vor Virginia Woolf"
20⁰⁰ Pfarrkirche St. Joseph (Beuel) : Orgelkonzert (Johannes Geffert)
Ausstellung im Landesmuseum: Judith Jauschowitz : Zeichnungen (bis 6.1.)
-
- MO 19⁰⁰ Filmclub im HS I: "Hinter dem Rampenlicht", USA 1979 ■ 19⁰⁰ Film-AG im HS 17: "Turumba" ■ 20⁰⁰ Öko-Ringvorlesung: "Biologischer Pflanzenschutz in Nicaragua" HS 8 ■ 20⁰⁰ Stadttheater : "Der Park" von Botho Strauß ■ 20⁰⁰ Kulturforum : Cochise (Folk-Music) ■ 20.15 Beethovenhalle : Peter Serkin, Klavier. Werke von Mozart, Chopin ■ 20⁰⁰ Köln HBF-Wartesaal : Shakatah
-
- DI AKUT-REDAKTIONSSCHLUB ! ● 19⁰⁰ Film-AG im HS 17: "The Kid" (Chaplin, 1920) und "It's a Gift" (Fields, 1934) ● 22.15 Film-AG Blumenhalle: "The Kid" (Chaplin, 1920) und "The Idle Class" (Chaplin, 1921) ● 19⁰⁰ Rhein. Landesmuseum : Nick's Film-Lightning over Water (Film) ● 20⁰⁰ Heilig-Kreuz-Kirche : Slawische Weihnachtsmusik ● 20⁰⁰ Theater Central : Memoiren der Sarah Bernhardt ● 20⁰⁰ Kulturforum : "Falsche Fuffz'ger" - eine Revue der 50er Jahre ● 10⁰⁰ Theater der Jugend : "Mama hat den besten Shit"
-
- MI DIES ACADEMICUS / Hochschulsporttag ■ 13⁰⁰ HS X Filmclub : "Das Kabinett des Dr. Calligari" (Deutschland, 1919), Wiene und "NOSFERATU" (Deutschland, 1921), Murnau **EINTRITT FREI !** ■ 14⁰⁰ - 18⁰⁰ Frauencafe Hausdorff/Duisberg-Zimmer, Mensa Nassestraße ● bis 31.12.84 im Kurfürstlichen Gärtnerhaus, Beethovenplatz : Ausstellung Hellmuth Eichner, Zeichnungen ■ 20⁰⁰ Philipshalle, Düsseldorf : LOU REED.
-
- DO 18⁰⁰/20.30 Filmclub HS I "In der Stille der Nacht (USA 1982)
19⁰⁰ HS 17 "Burschenschaften einmal anders" (Vortrag über die Frühzeit derselben)
20⁰⁰ HS 9 Frauenreferat "Frauengeschichte + feministische Geschichtsforschung
20⁰⁰ Sprungbrett (siehe 8.12.84)
20⁰⁰ Wishbone Ash, Wartesaal Köln
-
- FR 20⁰⁰ Frauen-Fest, Mensa Nassestraße
7.12. - 9.12.: Experi & Nixperi, 6. Bonner Kurzfilmfestival
20.30 SPRINGMAUS "Sperrmüll, so weit die Tüten tragen" im ANNO TUBAC
20⁰⁰ Sprungbrett (siehe 8.12.84)
-
- SA SPRUNGBRETT (Köln, Breite Str. 92-98) "Aus dem Stegreif" mit Herzschatztheater (experimentelles Theater), M.Blankenburg / S. Bredehöft / F. Becker (Chansons der 20er Jahre), Günther Rebel (Tanz-Theater), UP (Rock Latin Funk Jazz), Klaus de Rottwinkel (akustische Gitarre)
-
- SO 12.30 SPRINGMAUS im ANNO TUBAC
15⁰⁰ - 23.30 Kulturforum, Bonn Center "Experi & Nixperi"-Festival
Diskussion : "Kurzfilme,wofür ?", Köln-Bonner Filme, Filme aus dem Ausland, Multimediashow.
bis 15.1.85 Galerie Linneborn, Kaiserstr. 41 : Ausstellung Max Uhlig - ein Maler aus der DDR
-
- MO 20⁰⁰ Kulturforum Premiere : "Merry Christmas '84"
18.15/20.30 HS I Filmclub : "Furyo - Merry Christmas Mr. Lawrence (1982).
20⁰⁰ Stadhalle Godesberg : Marillion



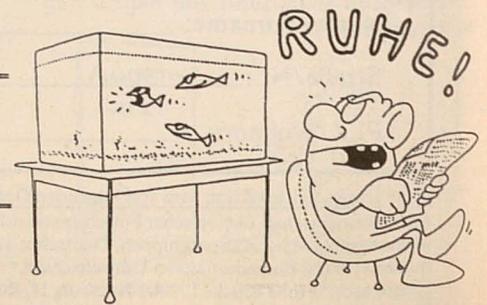
MARILLION

- DI 15.30 HS X Institut für Pflanzenkrankheiten: "Umweltpolitische Konsequenzen aus der Sicht der Bundesregierung zum Problem der neuartigen Waldschäden" ● 19⁰⁰ Film-AG im HS 17: "Straße der Versuchung" (Lang, 1945) und "Mabuse im Gedächtnis" (Honickel, 1984) ● 22.15 Film-AG Blumenhalle: "Straße der Versuchung" ● im Rex: Friedensfilm "Der Nürnberger Prozeß" ● 20⁰⁰ Rheinterassen : Opposition
-
- MI 18.30 Kreuzkirche Orgelkirche: M. Velt man spielt Bach u.a. ■ 19⁰⁰ Film-AG im HS 17: "Das Glück" (Varda, 1964) ■ 19⁰⁰ Andere Volkswirte "Unsere Fachbereichsarbeit - Gestaltung unserer Arbeit für das Jahr 1985, Carl-Duisberg-Zimmer, Mensa Nassestr. ■ 19⁰⁰ Karl-Schurz-Kolleg : KULTURPLENUM des AStA-Kulturreferates ■ 20⁰⁰ HS 8 Ökologie-Ringvorlesung : "Verankerung des Umweltschutzes in der Verfassung" mit Otto Schily ■ bis zum 13.1.85 im Städtischen Kunstmuseum : Hans-Peter Adamski, Bilder und Plastiken.
-
- DO 19⁰⁰ Antirepressions-Referat HS 17: "Der Untertan" ● 20⁰⁰ Frauenforschungsgruppe HS 9: "Kindheitsmuster bahnbrechender Frauen im 19. Jahrhundert" ● 20⁰⁰ Sprungbrett (siehe 8.12.84) ● 17.30/20.15 HS I Filmclub "???" (Filmtitel kann erst bei der Veranstaltung bekanntgegeben werden <> Kein Pornofilm)

- FR 20.30 ANNO TUBAC "Merry Christmas '84"
20⁰⁰ 161. Museumskonzert in der Marienkirche Bad Godesberg mit dem Weihnachtsoratorium von J.S. Bach.
20⁰⁰ Sprungbrett (siehe 8.12.84)

- SA 20⁰⁰ Sprungbrett, Breite Str. 92 - 98, Köln (Programm siehe 8.12.)

- SO 12.30 ANNO TUBAC : "Merry Christmas '84"
20⁰⁰ Philipshalle, Düsseldorf : Meat Loaf



17

MO 18.15/20.30 HS I Filmclub "Drei Prinz-Albert-Str. 39
Fremdenlegionäre" von und mit
Marty Feldman (England 1977)
18^{oo} Informationen zum Ehe- und
Familienrecht bei PRO FAMILIA,

18

DI 19^{oo} HS 17 FILM AG : Die Nibelun- 20^{oo} Beethovenhalle : Die Nuß-
gen ● Siegfrieds Tod (Lang, 1922) knacker, Ballet Classique de Paris
Karten nur zusammen mit dem
zweiten Teil am 19.12.84).
AKUT Nr. 204 ERSCHEINT !

19

MI 20^{oo} Blumenhalle : "Merry Christ- 20^{oo} Beethovenhalle :
maus '84" Andreas Vollenweider & Friends
19^{oo} HS 17 FILM AG : Die Nibelun-
gen ● Krimhilds Rache (Lang, 1924)
siehe auch 18.12.84

20

DO 20^{oo} Rhein. Landesmuseum : 18.
Konzert Musik Aktuell : Weih-
nachtskonzert mit dem Bonner
Schlagzeug-Ensemble

21

FR Sprechstunden des Autonomen
Frauenreferats jeden Wochentag
von 12^{oo} bis 14^{oo}

22

SA Der Redaktions-Meteorologe sagt für
heute, 17.30 Uhr, heftigen Schnee-
fall voraus.

23

SO "Einmal werden wir noch wach,
Heissa, meine Uhr geht nach !"

24

MO HEILIGABEND
"Drauß' vom Walde komm' ich her,
ich muß Euch sagen,
da steht kein Baum mehr !"

25

DI ZU SPÄT UM GESCHENKE ZU
KAUFEN : Heiligabend war ge-
stern !

26

MI

27

DO GESCHENKE UMTAUSCHEN !

28

FR

29

SA

30

SO

31

MO ANNONCE '84 FETE
22.45 Orgelmusik zur Jahreswende
in St. Joseph (Beuel)
NICHT VERGESSEN :
UNI-WINTERFEST am 19.1.85

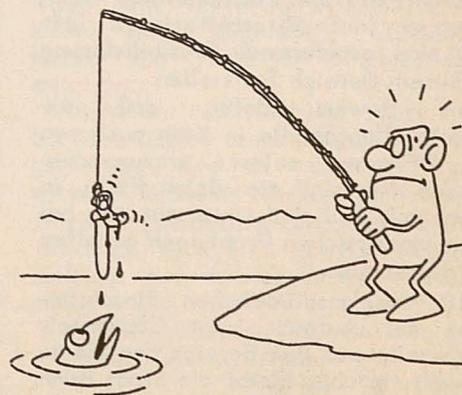


ANDREAS VOLLENWEIDER
am 19.12. in der Beethovenhalle

KUNST IN DER UNI

Das AStA-Kulturreferat bietet im WS '84/85 allen Studenten der Uni Bonn an, eigene "Kunstwerke" wie Gemälde, Skulpturen oder Plastiken in Räumen der Uni auszustellen.

Einzige Bedingungen: Sie dürfen vorher noch nicht kommerziell ausgestellt worden sein und müssen durch Fenster und Türen passen. Interessierte wenden sich bitte ans Kulturreferat - täglich zwischen 12.00 und 14.00 Uhr.



Dezember

Gleichstellungsstelle in Bonn

Ob's an der Hektik des kommunalen Wahlkampfes oder des Semesterbeginns lag? - Oder vielleicht an der Dürftigkeit der Information? - Auf jeden Fall haben nur wenige Student/inn/en bemerkt, was doch verdient hätte, zumindest von den Frauen unter uns gebührend beachtet zu werden: Seit dem 1. Oktober haben wir auch in Bonn endlich eine kommunale Gleichstellungsstelle.

Mit der Einrichtung dieser Stelle will die Stadt Bonn nach Köln, Gelsenkirchen, Bielefeld u.a. einen Beitrag leisten, um die Kluft zwischen verfassungsmäßig garantierter Gleichberechtigung von Mann und Frau und der auch heute noch traurigen Realität zu schließen.

Die Aufgaben der mit einer Juristin, Frau Kuhn, besetzten Gleichstellungsstelle umreißt die Verwaltung (lt. BR v. 29.9.) folgendermaßen:

- Wahrung der Chancengleichheit für Mann und Frau bei den Mitarbeitern der Stadtverwaltung Bonn
- Berücksichtigung des Gleichheitsgrundsatzes bei Entscheidungen von Rat, Bezirksvertretung, Ausschüssen und Verwaltung
- Beratung von Bürgerinnen und Bürgern in Fragen der Gleichberechtigung
- Anfertigung eines jährlichen Berichtes für den Rat über die eigene Tätigkeit.

Daß Gleichstellungsstellen dringend gebraucht werden, zeigen die Berichte aus anderen Städten über die dort geleistete Arbeit:

So stellten Mitarbeiterinnen bei der Suche nach Zahlenmaterial zur Situation der Frauen in Köln verblüfft fest, daß sie anscheinend die ersten waren, die überhaupt ein Interesse daran hatten zu erfahren, wie speziell Frauen leben - die Statistiken waren wenn überhaupt, nur mit ziemlichem Aufwand zu bekommen.

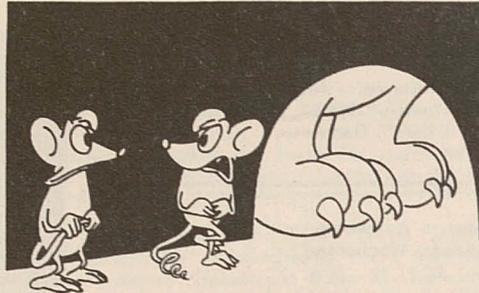
Auch die Kölner haben ihre "Kerze": so intervenierte die Gleichstellungsstelle z.T. erfolgreich bei frauendiskriminierender Werbung.

Bei Stellenausschreibungen, die sich nur an männliche Bewerber richten bittet die Kölner Stelle unter Hinweis auf das EG-Anpassungsgesetz um geschlechtsneutrale Formulierung. Nach Aussagen der Mitarbeiterinnen läßt sich eine zunehmende Sensibilisierung in diesem Bereich feststellen.

Ein Beweis dafür, daß die Gleichstellungsstelle in Köln auch von den Frauen selbst angenommen worden ist, sind die vielen Fälle, in denen mit Rat und Unterstützung bei frauenspezifischen Problemen geholfen werden konnte.

Mit der ausdrücklichen Einschränkung der Aufgaben der Gleichstellungsstelle auf den Bereich der Stadtverwaltung aber bleibt die Stadt Bonn

deutlich hinter den Anforderungen zurück, die sinnvollerweise an diese Stelle gestellt werden müssen und in anderen Städten auch gestellt werden: so hat der Kölner Stadtrat die dortige Stelle ganz ausdrücklich mit Öffentlichkeitsarbeit, der Pflege von Kontakten mit Organisationen, Initiativen und Gewerkschaften und der Erstellung eines Berichts über die Lage der Frauen in der Stadt beauftragt.



Mist, die Katze soll abhauen, ich muß mal...

Abgesehen davon, daß mir auch nach intensivem Nachdenken nicht klar geworden ist, wie die Stadt Bonn "wahren" will, was nach meinem Dafürhalten erst noch erkämpft werden müßte, ist es zudem bedauerlich, daß für die Wahrnehmung dieser - nach den Erfahrungen in anderen Städten recht umfangreichen Aufgaben - nur eine einzige Stelle eingerichtet worden ist. Und es bleibt unverständlich, selbst wenn es verbreiteter Praxis entspricht, daß eine solche Stelle verwaltungsintern besetzt und nicht öffentlich ausgeschrieben worden ist.

Bleibt für uns bei aller Skepsis die Hoffnung, daß Frau Kuhn aufgrund der regen Inanspruchnahme ihres Beratungsdienstes durch uns und durch eine enge Zusammenarbeit mit den Bonner Frauengruppen möglichst bald erfährt, wo die Probleme liegen.

Wendet Euch an die Gleichstellungsstelle!

Frau Kuhn steht uns

Mo - Fr 8 - 12 Uhr

Do 14 - 16 Uhr

im Stadthaus (Tel.: 773900) zur Verfügung.

Sigrid Greimers

Ganz schön teuer!

"Da ist einer", schrie mein mir bis dahin als außerordentlich zurückhaltend bekannter Beifahrer, seine Schweißperlen im Innenraum meines Wagens verteilend. Ich legte sofort den spurtkräftigsten Gang meines 68'er Käfers ein und versuchte mit quitschenden Reifen jene 20 Meter zur gegenüberliegenden Parklücke schneller zu überbrücken als der siegesgewiß aussehende Opel-Fahrer zu meiner Linken. Doch, wie sollte es anders sein, den klapprigen Renault, der sich unauffällig von der Gegenseite angeschlichen hatte und so in hinterlistiger

Weise besagte Parklücke als Erster erreicht hatte, tja den hatten wir wohl alle nicht gesehen.

Beschlagene Scheiben erinnerten mich mit Nachdruck an meinen Beifahrer, der sich auch gleich mit dem Hinweis auf die nun nur noch fünf verbleibenden Minuten bis zum Anmeldeschluß des von uns so begehrten Seminars in Erinnerung brachte. Sein hochroter Kopf untermauerte diesen seinen Ausfluß geistiger Höhenflüge sehr eindrucksvoll.

Mittlerweile alleingelassen, mein hechelnder Beifahrer hatte inzwischen fluchtartig das Weite gesucht, beschloß ich, mein stotterndes Gefährt, welches offensichtlich unter jenem vergeblichen Spurt arg gelitten hatte, zu seinen jenseits der Straße auf einer ehemaligen Wiese parkenden Artgenossen zu gesellen. Mein Beifahrer muß die schon weit vorgerückte Zeit wohl besser eingeschätzt haben als ich, denn als er mir im Treppenhaus des Seminars, stolz seine Seminar-karte präsentierend, entgegenkam, bemerkte er beiläufig, daß er der Letzte gewesen sei, den sie noch angenommen hätten.

Mordgelüste unterdrückend, kehrte ich, nun meinerseits einen hochroten Kopf zur Schau stellend, zu meinem Vehikel zurück, das in der Zwischenzeit auf schändlichste Art und Weise äußerlich verändert worden war. Ein in dezentem Hellblau gehaltener, plastikverpackter Zettel klebte weit sichtbar unter dem linken Scheibenwischer. Angstvoll entledigte ich ihn seiner Hülle und sah jenen mit dickem Filzstift angekreuzten Betrag von 30 DM, der mir entschieden zu hoch ge-



"Schau, das ist er!!!"

griffen schien. Die mir bis dahin völlig unbekanntes Erläuterungsziffer Nr. 22 belehrte mich jedoch, daß das Parken in öffentlichen Anlagen nach der Straßenverkehrsordnung nun einmal nicht erlaubt sei. Die Bezahlung des astronomischen Verwarnungsgeldes einkalkulierend, erstand ich keine zehn Minuten später in einem mir empfohlenen Geschäft eines dieser wunderbaren zweirädrigen Rohrgestelle, auf denen man sich, sehr zum Leidwesen meines ehemaligen Beifahrers, ja nur alleine fortbewegen und angeblich ja sogar in öffentlichen Anlagen parken darf.

Bernd von der Heyde

Vom Untergang der politischen Mythen

Nur auf den ersten Blick geht es in diesem Artikel darum, linken Gruppen am Zeug zu flicken. Daß hier so wenig von rechten Mythen die Rede ist, liegt allein daran, daß das konservative Milieu sich mit dem Produzieren von Mythen schwertut.

Helmut Kohls Mythos von der "Wende", die nicht nur einen in der Demokratie üblichen Machtwechsel signalisieren soll, sondern eine Art geistiger Neugeburt für dieses Land, hat über den Kreis der eigenen Parteianhänger kaum Anklang gefunden. (Da war Willy Brandt 1968 mit seinem Mythos "Wir stehen nicht am Ende unserer Demokratie, sondern erst am Anfang." sehr viel erfolgreicher.)

Was sind Mythen? Mythen sind Bilder, Slogans, die uns aufrütteln, mitreißen sollen. "Wehrt Euch!", "Verteidigt die Revolution!", "Widerstand!", "Kommt zum antiimperialistischen Block!" - all diese Slogans versuchen, uns existentiell aufzurütteln. Jetzt ist Endzeit! Jetzt muß etwas unternommen werden. Jetzt muß die Revolution erkämpft oder - wo sie angeblich stattgefunden hat - abgesichert werden.

Unterstützt wird dieser Pathos von Bildern, die nicht zufällig in Schwarz-Weiß gehalten sind. Der lateinamerikanische Revolutionär, der, das Maschinengewehr in der Hand, lässig den Ansturm der amerikanischen Imperialisten abwehren wird, in strenger Holzschnittmanier dargestellt. Die Gesichter der kämpfenden Guerillas sind nicht mehr als Individuen erkennbar, sondern nur noch als geballte Kampfkraft, die durch den eingefügten Stern sogar noch eine

kosmische Tiefe erhält. Fragt man sich, warum uns ein Stern als Symbol anspricht, so entdeckt man, daß es durchaus tiefere Schichten in uns gibt, die auf Mythen reagieren. Da ist die Sonnenblume, die als Mythos der grünen Bewegung inzwischen genauso



etabliert ist wie die Friedenstaube.

Versucht man, rational die Bedeutung dieser Symbole zu erfassen, dann muß man kapitulieren. Die Sonnenblume profitiert von der Strahlkraft der Sonne, die wir in unseren Breitengraden ersehnen. Taube und Regenbogen kommen aus dem biblischen Bereich. Nach der Sintflut signalisiert die nicht zurückkehrende Taube Noah, daß es wieder festes Land auf dieser

Erde gibt.

Der Regenbogen bekräftigt die Aussöhnung zwischen Erde und Himmel. Über Mythen versucht eine Bewegung, seelische Abhängigkeit zu erzeugen. Wir sollen uns ihr nicht nur aus Einsicht anschließen, sondern inbrünstig.

Erschöpft sich die Kraft eines Mythos, dann wirkt er nur noch plakativ. Dies gilt für viele Symbole der Arbeiterbewegung: von der geballten Faust angefangen, über die Rose bis zur stilisierten Rosa Luxemburg. Den mit diesen Bildern und Slogans verbundenen Kampf-Mythos erleben wir nur noch als albern. Auch der AStA-Mythos "politik von unten" wirkt angesichts der durchrationalisierten Unwirklichkeit und der verhältnismäßig reibungslosen Integration von 40 000 Studentinnen und Studenten kraftlos. Auch wenn mit Parolen wie "Zweiklassenstudium droht" aufgerüttelt werden soll, erreicht man genau das Gegenteil. Je öfter der Widerstandsmythos angeboten wird, umso mehr erschöpft er sich. Denn jeder neue Tag beweist, daß der Alltag trotz dieser proklamierten Untergangsstimmung weitergeht.

Angesichts dieser Inflation der politi-

ZWEI-KLASSEN-

STUDIUM DROHT

Widerstand

schen Mythologie sind die Ansätze interessant, die uns noch zu faszinieren vermögen. Im Unibereich sind das vor allem Gruppen, die sich neben dem traditionellen Spektrum ansiedeln.

Dem "Pathos" setzt man Ironie entgegen. Namen von Unihochschulgruppen wie FRUST oder LUST enthalten bereits im Namen keinerlei politischen Hinweis mehr. Auf der Bildebene wirbt kein Revolutionär, sondern ein Killer oder abgefakter Lustmolch blickt dem irritierten Flugblattleser entgegen.

"Politik als Unterhaltung" sagen verächtlich unsere ernsthaft politisch Engagierten. Und in unserem "Rumwitzeln", unserem Abstand zum etablierten politischen Spektrum, kommt durchaus auch eine gewisse Konsumhaltung zum Ausdruck. Wir erwarten nicht mehr sehr viel von der Politik. Wir sind zufrieden mit unseren persönlichen Glücksmysmen.

Florian
AKUT 23



FRIEDENSHERBST 1984:

HERBST FÜR DIE FRIEDENSBEWEGUNG ?

Als am 20.10.1984 in der Früh hunderttausende von Menschen aufbrachen, waren viele noch voller Hoffnung, daß die größte Menschenkette der Geschichte geschlossen werden würde. Vom Duisburger Arbeitsamt bis zum Raketenstationierungsort im Hunsrück sollten sich die Menschen die Hand reichen, um die Aktualität des Themas Frieden und Abrüstung zu verdeutlichen. Für die 240 km lange Strecke wären 210000 Menschen nötig gewesen, so rechneten die Organisatoren vorher aus. Es kamen dann aber nur ca. 150000 Menschen, und die Kette hatte besonders in ländlichen Gebieten große Lücken. Im Bonner Raum stand die Kette von Königswinter bis Dransdorf.

Sind also die Zeiten vorbei, wo die Friedensbewegung massenhaft Menschen auf die Beine bringen konnte? Kritiker meinten schon höhnisch, daß sich der Anfang vom Ende gezeigt hätte. 150000 Menschen sei immerhin was, konterten die Organisatoren der Friedensbewegung.

Die Menschenkette mit der Abschlußkundgebung auf der Bonner Hofgartenwiese war ein Teil des Friedensherbstes 1984, der mit Fulda-Gap begann und sich nach der Menschenkette mit einer Demonstration für Frieden und Gerechtigkeit in Mittelamerika am 4.11.1984 fortsetzte. Vom 11.-21.11. 1984 fand die kirchliche Friedensdekade statt. Den Schlußpunkt des Friedensherbstes setzten die Tage der Verweigerung vom 20.-24.11.1984.

So verschieden diese Teile des Friedensherbstes schon im Ansatz sind, so verschieden verliefen dann auch die einzelnen Aktionstage. Die Menschenkette begann auf dem Bottler-Platz in Bonn im Sonnenschein mit Zirtakki und guter Laune. Die Menschen sangen in der Kette, tanzten und spornten sich gegenseitig an. Am Abend endete alles im Regen und im tiefen Hofgartenschlamm nach langen und tristen Redebeiträgen, die zum hundersten Male alte Argumente wiedergaben.

Es folgte der kühne Sprung von der Raketenstationierung im Lande zu der politischen Situation in Mittelamerika.

Auf der Nicaragua-Demonstration herrschte nervöse Spannung und Hektik! Verkrampfte Ordner liefen aufgeregt durcheinander. Es flogen faule Eier und Farbbeutel, als der Vorsitzende der SPD Willy Brandt

seinen Beitrag zum Friedensherbst leisten wollte. Fünfzig randalierende Störer wollten die Bühne stürmen und die Demonstration sprengen. Schon waren Hundertschaften der Polizei aufgelaufen, um den Durchbruch zu verhindern. Aber die Ordner der Friedensbewegung konnten schlimmes dadurch verhindern, daß sie mit einer Kette die Randalierer zurückhielten. Die Polizei mußte nicht eingreifen,

Merkmale der Friedensdekade. Wo waren eigentlich die kirchlichen Gruppen auf den Großkundgebungen? Es fehlten die lila Tücher weit und breit. Sie hatten sich in ihrer Friedensdekade eingegigt. Und die anderen, die auf den Demonstrationen waren, kamen nicht zur Friedensdekade.

Anje Vollmer, MdB und Vertreterin der GRÜNEN, sprach am 20.10. wider



Zur Begrüßung umarmt: Willy Brandt und Ana Guadalupe Martinez

aber die Ordner standen im Bombardement von Farbeuteln und faulen Eiern, oft genug gemischt mit einer kräftigen Portion Hofgartenschlamm. Da sah manch einer hinterher wie ein buntgesprengeltes Osterei aus. Verurteilt hat die Mehrheit der Demonstranten die Störer in vorderster Front. Aber viele hatten auch gepfeifen, als Willy Brandt angekündigt wurde. Niemand von diesen Pfeife(r)n hatte gesehen, wie sich Ana Guadalupe Martinez und Willy Brandt zur Begrüßung hinter der Bühne umarmt hatten.

Herrschte nicht bei manch einem so eine Art Ernüchterung vor, als er am Abend dieses Tages Bilanz zog? Die gute Stimmung der Menschenkette war auf jeden Fall hin. Der eine wird mit Wut im Bauch ins Bett gegangen sein.

Welch ein Gegensatz dazu dann die kirchliche Friedensdekade! Gebete und Mahnwachen, Besinnung, Stille und dann und wann auch dieses Humorvolle, daß man auf den Großkundgebungen so vermisste - das waren die

dem Spaltungsgeiste. Die Friedensbewegung dürfe sich nicht in einen resignierten und einen radikalen Teil spalten lassen. Sie müsse auch unabhängig von den Parteien und in ihrem Wesen eine außerparlamentarische Bewegung bleiben. Wer auf den Kundgebungsplatz blickte, auf dem sie sprach, sah die Fahnen der Parteiorganisationen wie Falken, Jungsozialisten, Grüne, SDAJ usw.. Die Friedensbewegung als Organisator für medienwirksame Großkundgebungen ist doch längst "zum Blutspender der Parteien" geworden.

Als Resümee bleibt: Die Friedensbewegung muß in der Zukunft sich grundsätzlich überlegen, wie sie ihr Anliegen offensiv vortragen will. Die Zeit der Massenveranstaltungen ist vorbei, was aber nicht heißt, daß das Thema Frieden und Abrüstung an Aktualität verliert. Es müssen neue Argumente gesucht und neue Aktionsformen probiert werden.

Uwe Altemöller

Der Sündenbock

Politischer Prozeß gegen Bonner Studenten

In den nächsten Wochen wird an mindestens sieben Verhandlungstagen vor einem Bonner Schöffengericht unter Vorsitz des Richters Hasse am Bonner Amtsgericht ein Verfahren gegen den Bonner Studenten Thomas H. wegen eines Vorfalles an der Universität Zürich vom 16. Februar 1982 durchgezogen. Thomas H. absolvierte damals in der Schweiz ein dreisemestriges, BAFÖG-gefördertes Auslandsstudium. Am 16.2.1982 sollte in der Aula der Uni Zürich der schweizerische Verteidigungsminister G.A. Chevallaz einen öffentlichen Vortrag halten. Auch die Studentenschaft der Uni Zürich (Verband der Studierenden an der Universität (VSU)) rief zum Besuch auf. Dem Verband wurde kurz zuvor eine Ausstellung durch die Uni-Leitung verboten. In der Ausstellung sollte über Kriegsdienstverweigerung und Zivildienst in anderen Ländern informiert werden, da beides in der Schweiz verboten ist, und Kriegsdienstverweigerer für mehrere Monate ins Gefängnis kommen.

Als nun die Zuhörer in die Aula strömten, sortierten am Eingang zivile Polizisten jüngere Vortragbesucher je nach Kleidung und Aussehen aus. So wurden etwa hundert Personen nicht eingelassen, obwohl noch ausreichend Platz in der Aula war. Als diese ihren Unmut über die Schikane zum Ausdruck brachten, kam es am Aulaausgang zu einem Gerangel, in dessen Verlauf Thomas H. von sechs Polizisten geschlagen und getreten wurde (siehe Foto). Darauf rief der Rektor uniformierte Polizei, die mit Tränengewehren und Gummigeschossen in die Uni "einrückte" und alle Gänge "säuberte". Drei Stunden später wurde Thomas H. beim Verlassen der Universität eher zufällig verhaftet und dann für drei Tage in Untersuchungshaft gesteckt. Da man für die Vorfälle vom 16.2. einen Sündenbock brauchte, leitete die Universität gegen den Ausländer Thomas H. ein uni-internes Disziplinarverfahren ein. Es endete nach mehrmonatigen Untersuchungen und zweitägiger aufwendiger Verhandlung mit einem (fast-) Freispruch. Trotz des Antrags des Universitätsanwalts (Ankläger) auf unbedingtem viersemestrigem Aus-

schluß vom Studium, wurde Thomas H. lediglich mit einem Verweis, der niedrigst möglichen Strafe, die das Disziplinarrecht kennt und die keinerlei praktische Konsequenzen hat, sowie eine Staatsgebühr von (lächerlichen) 20.- Franken "bestraft".

Thomas H., der im Wintersemester 78/79 sein Studium an der pädagogischen Hochschule in Bonn begann, war zuwider in Bonn als auch in Zürich ein aktiver Studentenvertreter. In Bonn war er fünf Semester im Fachschaftsvorstand Sport an der PH und vier Semester im Studentenparlament an der PH. In Zürich war er in der Ausländerkommission des VSU und in der Redaktion der dortigen Studentenzeitung "Zürcher Student/in" aktiv. Vielleicht war es auch das, was manchen Herren nicht gefiel. Eineinhalb Jahre brauchte Thomas H., um sein Studium, nun wieder in Bonn, zu Ende zu studieren, und nach dieser Zeit hat das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement in Bern an das Landesjustizministerium in Düsseldorf ein "Strafverfolgungsübernahmebegehren" gestellt.

Ohne eigene Ermittlungen zu führen und allein gestützt auf die zu geschickten Schweizer Akten, stellten daraufhin die Bonner Staatsanwaltschaft eine Anklageschrift zusammen. Darin tauchen neue, noch nie erhobene Vorwürfe auf. So soll z.B. Thomas H. jetzt andere mittels eines gefährlichen Werkzeuges körperlich mißhandelt haben, d.h. er soll auf einen Polizisten mit einem schweren Metallaschenbecher eingeschlagen haben. Neben dieser schweren Körperverletzung wird ihm noch Nötigung und einfache Körperverletzung vorgeworfen. Dabei gibt es in der ganzen Akte bisher keinen "Verletzten".

Enorm sind auch die anfallenden Prozeßkosten. Über zwanzig Zeugen

werden aus Zürich anreisen. Acht Belastungs- und sechzehn Entlastungszeugen. Allein für sie wird eine Zeugenentschädigung von fünf- bis zehntausend DM anfallen. Da ein Rechtsanwalt für ein solch großes Verfahren über viertausend DM kosten würde und Thomas H. soviel Geld nicht aufbringen kann, wird er nun ohne Rechtsanwalt in das Verfahren gehen. Einen Antrag auf amtliche Verteidigung hat Richter Hasse vor einigen Monaten abgelehnt.

Ursprünglich sollte der Prozeß am 6. November beginnen. Nachdem Richter Hasse aber wenige Tage zuvor in einem anderen Prozeß 32 Zuschauer für vier Tage in Ordnungshaft gesteckt hatte, verschob er diesen Prozeß gegen Thomas H. drei Tage vorher telegrafisch auf einen unbestimmten neuen Termin. Dies wird wahrscheinlich im Dezember oder Januar sein. (Achtet auf aktuelle Flugblätter des AStA's.)

Der VSU und der Projektbereich Antirepression beim AStA an der Universität Bonn rufen alle Studenten zum Besuch der öffentlichen Gerichtsverhandlungen auf. Zudem schickt der VSU-Zürich jeden Interessierten auf Anfrage eine Dokumentation über diesem Repressionsfall zu. Schreibt an:

Verband der Studierenden an der Universität Zürich, Rämistr. 66, CH-8006-Zürich, Schweiz.

Ihr könnt auch Spenden für die enorm anfallenden Kosten im Zuge dieses Verfahrens auf folgendes Konto einzahlen:

Postgirokonto Köln (Bankleitzahl 370 100 50), Konto-Nr. 2888 52-502, Thomas H., Stichwort "Zürcher Prozeß".

Jan Baumeister
 (Projektbereich
 Antirepression des AStA)



Das Foto beweist es: Thomas H. (zweiter von links) schreckte selbst vor schwerer Körperverletzung nicht zurück.

Deutschlands Osten, Polens Westen

EXKURSION DER UNIVERSITÄT BONN NACH POLEN

"Deutschlands Osten, Polens Westen" hieß der Titel eines Buches, mit dem in den siebziger Jahren Hans-Jakob Stehle - damals Korrespondent in Warschau - für die Aussöhnung von Polen und Westdeutschen warb. Der Titel hält beides fest: die ehemalige deutsche Vergangenheit der Gebiete in Schlesien, Pommern und Ostpreußen und ihre heutige Zugehörigkeit zu Polen.

Viele von uns, die nach dem Kriege aufgewachsen sind, sehen in dem Hinweis auf die deutsche Vergangenheit dieser Landschaften bereits ein Zeichen von Revanchismus. Vor dieser Schlesienfahrt hätte ich auch so geurteilt. Bin ich also durch diese Reise zum Revanchisten geworden?

Nein. Aber mir ist durch das Kennenlernen von Schlesien klargeworden, wie leicht sich (politisch) auf etwas verzichten läßt, wozu man gar keine innere Beziehung hat. Zwar kannte ich durch die Erzählungen meines Vaters, der in Oberschlesien aufgewachsen ist, Oppeln, das Riesengebirge. Aber dieses Wissen vom Hörensagen hat nicht die Kraft, die Bedeutung als wenn man die Orte, Gegenden selbst aufsucht und ihrer Geschichte nachspürt.

Und dieses Schlesien - das muß ich nach dieser Reise sagen - ist ein ungeheuer schönes Land. Die Weite seiner Felder, die Berge, die Schlesien gegen das frühere Böhmen abgrenzen, die meist ungenutzten Barockklöster, die Dominsel in Breslau, ja selbst die

mit Zechen übersäte Industrielandschaft: all das sind Eindrücke, die den Abschied schwermachen.

Dazu kommt ein zweites: was Vertreibung als Schicksal heißt, wird hier zumindest ahnbar. So, wenn uns der letzte Deutsche in Frankenstein, der hier auf der Flucht von Ostpreußen seine Frau verlor und nicht mehr weiterzog, durch das von ihm geschaffene Heimatmuseum führte. Vertreibung als Schicksal kennzeichnet auch die Polen, die in Niederschlesien leben. Sie wurden aufgrund einer Vereinbarung, die Hitler mit Stalin getroffen hatte und auf der die Sowjets auch nach dem Krieg beharrten, aus dem Lemberger Raum ausgesiedelt. Menschen, die selbst Heimat und Eigentum verloren hatten, bekamen fremdes Hab und Gut zugewiesen. Aber gerade aus dieser Schicksalsgemeinschaft heraus resultierten in Polen jahrzehntelang Skepsis und Zweifel, sich in den - nach offizieller Lesart - "wieder eingegliederten Gebieten" einzurichten. Viele fragten sich: ist es denn wahrscheinlich, daß Menschen freiwillig auf ein so schönes und reiches Land verzichten werden, in dem ihre Vorfahren über Jahrhunderte hin gelebt haben.

"Natürlich bleibt für mich Lemberg meine Heimatstadt" sagte uns in Görnitz ein Pole, "und ich weigere mich, für diesen Ort einen russischen Namen zu verwenden." Darf man also - analog zu dieser Haltung - zu Wrocław unbefangen "Breslau" sagen und statt Slaski von "Schlesien" sprechen?

Erst diese Reiseerfahrung machte mir deutlich, daß eine gemeinsame Sprache zwischen Polen und Deutschen noch gefunden werden muß. Daß der Revanchist das Gespräch verfehlt, aber auch der Progressive, der sich mit der ehemals deutschen Vergangenheit nie auseinandergesetzt hat.

"Gibt es Ressentiments gegen Deutsche?" Wir Westdeutschen haben das Glück, mit Polen nicht in einer sozialistischen Brüdergemeinschaft leben zu müssen. Unsere ostdeutschen Geschwister mit ihrem Hang zur Gründlichkeit (eine Eigenschaft, die Gutes und Böses bewirken kann) sind für die Polen auch weiterhin ein Problem. Wir leben mit den Polen nicht hautnah zusammen, so daß bei uns selbst die Konservativen mit lautstarker Sympathie für Oppositionsbewegungen, die ihnen hier bei uns das Fürchten lehren würden, aufwarten können.

Das "hautnahe Gespräch" von unserer Seite hat noch kaum angefangen. Diese Exkursion war ein erster

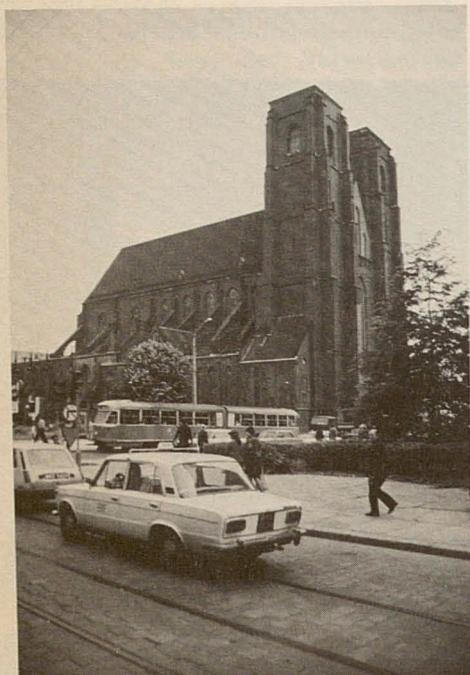


Ein Teil der Exkursionsteilnehmer

Schritt, ein Tasten, oft auch ein Stottern von beiden Seiten wie bei dem Besuch im Schlesischen Institut in Oppeln. Beide Seiten belastet die Vergangenheit, wenn auch das Versagen der Deutschen über zwei Jahrhunderte hinweg gegenüber dem polnischen Wunsch nach nationaler Selbstständigkeit und die Verbrechen im Faschismus weitaus schwerer wiegen als das, was in Gegenreaktion auf diese Untaten unternommen wurde.

Und doch kommen wir, die Kinder, deren Väter oft an diesem Unrecht beteiligt waren, saturiert in ein Land, das mit seinen wirtschaftlichen Problemen nicht fertig wird. Selbst wir Studenten, die hier nicht allzu üppig leben, waren als Devisenbringer zehn Tage lang reiche Leute. Untergebracht in den zweitbesten Hotels, mit eigenem Bus unterwegs, was den direkten Kontakt oft erschwerte. Trotz alledem: es war eine schöne Zeit und ein Anstoß, jenes "europäische Gespräch", das wir so gerne an unsere Politiker abdelegieren, selbst in die Hand zu nehmen.

Florian Schneider



Breslau
Maria-Magdalena-Kirche

Kunst & Musik Kneipe
 Dienstag: Bier 1 DM
 Mittwoch: Live - Musik
 Sonntag: Kleine Speise-Spezialität
 immer: @ 11:00 bis 1:00 vom Fass

Bonn - Badmönch
 Badmönchstraße 81b
 Tel. 02 28 88
 Öffnung:
 19. 19. 19

Über die Zärtlichkeit läßt sich nicht diskutieren. Diese Aussage versteht sich nicht von selbst. Denn wir haben uns inzwischen genug Begriffe angeeignet, um über Partnerschaftsprobleme, ja sogar über sexuelle Schwierigkeiten einigermaßen offen miteinander sprechen zu können. Es liegt also am Thema, dem mit Verstand schwer beizukommen ist.

Was "Bumsen" ist, läßt sich selbst dem, der davon noch keine Ahnung hat, einigermaßen anschaulich vermitteln. Der Versuch, "Schmusen" zu erklären, ist schon kraftraubender. Ist "Schmusen", wenn ich meine Zunge in den Mund des anderen stecke? Bei einem solchen albern wirkenden Erklärungsversuch kommt höchstens eine Information über eigene erogone Zonen heraus. Aber solcher Art technisches Wissen, einmal angewandt, ergibt noch nicht Zärtlichkeit.

Es macht den Charakter der Zärtlichkeit aus, daß sie sich absichtslos ergeben muß. Natürlich können Liebkosungen in Geilheit übergehen, zum Orgasmus führen. Wird dieser aber beabsichtigt, dann verkommt Schmusen zum Vor-Spiel, verliert jene Qualität, die Lieblosen so schön macht.

Sex und Arbeit müssen keine Gegensätze sein. Ich kann auf meinen oder den Orgasmus des anderen "hinarbeiten". Sex läßt sich auch ohne Zuneigung, Hingabe praktizieren, vielleicht



Lebensgefühl auf Dauer zu stellen. Honeymoon - die Süße des Honigs und der Zauber des Mondes wird beschworen - nennen wir diese kurze glückliche Zeit. Erleben wir sie bei anderen, dann überflutet uns eine Mischung aus

der Rückerinnerung an jene ersten - eigentlich furchtbar unbeholfenen Liebschaften. Die ersten Lieben profitieren von dem Reiz des Neuen, des Noch-nicht-Gewußten. Erfahrung ernüchtert auch. Aber Kennenlernen geht nicht ohne Auseinandersetzung, ohne die Einsicht, daß der andere auch ein mir Fremder ist.

Dieses Wissen kann lähmen, die Begeisterung des Aufbruchs abblocken. Befriedigende Beziehungen erlauben, wenn auch nur auf Zeit, das Vergessen. Wir sprechen uns gegenseitig von der Last des Bewußtseins frei. Der andere, dessen Wärme ich spüre, wird wieder als Wunder erfahren.

"Wir müssen, um ins Paradies zurückkehren zu können, zum zweiten Mal vom Baum der Erkenntnis essen." sagt Heinrich von Kleist, der ein sehr erfolgloser Liebhaber war. Machen wir uns, das Paradies vor Augen, auf den Weg.

Florian

Über die Zärtlichkeit

spricht der andere ein Bild nur an, das mich aufteilt. Schmusen dagegen geht nicht ohne Loslassen, ohne Ausschaltung des Bewußtseins. Stehe ich unter (sexuellen) Druck, dann habe ich nicht die Muße, die Ruhe, mich dem Spiel der Körper hinzugeben.

Zärtlichkeit kann uns zurückführen in jene Welt vor dem Sündenfall. Als Adam und Eva noch nicht vom Baum der Erkenntnis gegessen hatten und sich deshalb noch als ein Herz und eine Seele fühlten. Im innigen Kontakt erobern wir uns diesem paradiesischen Zustand zurück. Wir halten uns eng umschlungen. Haben uns zum Fressen gern. Aus zwei Körpern wird ein Leib.

Ein Orgasmus ist ein Ereignis, nach dem man gnußvoll eine Zigarette rauchen kann. Es hat etwas in sich Abgeschlossenes. Ist man eng ineinander verschlungen eingeschlafen, dann entwickelt man eine fast instinktive Abwehr, aus diesem Traumzustand in die grelle Wirklichkeit, wo Ich wieder Ich bin, zurückzukehren.

Zärtlichkeit ist so gesehen eine Art Sakrament, das uns aus unserer Vereinsamung erlöst. Liebschaften ohne Zärtlichkeit? Nicht denkbar. Aber es entstehen Probleme, diesen Schwung des Anfangs, dieses euphorisierende

Neid und Siegesgewißheit, daß auch diesem Paare die Bäume der Zärtlichkeit nicht endlos in den Himmel wachsen werden.

Zärtlichkeit kann sich umwandeln in Wärme, Vertrauen. Auch diese Gesten sind echt, innig. Aber sie haben nicht mehr das Rauschhafte des Aufbruchs. Das aus einer Freundschaft resultierende Zartsein ist dauerhafter, beständiger. Wir wissen, was wir aneinander haben. Aber trotzdem steigt in uns ab und zu ein Seufzer hoch bei

Buchhandlung · Verlag · Antiquariat

RÖHRSCHEID

Gegenüber der Universität

Bonn · Am Hof 28 · Tel. 0228/72 90 126



BEITRAG ZUM HOCHSCHULRAHMENGESETZ

D I E S E R E N T W U R F

M U S S V O M T I S C H !

DAS ASTA-HOCHSCHULREFERAT STELLT IM FOLGENDEN DIE WICHTIGSTEN PASSAGEN AUS DEM ENTWURF ZUR NOVELLIERUNG DES HOCHSCHULRAHMENGESETZES DAR (UND ZWAR DIE ENDLICH ENDGÜLTIGE ENDFASSUNG). WIR HABEN DIE ENTSPRECHENDEN AUSZÜGE AUS DEM JETZT GÜLTIGEN HRG GEGENÜBERGESTELLT, DIE ÄNDERUNGEN ERLÄUTERT UND UNSERE WICHTIGSTEN KRITIKPUNKTE SKIZZIERT. AUS PLATZGRÜNDEN MUSSTEN WIR DIE TEXTE STARK VERKLEINERN, WAS ABER NICHT SO SCHLIMM SEIN DÜRFTE - BEIM DURCHARBEITEN WERDEN EUCH EH DIE AUGEN AUFGEHEN ÜBER DAS, WAS DIE BUNDESREGIERUNG MIT DEN HOCHSCHULEN ALLES VORHAT.

HRG 'ALT'

§ 10

Studiengänge

(5) Für die Vertiefung und Ergänzung eines Studiums, insbesondere für die Heranbildung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses, sollen Aufbaustudien angeboten werden, die in der Regel einen berufsqualifizierenden Abschluß voraussetzen.

§ 11

Studienordnungen

(1) Für jeden Studiengang stellt die Hochschule eine Studienordnung auf. Für Studiengänge mit geringen Studentenzahlen kann das Landesrecht Ausnahmen zulassen. Die Studienordnung regelt auf der Grundlage der Prüfungsordnung und unter Berücksichtigung der fachlichen und hochschuldidaktischen Entwicklung und der Anforderungen der beruflichen Praxis Inhalt und Aufbau des Studiums, gegebenenfalls einschließlich einer in den Studiengang eingeordneten berufspraktischen Tätigkeit. Die Studienordnung sieht im Rahmen der Prüfungsordnung Schwerpunkte vor, die der Student nach eigener Wahl bestimmen kann; sie soll nach Möglichkeit zulassen, Studienleistungen in unterschiedlichen Formen zu erbringen.

WILMS-ENTWURF

§ 10 wird wie folgt geändert:

Absatz 5 erhält folgende Fassung:

"(5) Für Absolventen eines Hochschulstudiums sollen zur Vermittlung weiterer wissenschaftlicher oder beruflicher Qualifikationen oder zur Vertiefung eines Studiums, insbesondere zur Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Ergänzungs-, Zusatz- und Aufbaustudien angeboten werden. Sie sollen höchstens zwei Jahre dauern. Die Teilnahme an solchen Studien setzt voraus, daß die Hochschule die erforderliche Qualifikation festgestellt hat. Die Zulassung zur Promotion darf nicht von der Teilnahme an solchen Studien abhängig gemacht werden."

Nach Absatz 5 wird folgender Absatz 6 angefügt:

"(6) Mit Zustimmung der zuständigen Landesbehörde können die Hochschulen Studiengänge einrichten, zu denen Bewerber mit Hochschulzugangsberechtigung aufgrund einer Eignungsfeststellung der Hochschule zugelassen werden."

§ 11 wird wie folgt geändert:

Absatz 1 Satz 1 und 2 erhält folgende Fassung:

"Für jeden Studiengang soll die Hochschule eine Studienordnung aufstellen. Das Landesrecht kann insbesondere für Studiengänge mit geringen Studentenzahlen Ausnahmen zulassen."

In Absatz 1 werden folgende Sätze 5 und 6 angefügt:

"Die Studienordnung soll im Rahmen der Prüfungsordnung vorsehen, daß Studenten von der Pflicht zur Teilnahme an bestimmten Lehrveranstaltungen oder von bestimmten Studienleistungen freigestellt werden können, soweit dies nach dem Stand ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten gerechtfertigt ist. Die Studienordnung kann vorsehen, daß Lehrveranstaltungen für besonders befähigte Studenten angeboten werden."

HRG 'ALT'

§ 25

Forschung mit Mitteln Dritter

(1) Die in der Forschung tätigen Hochschulmitglieder können im Rahmen ihrer dienstlichen Aufgaben auch solche Forschungsvorhaben durchführen, die nicht aus den der Hochschule zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln finanziert werden.

(2) Ein Forschungsvorhaben nach Absatz 1 kann in der Hochschule durchgeführt werden, wenn die Erfüllung der Aufgaben der Hochschule sowie die Rechte und Pflichten anderer Personen dadurch nicht beeinträchtigt werden und entstehende Folgekosten angemessen berücksichtigt sind; die Forschungsergebnisse sollen in der Regel in absehbarer Zeit veröffentlicht werden.

(3) Ein Forschungsvorhaben nach Absatz 1 ist anzuzeigen. Die Inanspruchnahme von Personal, Sachmitteln und Einrichtungen der Hochschule kann untersagt oder durch Auflagen beschränkt werden, wenn die Voraussetzungen von Absatz 2 nicht gegeben sind; das Landesrecht regelt Zuständigkeit und Verfahren.

(4) Die Mittel für Forschungsvorhaben, die nach den Absätzen 2 und 3 in der Hochschule durchgeführt werden, sollen von der Hochschule verwaltet, aus diesen Mitteln bezahlte hauptberufliche Mitarbeiter als Personal der Hochschule eingestellt werden. Das Nähere regelt das Landesrecht.

WILMS-ENTWURF

§ 25

Forschung mit Mitteln Dritter

(1) Die in der Forschung tätigen Hochschulmitglieder sind berechtigt, im Rahmen ihrer dienstlichen Aufgaben auch solche Forschungsvorhaben durchzuführen, die nicht aus den der Hochschule zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln, sondern mit Mitteln Dritter finanziert werden. Die Durchführung solcher Vorhaben ist Teil der Hochschulforschung.

(2) Ein Hochschulmitglied ist berechtigt, ein Forschungsvorhaben nach Absatz 1 in der Hochschule durchzuführen, wenn die Erfüllung anderer Aufgaben der Hochschule sowie die Rechte und Pflichten anderer Personen dadurch nicht beeinträchtigt werden und entstehende Folgekosten angemessen berücksichtigt sind; die Forschungsergebnisse sollen in der Regel in absehbarer Zeit veröffentlicht werden.

(3) Ein Forschungsvorhaben nach Absatz 1 ist anzuzeigen. Die Durchführung eines solchen Vorhabens darf nicht von einer Genehmigung abhängig gemacht werden. Die Inanspruchnahme von Personal, Sachmitteln und Einrichtungen der Hochschule darf nur untersagt oder durch Auflagen beschränkt werden, wenn die Voraussetzungen von Absatz 2 nicht gegeben sind.

(4) Die Mittel für Forschungsvorhaben, die nach Absatz 2 in der Hochschule durchgeführt werden, sollen von der Hochschule verwaltet werden. Die Mittel sind für den vom Geldgeber bestimmten Zweck zu verwenden und nach dessen Bedingungen zu bewirtschaften, soweit gesetzliche Bestimmungen nicht entgegenstehen. Treffen die Bedingungen keine Regelung, so gelten ergänzend die Bestimmungen des Landes. Auf Antrag des Hochschulmitglieds, das das Vorhaben durchführt, soll von der Verwaltung der Mittel durch die Hochschule abgesehen werden, sofern dies mit den Bedingungen des Geldgebers vereinbar ist; Satz 3 gilt in diesem Falle nicht.

UNSER KOMMENTAR UNSER KOMMENTAR

Die Bundesregierung machte nie einen Hehl aus ihrer industriefreundlichen Politik. Insofern ist es nicht verwunderlich, sondern nur konsequent, wenn sich diese Affinität zur deutschen Wirtschaft in den entsprechenden Novellierungsabsichten zur Verstärkung der Forschung mit Mitteln Dritter niederschlägt.

Bereits in ihrem "Bericht zur Förderung der Drittmittelforschung im Rahmen der Grundlagenforschung" vom 4. Juli 1983 vertrat die Regierung die Ansicht, daß Forscher zukünftig verstärkt zur Erwerbung von Drittmitteln zu animieren seien, da sich der Staat wegen der leeren Kassen gegenwärtig und zukünftig nicht in der Lage sehe, den Hochschulen mehr als die Grundausstattung zu finanzieren.

In konsequenter Haltung finden sich diese Gedankengänge erneut in den 16 bildungspolitischen Thesen der ehemaligen Industriereferentin und jetzigen Bildungsministerin Wilms wieder.

Durch die rigorose Aufwertung und Verbesserung der Drittmittelforschung in der Bundesrepublik soll sich nach dem Willen der Regierung ein forschungsfreundlicheres Klima entwickeln.

Inzwischen wurden diese politischen Ziele in der Gesetzesinitiative zur 4. Novelle des Hochschulrahmengesetzes verankert. Gemäß den Vorstellungen dieses Referentenentwurfs hat der Hochschullehrer zukünftig ein Recht auf Drittmittelforschung. Die Drittmittelforschung soll über diesen gültig gemachten Rechtsanspruch den gleichen und hochwertigen Rang wie die Hochschulforschung einnehmen.

Nach geltendem Recht, welches in § 25 des HRG niedergeschrieben ist, gibt es auch zahlreiche Drittmittelprojekte. Nur werden heutzutage Drittmittelprojekte einer behördlichen Genehmigung unterzogen und der betreffende Prof kann keinen Rechtsanspruch auf ein solches Projekt geltend machen.

Aber nicht nur, daß Drittmittelforschung zukünftig gleichberechtigt neben der Hochschulforschung auftritt, auch der Status des Drittmittelgebers soll geliftet werden. Nach gegenwärtigem Recht ist es so, daß die Drittmittelgelder über die Uni-Verwaltung abgerechnet werden und das Personal, welches an Drittmittelprojekten arbeitet, ist beim Land NRW angestellt.

Das soll nun anders werden. Der Drittmittelgeldgeber entscheidet über den Einsatz "seines Geldes", er bestimmt wer und zu welchen Konditionen ein Wissenschaftler an diesem Projekt beteiligt wird, und letztlich obliegt es dem Geldgeber, wann und wie ein Forschungsergebnis publiziert wird.

Für die abhängig Beschäftigten bedeutet diese Regelung einen enormen Nachteil, da sie nicht nach BAT eingestellt werden, sondern es werden mit ihnen befristete Arbeitsverträge abgeschlossen. Im Klartext gesprochen bedeutet dies für die Betroffenen eine schlechtere soziale Absicherung sowie die Entlassung in die Arbeitslosigkeit sobald das Drittmittelprojekt beendet ist.

Die oben angesprochene Veröffentlichungspraxis wird auch weiterhin dafür sorgen, daß die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen aus Konkurrenzgründen absichtlich verschleppt wird und immer weniger Bevölkerungsgruppen an der Forschung partizipieren.

HRG 'ALT'

2. Abschnitt

Wissenschaftliches und künstlerisches Personal, Tutoren

§ 42

Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal

Das hauptberuflich tätige wissenschaftliche und künstlerische Personal der Hochschule besteht aus den Professoren (§ 43), den Hochschulassistenten (§ 47), den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeitern (§ 53) sowie den Lehrkräften für besondere Aufgaben (§ 56).

WILMS-ENTWURF

§ 42 erhält folgende Fassung:

§ 42

Wissenschaftliches und künstlerisches Personal

(1) Das hauptberuflich tätige wissenschaftliche und künstlerische Personal der Hochschule besteht aus den Professoren (§ 43), den wissenschaftlichen und künstlerischen Assistenten (§ 47), den Oberassistenten und den Obergeringen (§ 48 a), den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeitern (§ 53) sowie den Lehrkräften für besondere Aufgaben (§ 56). An wissenschaftlichen Hochschulen und an Kunsthochschulen können auf deren Antrag Ämter für Hochschuldozenten (§ 48 c) eingerichtet werden.

HRG 'ALT'

§ 15

Prüfungen

(1) Das Studium wird in der Regel durch eine Hochschulprüfung, eine staatliche oder eine kirchliche Prüfung abgeschlossen.

(2) Die Hochschulprüfungen, mit denen ein Studienabschnitt oder ein Studiengang abgeschlossen wird, dienen der Feststellung, ob der Student bei Beurteilung seiner individuellen Leistung das Ziel des Studienabschnitts oder des Studiums erreicht hat. Auch bei Gruppenarbeiten müssen die individuellen Leistungen deutlich abgrenzbar und bewertbar sein.

§ 16

Prüfungsordnungen

(1) Hochschulprüfungen werden auf Grund von Prüfungsordnungen abgelegt, die der Genehmigung der zuständigen Landesbehörde bedürfen. Die Genehmigung kann versagt werden, wenn eine vorgelegte Prüfungsordnung den Empfehlungen einer Studienreformkommission nicht entspricht; im übrigen sind die Voraussetzungen für eine Versagung der Genehmigung gesetzlich zu regeln.

(3) Die Prüfungsordnung bestimmt die Regelstudienzeit (§ 10 Abs. 2 bis 4). Sie legt Fristen für die Meldung zur Prüfung sowie Bearbeitungszeiten für die Anfertigung schriftlicher Prüfungsarbeiten fest. Prüfungsanforderungen und -verfahren sind so zu gestalten, daß die Abschlußprüfung grundsätzlich innerhalb der Regelstudienzeit, spätestens aber sechs Monate nach ihrem Ablauf abgenommen wird.

§ 41

Studentenschaft

(3) Für die Wahlen zu den Organen der Studentenschaft gilt § 39 entsprechend. Sie sollen nach Möglichkeit gleichzeitig mit den Wahlen zu den Organen der Hochschulselbstverwaltung durchgeführt werden

WILMS-ENTWURF

§ 15 wird wie folgt geändert:

In Absatz 1 wird folgender Satz 2 angefügt:

"In Studiengängen mit einer Regelstudienzeit von mindestens vier Jahren, die mit einer Hochschulprüfung abgeschlossen werden, finden Zwischenprüfungen statt; an die Stelle einer Zwischenprüfung können auch studienbegleitende Leistungsnachweise treten."

Absatz 2 Satz 2 erhält folgende Fassung:

"Auch bei Gruppenarbeiten müssen die individuellen Leistungen deutlich abgrenzbar sein und gesondert bewertet werden."

§ 16 wird wie folgt geändert:

Absatz 1 Satz 2 erhält folgende Fassung:

"Die Genehmigung kann versagt werden, wenn die vorgelegte Prüfungsordnung den Vorschriften über die Regelstudienzeit (§ 10 Abs. 2 bis 4) nicht entspricht oder nicht gewährleistet, daß der Studiengang zu einem berufsqualifizierenden Abschluß nach § 10 Abs. 1 führt."

In Absatz 1 werden folgende Sätze 3, 4 und 5 angefügt:

"Die Genehmigung ist zu versagen, wenn die Prüfungsordnung eine Regelstudienzeit von mehr als vier Jahren vorsieht, ohne daß für die Überschreitung die Voraussetzungen des § 10 Abs. 4 Satz 1 vorliegen. Die zuständige Landesbehörde kann die Änderung einer geltenden Prüfungsordnung verlangen, wenn diese den Anforderungen des Satzes 2 nicht entspricht."

Absatz 3 Satz 3 erhält folgende Fassung:

"Prüfungsanforderungen und -verfahren sind so zu gestalten, daß die Abschlußprüfung spätestens sechs Monate nach Ablauf der Regelstudienzeit abgelegt werden kann."

In § 41 Abs. 3 wird folgender Satz 3 angefügt:

"Den Wahlberechtigten sind ohne Antrag Unterlagen für die Briefwahl zuzusenden."

ZWISCHENPRÜFUNGEN (§15)

Die bisherige 'Kann'-Bestimmung ist in ein 'Muß' umgewandelt. Wilms hat gegenüber dem 'Vor'entwurf schon nachgegeben: Dort war noch nicht davon die Rede, daß das Auslieben und die Verschulung des Studiums durch studienbegleitende Leistungsnachweise erfolgen sollen.

Zwischenprüfungen sind nach ihren Äußerungen dazu da, "die derzeit überlangen Studienzeiten auf die im HRG schon bisher vorgesehene Regelstudienzeit zurückzuführen. Sie sollen den Studenten (...) die Möglichkeit geben, frühzeitig festzustellen, ob sie für den gewählten Studiengang geeignet sind."

Diese Begründung bleibt vorgeschoben: Eine Studienerfolgskontrolle wäre z.B. auch durch anonyme Tests möglich. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, vor allem in den harten NC-Fächern, verfolgen Zwischenprüfungen das Rausprüfen von sog. "Minderbefähigten". Nach dem 3. oder 4. Semester soll die "Spreu" vom "Weizen" getrennt sein. Das schlägt auf das Studierverhalten durch: Es soll von Anfang an mehr Konkurrenz statt Kollektivität und Solidarität unter den Student/inn/en geben.

Die Förderung von Einzelkämpfertum findet ihren Niederschlag auch in Absatz 2, wo es heißt, bei Gruppenarbeiten nur die individuelle Leistung zählt.

REGELSTUDIENZEIT DURCH STRENGERE PRÜFUNGSORDNUNGEN (§16)

Was gegen den Widerstand der Studentenschaft Ende der siebziger Jahre

nicht durchgesetzt werden konnte - obwohl Bestandteil der HRG-Bestimmungen -, nämlich die Regelstudienzeit, soll nun über ihre Anbindung an die Prüfungsordnungen durchgezogen werden. Die Entscheidung, ob ein neuntes Prüfungssemester festgelegt werden kann, hängt davon ab, "ob die Diplomarbeit nach ihrem Beginn und Umfang als Teil des Studiums anzusehen ist oder ob sie ein weitgehend selbständiger, auf die mündliche Prüfung folgender Abschnitt ist" (aus der Begründung des Entwurfs).

Achtsemestrige (Kurz-)Studiengänge bedeuten: Geradeaus-Schmalspurstudium ohneerweiterte Studieninteressen, Strammes Durchziehen des Pflichtprogramms, mehr Druck, noch weniger Spielraum für Fachschaftsarbeit u.ä., und selbst nach Ansicht der bundesdeutschen Wirtschaft weniger Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

ELITE-BILDUNG (§10 u. §11)

Die 'Differenzierung' der Studiengänge, kombiniert mit der Selektion durch Zwischenprüfungen, schafft regelrechte Elitesektoren in den Fachbereichen und Hochschulen, deren Besuch sowohl mit besserer materieller Ausstattung, einem besseren Studenten-Professoren-Verhältnis und selbstredend auch mit besseren Arbeitsmarktchancen verbunden sein wird.

Mit der Einrichtung der Sonderstudiengänge soll den Hochschulen die Möglichkeit gegeben werden, spezifische Elitefachbereiche aufzubauen, deren Student/inn/en aufgrund von hochschulinternen Auswahlgesprächen oder knallharten Eingangsprüfungen eine besondere, vom normalen Studienbetrieb gänzlich abgeschottete

Spezialistenausbildung erhalten. Dabei scheint daran gedacht zu sein, solche Studiengänge insbesondere in zukunfts- und wachstumsorientierten Bereichen wie Mikroelektronik, Bio- und Genchemie, Optoelektronik etc. aufzubauen, (die auf das größte Interesse der Industrie auch im Forschungsbereich stoßen).

Die Schaffung von Elitesektoren in den Hochschulen stellen einen Anschlag auf Demokratie, auf das Recht auf Bildung und Chancengleichheit dar.

BRIEFWAHL (§41)

Diese neue Bestimmung fördert die Entpolitisierung: Die Fachschafts- und Studentenparlamentswahlen finden in einem politischen Klima statt - denn bei den Urnenwahlen machen die Wähler/innen nicht nur ein Kreuz auf ihrem Wahlzettel, sondern informieren sich und begeben sich in Diskussionen mit den hochschulpolitischen Gruppen. Wir haben die Möglichkeit, politische Prozesse kennenzulernen und selber in sie einzugreifen. Es ist ein demokratischer, weil kollektiver Akt.

Bei Zuschickung der Briefwahlunterlagen durch die Uni-Verwaltung, ohne daß der Student/die Studentin sie anfordert, wird sich der Prozentsatz der Briefwähler/innen - aus welchen Motiven auch immer - erhöhen. Der Wahlakt wird zu einer individuellen Entscheidung am Schreibtisch. Politische Auseinandersetzung und Einlassen auf politische Prozesse werden dadurch zurückgeschraubt!

UNSER KOMMENTAR UNSER KOMMENTAR UNSER KOMMENTAR

HRG 'ALT'

§ 47

Hochschulassistenten

(1) Der Hochschulassistent hat die Aufgabe, in Forschung und Lehre die für eine Habilitation erforderlichen oder gleichwertige wissenschaftliche Leistungen zu erbringen. Ihm obliegen auch wissenschaftliche Dienstleistungen, zu denen im Bereich der klinischen Medizin auch Tätigkeiten in der Krankenversorgung gehören.

(2) Der Hochschulassistent ist einem Fachbereich zugeordnet; dieser beauftragt im Einvernehmen der Beteiligten einen Professor mit der wissenschaftlichen Betreuung.

(3) Der Hochschulassistent ist in der Forschung nach eigener Entscheidung tätig; hierfür steht ihm nach näherer Bestimmung des Landesrechts ein angemessener Anteil seiner Arbeitszeit zur Verfügung. Er hat Lehrveranstaltungen durchzuführen und Dienstleistungen zu erbringen.

§ 48

Dienstrechtliche Stellung der Hochschulassistenten

(1) Die Hochschulassistenten werden für die Dauer von drei Jahren zu Beamten auf Zeit ernannt. Das Dienstverhältnis soll mit Zustimmung des Beamten spätestens vier Monate vor seinem Ablauf um weitere drei Jahre verlängert werden, wenn das Vorliegen der pädagogischen Eignung und zusätzlicher wissenschaftlicher Leistungen nach § 44 Abs. 1 Nr. 4 Buchst. a festgestellt ist oder nach der Beurteilung des zuständigen Gremiums zu erwarten ist, daß in dieser Zeit noch fehlende Voraussetzungen für die Berufung zum Professor nachgewiesen werden.

WILMS-ENTWURF

§ 47 erhält folgende Fassung:

§ 47

Wissenschaftliche und künstlerische Assistenten

(1) Der wissenschaftliche Assistent hat wissenschaftliche Dienstleistungen in Forschung und Lehre zu erbringen, die auch eine Beurteilung seiner Eignung für eine weitere wissenschaftliche Qualifikation zulassen. Zu den wissenschaftlichen Dienstleistungen gehört es auch, den Studenten Fachwissen und praktische Fertigkeiten zu vermitteln und sie in der Anwendung wissenschaftlicher Methoden zu unterweisen. Im Bereich der Medizin gehören zu den wissenschaftlichen Dienstleistungen auch Tätigkeiten in der Krankenversorgung.

(2) Der wissenschaftliche Assistent ist einem Professor zugeordnet und nimmt seine Aufgabe unter dessen fachlicher Verantwortung wahr.

§ 49 wird wie folgt geändert:

Absatz 1 erhält folgende Fassung:

"(1) Der wissenschaftliche und der künstlerische Assistent werden für die Dauer von drei Jahren zu Beamten auf Zeit ernannt. Das Beamtenverhältnis des Assistenten kann mit dessen Zustimmung spätestens vier Monate vor seinem Ablauf um weitere drei Jahre verlängert werden, wenn der Professor, dem der Assistent zugeordnet ist, dies auf Grund einer Eignungsfeststellung nach § 47 Abs. 3 Satz 2 vorschlägt.

UNSER KOMMENTAR UNSER KOMMENTAR

PERSONALSTRUKTUR

Einer der wesentlichen Anlaufpunkte im Bereich der Personalstruktur ist die Abschaffung des Hochschulassistenten. An seine Stelle soll der wissenschaftliche und künstlerische Assistent treten (§42 Satz 1 HRG-Entwurf).

Während der Aufgabenbereich des Hochschulassistenten wissenschaftliche Dienstleistungen sowie die eigene Fortbildung umfaßte, soll der Arbeitsschwerpunkt des wissenschaftlichen/künstlerischen Assistenten nur noch in dem Bereich der wissenschaftlichen Dienstleistungen in Forschung und Lehre liegen (§47 Satz 2 HRG-Entwurf).

Das Arbeitsverhältnis des wissenschaftlichen/künstlerischen Assistenten, der Beamter auf Zeit ist, beträgt drei Jahre. Nach dieser Zeit besteht die Möglichkeit, den Arbeitsvertrag um weitere drei Jahre zu verlängern (§48 (1)). Während bis jetzt ein objektives und kompetentes Gremium über die Verlängerung des Arbeitsverhältnisses entscheidet, soll nach dem HRG-Entwurf allein der Professor des Assistenten darüber zu entscheiden haben: Den Klüngelmachenschaften wird Tür und Tor geöffnet und "persönliche Beziehungen" werden dabei ausschlaggebend sein. Wer ohne "Vitamin B" (Beziehungen) dasteht, aber trotzdem eine Vertragsverlänge-

rung anstrebt, wird verständlicherweise versuchen, den Prof., von dessen Entscheidung dann oft auch Arbeitsplatz oder Arbeitslosigkeit abhängt, für sich zu gewinnen, ihn zu umwerben. Die Folge wird sein, Unterwürfigkeit dem Prof gegenüber und rücksichtsloses, egoistisches Rivalitätsdenken gegenüber potentiellen Konkurrenten werden das Klima zwischen den wissenschaftlichen Assistenten bestimmen.

Auswirkungen davon würden sicher auch die Student/inn/en, insbesondere im Grundstudium, wo Assistenten besonders häufig eingesetzt werden, spüren. Denn um sich aus der Masse der anderen heraus zu profilieren, müssen sie gute Forschungsergebnisse, gute Aufsätze u.d. vorweisen können. Daß da im Bereich der Lehre gekürzt wird, wo Erfolge nicht so leicht kontrollierbar und vorweisbar sind, ist wahrscheinlich.

Ferner sieht der HRG-Entwurf zwei neue Ämter vor: den Oberassistenten-/Oberingenieur und den Hochschuldozenten.

Für die habilitierten Oberassistenten-/Oberingenieure und Hochschuldozenten, die dann auch selbständig Lehrveranstaltungen durchführen können, gelten ebenfalls nur Zeitverträge. Intention dieser Stellenneuschaffung ist,

daß habilitierte Nachwuchswissenschaftler auch ohne Professur-Berufung noch einige Jahre an der Hochschule arbeiten können. Doch so gut, wie das klingt, ist es nicht.

Die habilitierten Oberassistenten/-ingenieure und Hochschuldozenten werden durch die Zeitvertragspraxis klar der Professorenschaft, die Verträge auf Lebenszeit hat, untergeordnet. Eine ernstzunehmende Konkurrenz - obwohl sie gleiche Leistungen erbringen - stellen die Oberassistenten und Hochschuldozenten, die ja nur begrenzte Zeit an der Uni sind, damit für die Profs nicht dar. Sie können es sich in ihrem sicheren Professoren-Sessel bequem machen.

Auch ist es ungewiß, wo ein Oberassistent, der nun jahrelang an der Uni geforscht und wissenschaftlich gearbeitet hat, nach dieser Zeit unterkommen kann, wenn er keine Berufung auf eine Professur erhält. Welches Unternehmen will überhaupt einen so überqualifizierten Mitarbeiter, das werden wahrscheinlich nur die wenigsten sein. Anbetracht der steigenden Akademikerarbeitslosigkeit, sollte überlegt werden, wie weitsichtig es ist, daß die wissenschaftlichen Nachwuchskräfte sechs Jahre lang auf die Uni fixiert werden, die sie dann letztlich doch nicht einstellen kann.

HRG 'ALT'

§ 63

Aufgaben zentraler Kollegialorgane

(1) Für die Beschlußfassung über die Grundordnung und die Wahl der Leitung der Hochschule ist ein zentrales Kollegialorgan zu bilden. Diesem Organ kann auch die Beschlußfassung in weiteren Angelegenheiten zugewiesen werden, die Forschung, künstlerische Entwicklungsvorhaben, Lehre und die Berufung von Professoren nicht unmittelbar berühren.

§ 63 Abs. 1 wird wie folgt geändert:

WILMS-ENTWURF

a) Satz 2 wird durch folgenden Satz ersetzt:

"Die Professoren verfügen in diesem Organ über die absolute Mehrheit der Sitze und Stimmen."

b) Nach Satz 2 werden folgende Sätze 3 und 4 eingefügt:

"Die Wahl des Leiters und der zu wählenden Mitglieder des Leitungsgremiums der Hochschule bedarf außer der Mehrheit des Kollegialorgans auch der Mehrheit der ihm angehörenden Professoren. § 38 Abs. 6 Satz 2 gilt entsprechend."

DAS IST DEUTLICH GENUG !

KABEL-TV - besser und freier?

"Kunststoff, Glas, Antenne, Video", die überholte Technik also, die Politik oder die verkrusteten etablierten TV-Anstalten sind letztlich nur Randfragen der Verkabelung. Die gesellschaftlichen Folgen des Fortschritts, die Massenmedienmasse und Ökonomisierung, sollten thematischer Diskussionskern sein.

Angesichts unüberblickbarer Menschenmassen in den Großstädten, wirtschaftlichem Prestige- und Nutzendenken bei der Freundeskreiswahl und einer dem Streß entfliehenden Sucht zur Bequemlichkeit beginnt das neue Medienzeitalter. Computer und Bildschirm hemmen technisch die natürliche Kommunikation und lassen unser Leben noch beziehungsloser werden.

Bequemlichkeit führt zu Abhängigkeit

Besonders Kinder, Rentner, Arbeitslose sozial Schwache und Kontaktarme laufen Gefahr, dem attraktiven Ersatzkommunikator 'Kabel-TV' und damit einem Teufelskreis zu verfallen,

denn sie werden nicht vorbereitet und nicht fähig für die neue Fernsehfreiheit sein. Die Ursachen hierfür liegen in mangelnden Möglichkeiten zu menschlichem Umgang und dem verführerisch abgestimmten Programmüberangebot.

Ein sinnvolles, selbstgesteuertes Auswählen aus der übersättigten Unterhaltungs- und Informationsflut erscheint bei einer vollkommenen Privatisierung des Rundfunks unmöglich. Am Ende wird es einen orientierungslosen Konsumenten geben, der weder mit Hilfe eines Preises noch über eine Angebotsbegrenzung bedürfnisorientiert entscheiden kann.

Verkaufspreis fehlt

Ohne spezielle Verankerung wird der TV-Terror mit seiner audiovisuellen Berieselung wie eine Droge zur Abhängigkeit, zu größerer Unselbstständigkeit und Indifferenz gegenüber der Umwelt führen. Über verstärkte Unterhaltungsprogramme eingestreute

Boulevard-Elemente werden eine weitere geistige und emotionale Abstumpfung bedingen. Vorfabriziertes wird anstatt zu reflektieren, kritiklos übernommen werden, denn eine Selbstbestätigung im partnerschaftlichen Gespräch oder im "Feedback" mit dem Sender bleibt aus. Das Leben scheint den Fernseh puppen fern ab der Wohnzimmerwelt vorbehalten. Die Lebensführung wird sich nicht nach außen zum Mitmenschen, sondern nach innen richten. Das fehlende Erfolgserlebnis in der Gruppe wird den Glauben an selbstständiges Denken und Handeln nehmen. Der Teufelskreis schließt sich und der Ersatzkommunikator 'TV' wird akzeptiert.

Überreizung = Gesprächsblockade

Welche Formen und Absichten werden nun die neuen Sender haben?

Das private Fernsehen in seiner oberflächlichen aber unmittelbaren Art zwingt die Verlage zur Umorientierung auf dem Medienmarkt ("GA", "Bunte" oder "Merian"). Zukünftig werden sie vollständig über Werbeeinnahmen von Industrie, Handel und "pressure groups" finanziert, einen Verkaufspreis wird es nicht mehr geben.

TV-Konsumterror öffnet für Werbung

Was die Empfänger zu übersichtslosem Dauerfernsehen verführt, bringt die Sender in finanzielle Abhängigkeit von den Geldgebern, die versuchen werden, das einflußnehmend auszunutzen. Der korrumpierte, gewinnbestrebte Ökonom wird den Idealisten vom Markt verdrängen. Er richtet sein Programm auf Einschaltquoten, spricht Attraktivität und Unterhaltung, aus Prominenz und Sympathieträger, Gesichter nicht Köpfe verkaufen Produkte. Das objektive Anspruchsniveau sinkt, der populäre Akteur wird sich zwischen den zahlreichen Aufgaben zerreißen.

"Wirtschaft" dominiert

Eine Konfrontation mit dem Zuschauer wird vermieden werden, da es Ziel sein wird, den Empfänger zu einem Objekt der Werbung zu machen, das vorgegebene Verhaltensmuster unbewußt übernimmt.

Gesellschaftliche Folgen des Kabel-TVs sind also eine verstärkte Anonymität und Vereinzelung, die letztlich der Werbung unmündige Sklaven zuspießt. Technischer und wissenschaftlicher Fortschritt perfektionieren den unberechenbaren Zukunftsroboter 'Mensch', wenn wir uns nicht untereinander helfen, uns vor ungehemmten Aggressionen oder Psychosen wie Arbeits- und Gesellschaftsunlust zu bewahren.

Stephen Korth

Eine Musikkneipe direkt bei der Uni!

Die Tages- und Nachtkneipe

ZEBULON

STOCKENSTR. 49 (histor. Rathaus)

Zaziki
Croques
u.v.m.

Frühstück
ab 3,-DM

Pizza
ab 5,-DM

Maissels
Weizenbier

Die Bierpässe
sind da !!!

täglich von
10-1 Uhr
sonnt. ab 17:00

Die Cafehausalternative.

Stockenstr. 19 (Am Stocken) 5300 Bonn 1

Wir brauchen Hilfe

AKUT sprach mit Gubena vom Verein Aethiopia e.V..

Wie sieht die politische Situation in Aethiopien aus?

Aethiopien wird seit 1974 von einer Militärdiktatur regiert, die sich selbst als marxistisch-leninistisch bezeichnet. Sie wird von der Sowjetunion und Kuba unterstützt. Freie Meinungsäußerung ist nicht möglich. Obwohl Religionsfreiheit versprochen wird, hat die Bevölkerung, die halb dem Christentum und halb dem Islam angehört, auch in diesem Bereich keine Entfaltungsmöglichkeiten. Die Ernährungslage wurde in den letzten Jahren immer schlechter, so daß z.Z. circa drei Millionen Menschen vom Hungertod bedroht sind.

Wieviele Flüchtlinge leben in der Bundesrepublik?

Es sind z.Z. etwa 7000, die nicht wie die Vietnamesen bereits vor Ort anerkannt werden. Sie müssen deshalb den mühseligen Instanzenweg durchlaufen. Die neu hierher Gekommenen müssen demnächst sogar rechnen, bis ihr Asylantrag entschieden ist, in einem Lager leben zu müssen.

Was sind die Hauptprobleme der Aethioper, die bei uns leben?

Sie kommen in eine für sie ganz fremde Welt und da sie über das ganze Bundesgebiet zerstreut leben, fühlen sich viele menschlich isoliert und alleingelassen. Aus Heimweh und Verzweiflung haben nicht wenige Selbstmord begangen.

Wie versucht Ihr zu helfen?

Wir haben diesen Verein "Aethiopia e.V." im August 1982 gegründet. Er hilft nicht nur im Umgang mit Behörden, sondern versucht, die Kultur unseres Landes - Musik, Tanz, Spiel, Literatur - auch hier lebendig zu halten. Das ist die beste Medizin gegen Heimweh. Wir holen die Menschen aus ihrer Isolation zu gemeinsamen Leben und Handeln. Das Zusammensein gibt allen Mut und Hoffnung.

Was braucht Ihr für Hilfe?

Wir suchen Deutsche, die uns bei der Buchführung und den Schreibearbeiten helfen. Außerdem geben wir eine Zeitung "Tesfa" (Hoffnung) heraus, die über unser Land informiert und auch Gedichte abdruckt. Da viele von uns nur Englisch sprechen, müssen diese Artikel ins Deutsche übersetzt werden. Auch da brauchen wir Hilfe.

Vielen Dank für das Gespräch.

Anschrift: Aethiopia e.V.
Forellstr. 34
5300 Bonn 1 (Lessenich)
Tel.: (0228) 649199

Das Interview führte Florian.

**Najdeh ...
heißt Hilfe!**



"Durch die in den Bergen verbrachte Nacht war ich nicht zu Hause, als ein palästinensischer Nachbar von mir ermordet wurde. Nach seinem Bruder ist er der zweite der Familie, der kaltblütig vor seinem Haus erschossen wurde. Die ganze Nachbarschaft leidet." - Dieser Bericht eines Betroffenen aus dem Libanon beweist: Die Lage in Nahost ist instabil und bedrohlich wie eh und je. Israelische Kontrollschikanen im Süden tun ein Übriges, um die Lage der vielen Flüchtlinge im Südlibanon, in Beirut, Tyros und Saïda unerträglich zu machen. Die Hilfsorganisation Najdeh e.V. hilft durch den Verkauf von farbenfrohen Stickereien, die nach traditionellen Palästina-Ornamenten im Libanon angefertigt wurden. Der Erlös wird sofort für dringende Projekte in Beirut, Tyros und Saïda verwendet.

Besonders schwierig ist die Lage der Frauen, die ihre Männer im Krieg verloren haben. Sie stehen plötzlich als Haupternährer der meist kinderreichen Familien da. Najdeh hilft durch Aus- und Fortbildungskurse im Sticken, aber auch im Schreibmaschinenschreiben; die Kinder werden in einer ebenfalls von Najdeh organisierten Tagesstätte versorgt, während die Mutter den Lebensunterhalt für eine Großfamilie verdienen muß. Weitere Projektschwerpunkte sind Schreinerwerkstätten, medizinische Hilfe und die Vergabe von kleineren Krediten für die vielen Härtefälle.

Najdeh heißt Hilfe, aber auch Mut. Beides brauchen die Flüchtlinge aber auch die Helfer in Deutschland. Der Bonner Verein (Kontaktadresse siehe unten) sucht noch engagierte Interessenten.

Neben dem Verkauf der Stickereien steht auch die Information über die Palästina-Problematik im Vordergrund. Bei einigen der 14tägigen Treffen des Vereins kommen Augenzeugen zu Wort, die sicher eindrucksvoller als jedes geschriebene Wort zum Beispiel die Situation in den Flüchtlingslagern beschreiben können.

N.H.

Kontaktadresse:
Soziale Hilfsorganisation Najdeh e.V.
Berliner Platz 1
5300 Bonn 1
Tel. (0228) 65 10 64
(Mo. - Freit. nachmittags)

MÖBEL-KISTE
Auswahl Qualität Beratung

**Ordnung ist
der halbe Schreibtisch...**

... vier geräumige
Schubkästen, mehrfach
verstellbare Platte, Blei-
stifttrillen und Griffmulden.
Ein Arbeitsplatz, an dem die
Pflicht zum Hobby wird.



TONI II mit viel
Massivholz. 70 x 140 cm
DM

475,-

Drehstuhl mit lustiger
Streifenpolsterung, mit
allem Sitzkomfort, nach
neuesten Sitznormen.
DM

138,-

*Mitnahmepreise

MÖBEL-KISTE
Thomas Mann Str. 22
5300 Bonn 1

Lachen und Weinen

Das théâtre bohémien spielt "Warten auf Godot" von S. Beckett

Ein Theater, das sich einen solchen Klassiker des modernen Theaters vorgenommen hat, ist erblich vorbelastet. Vor nicht langer Zeit wurde die von Beckett selbst inzenierte Fassung des Berliner Schillertheaters im Fernsehen gesendet, und George Tabori frappte im Frühjahr in München mit einem Godot ohne Baum und Straße. Das théâtre bohémien versucht mit eigener Konzeption das Stück zu erneuern - das ist ihm zweifellos ausgezeichnet gelungen.

Die Räume der Blumenhalle waren in schwaches Petroleumlampenlicht getaucht, mit Pastikbändern von der Baustelle war ein Parcours gekennzeichnet, der zu einer an der Galerie gelegenen kleinen Halle führte, länglich, tiefgaragenähnlich. Eine Astgabel und ein Stück Holz waren die Dekoration, vier Koffer die Requisiten, an den Wänden graue Kisten für die Zuschauer.

Wladimir und Estragon wurden auf die übliche, zeitlose Landstreicherweise gezeichnet, wobei man gewisse Anleihen an die Beckett-Inszenierung nicht übersehen konnte. Karl Heinz Herber spielt Estragon in einer gemischt jammerig-aufbrausenden Art, die in wirkungsvollem Gegensatz zu

einer kontinuierlichen Darstellung des Wladimir von Christian Schulz, dessen Grimm nur gelegentlich durchbrach, stand. Geradezu schockierend leidend war Helmut Büchel als Lucky, welcher bis auf einen ellenlangen Monolog, der furios gemeistert wurde, stumm bleibt. Nur Rainer Unterberg spielte die Figur des Pozzo etwas zu hausbacken und in ihrer Aggressivität zu undifferenziert; gerade bei dieser Rolle, bei der sich wohl die merkwür-

digsten Sentenzen des Stückes finden, ist die Gefahr eines Bruches groß.

Die Räumlichkeiten der Blumenhalle und die Schauspieler waren in der Lage, die Atmosphäre der sinnlosen, nicht langweiligen Langeweile des Wartens in Bildern zu verdichten. Das Spiel zwischen Wladimir und Estragon war in der richtigen Weise eingefahren und oft geschahen die Übergänge von kindlichen Spielereien zu gezielten Grausamkeiten so schnell, daß die Mienen der Zuschauer nicht mitkamen.

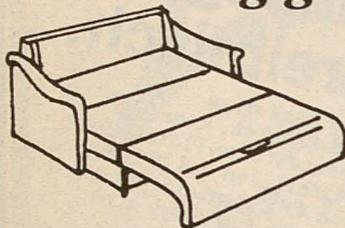
In der Inszenierung von Ulrich J.C. Harz wurde der leere Raum gut genutzt, indem durch die Konfiguration der Personen und die spärliche Gliederung durch die Koffer wechselnde Schwerpunkte gesetzt wurden. Diese führte häufig dazu, daß regelrechte Tableaus entstanden, durch die der Zuschauer mit den Augen hindurchwandern konnte. In einer solchen Raumtheaterkonzeption stellt sich die Dynamik eines Handlungsablaufes jedem Zuschauer eindringlicher und anders dar.

Die Neueinrichtung und -Deutung eines von den größeren Theatern ziemlich abgewetzten Stückes wie "Warten auf Godot" finde ich sehr begrüßenswert und mutig. Vielleicht lernt man mit dem théâtre bohémien wieder neu ins Theater zu gehen.

Henning Lobin



Ständig günstige Angebote:



Ausziehliegen

3sitzer DM **800.-***

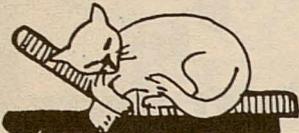
Federkern - Matratzen
90 x 190 bis 200 x 200 cm ab DM 99,-*

Lattenrahmen
90 x 190 bis 160 x 200 cm ab DM 49,-*

Massiv - Holzbetten
90 x 190 bis 200 x 220 ab DM 100,-*

Französische Cordliegen, verschied. Farben
Federkern mit Bettkasten
90 x 190 bis 180 x 200 cm ab DM 239,-*

MATRATZEN & LIEGEN



* Abholpreise

WOLFGANG PETER
Belderberg 18, (City Ring) Bonn
Tel. 69 18 58

Parken im Theaterparkhaus

Utopia

5 Tage noch stellt das FRAUEN-Museum im Krausfeld 10 moderne Kunst aus den eigenen Reihen vor.

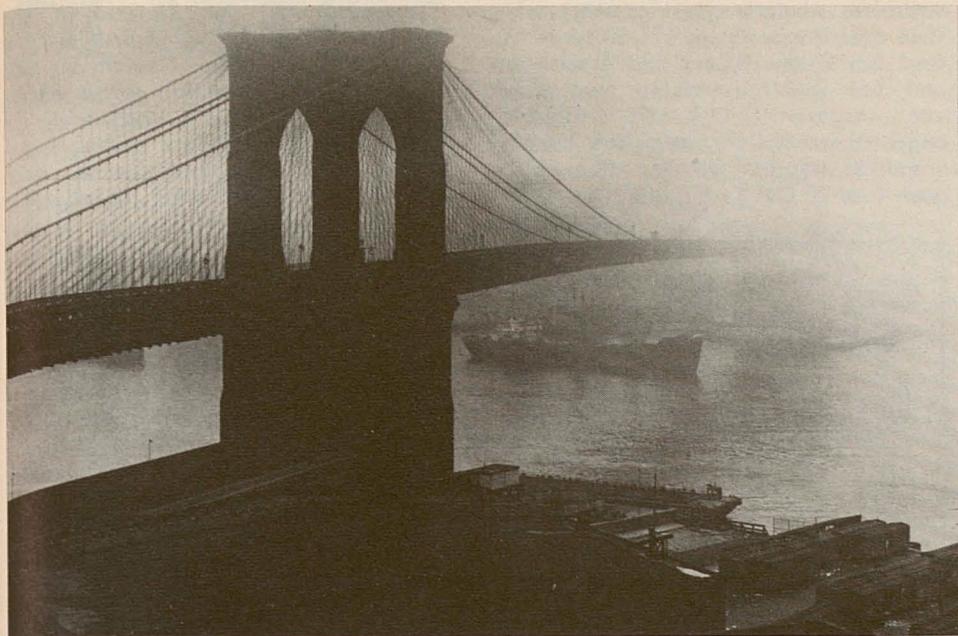
Berufstätige, Hausfrauen oder "Beschäftigungslose" zeigen hier in unprofessioneller Weise ihre Arbeiten:

Trendorientiertes oder Innovatives, expressiv oder eher impressiv, Gemaltes, Plastisches oder Video.

Überwiegend der Mensch als problematischer, formender Mittelpunkt der modernen Welt sowie gesellschaftliche Fragen eines technisierten und ökonomisierten Zeitalters thematisieren die meist sozialkritische Kunst.

Engagierten Besuchern bietet diese Ausstellung als Leckerbissen die Begegnung mit den Künstlerinnen, die keine weltenfremden "Meister" sind. Ob die Frauen ihr Museum als Emanzipationswerkstatt oder sich selbst als Mägde der Kunst verstehen, geschlechtsspezifische Unterschiede zu anderen Ausstellungen konnte ich nicht ausmachen. Die lockere Mischung wurde durch diese künstliche Schranke jedoch etwas getrübt, denn Kult und individuelle Kunst sind unvereinbar.

Stephen Korth



Andreas Feininger : Die Brocklyn Bridge im Nebel (1948)

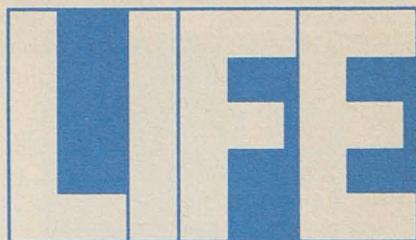
eben erfundenen - Photoessays. Man sieht alte Bekannte aus Politik, Kunst und Zeitgeschehen: Richard Nixon mit jugendlichem Bürstenschnitt, "Senator" John F. Kennedy, Marlon Brando bei den Aufnahmen zu "Endstation Sehnsucht", typische Bilder der Nachkriegszeit, die ersten Atombombentests, Bilder aus dem Leben eines Landarztes oder einfach nur die Zurückweisung der Woolworth Erbin Barbara Hutton vor dem Vordereingang des Pariser Ritz Hotels, weil sie einen Minirock trug (1946).

Ermöglicht wurde diese einzigartige Ausstellung durch den Sponsor "United Technologies Corporation". Was hierzulande eher unüblich ist und vermutlich in eine billige Sparkassenreklame abgleiten würde, in den Vereinigten Staaten gehört diese Art der Kunstförderung zur Imagepflege der Konzerne. Der Firmenhinweis ist zwar bestimmt, aber dezent, man muß schon fast danach suchen, wenn man wissen will, was "UTC" für eine Firma ist. Ein bundesdeutsches Unternehmen hätte vermutlich mit ihren Werbeschriften wie der sprichwörtliche Elefant im Porzellanladen herumgestanden.

Es stellt sich allerdings die berechnete Frage, ob damit nicht auch die Inhalte der Kunst gesteuert werden. Wer fördert schon Graffiti? Fazit: Absolut sehenswert! Titus

LIFE - Das zweite Jahrzehnt (1945-1955), zu sehen bis 6.1.85 im Rheinischen Landesmuseum, Colmantstr. 14-16, 5300 Bonn 1.

Das Rheinische Landesmuseum ist geöffnet dienstags, donnerstags und freitags von 9⁰⁰ - 17⁰⁰ Uhr, mittwochs von 9⁰⁰ - 20⁰⁰, samstags und sonntags von 10⁰⁰ - 17⁰⁰, montags geschlossen.



DAS ZWEITE JAHRZEHT 1946-1955

Bis zum 6. Januar 1985 wird im Rheinischen Landesmuseum eine Ausstellung von 200 Photographien aus der zweiten Dekade des 1936 gegründeten Magazins "LIFE" zu sehen sein. Die Bilder aus der "besten Illustrierten der Welt" sind Meilensteine der Photographie. Ein Gang durch diese Ausstellung wirkt wie ein unaufdringlicher Geschichtsunterricht. Vor manchen Bildern - sämtliche in ausgezeichnete Wiedergabequalität - bleibt man stehen und grübelt, wo man sie schon einmal gesehen hat, aber daß man sie kennt, weiß man genau. Die Mehrzahl der Photos stammt aus Reportagen, zum Teil auch aus - damals



Margaret Bourke-White : Bergarbeiter einer Goldmine von Johannesburg in Südafrika bei 35° Celsius, 2000 m tief (1950)



"Am Anfang wurde das Universum erschaffen. Das machte viele Leute sehr wütend und wurde allenthalben als Schritt in die falsche Richtung angesehen."

Viele Völker glauben, es wurde von sowas Ähnlichem wie einem Gott erschaffen, allerdings meinen die Jatravartiden auf Viltwodl VI, daß ein Wesen namens Großer Grüner Arkelanfall das ganze Universum einfach ausgehieß hat.

Die Jatravartiden, die in ständiger Furcht vor einer Zeit leben, die sie "Die Ankunft des Großen Weißen Taschentuchs" nennen, sind kleine blaue Geschöpfe mit jeweils mehr als fünfzig Armen, und sie sind deshalb so einzigartig, weil sie die einzige Rasse der Weltgeschichte sind, die das Deo-spray noch vor dem Rad erfand.

Die Lehre vom Großen Grünen Arkelanfall hat aber außerhalb von Viltwodl VI nicht sehr viele Anhänger, und so wird, da das Universum nun mal so verwirrend ist, ständig nach anderen Erklärungen gesucht."

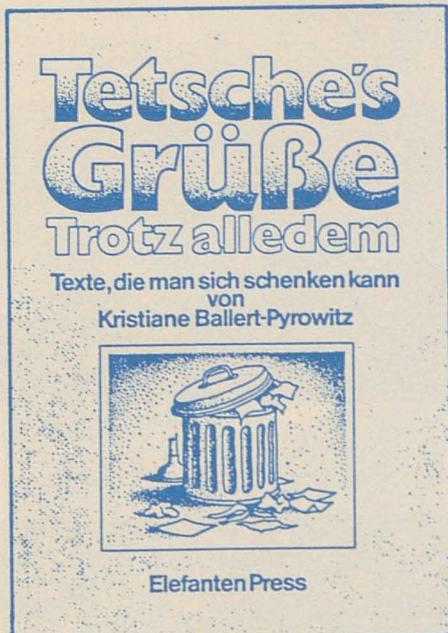
Auf der Suche nach einer Erklärung sind vier Personen: Zaphod Beeblebrox, ein zweiköpfiger Humanoid und Ford Prefect, eine Art galaktischer Journalist, außerdem Tricia McMillan und Arthur Dent, die einzigen Menschen, die die Vernichtung der Erde überlebt haben. Letzterer ist der (Anti-)Held der Trilogie. Man könnte ihn als einen galaktischen Woody Allen bezeichnen - ein sehr durchschnittlicher Mensch mit ungewollten Geistesblitzen, aber unheimlich sympathisch.

Aber nicht nur das macht die Bücher lesenswert; es ist vor allem das schonungslose Durch-den-Kakao-Ziehen des Genres Science-Fiction, das Adams so wunderbar gelingt, indem er die Unbeweisbarkeit oder gar Absurdität der dort meist dargestellten Theorien oder Behauptungen bloßstellt. Er stellt nämlich seinerseits kraß absurde Theorien auf und zieht trotz allem eine immense Spannung durch das gesamte Werk, die er gelegentlich in

36 AKUT

boshafter Absicht selbst zerstört. Die drei Bände (insg. 616 Seiten!) sind bei Rogner&Bernhard erschienen und bei Zweitausendeins zum Preis von insgesamt DM 20,- (Sonderangebot) erhältlich; wem das zu unständig ist: bei Bouvier gibt es sie auch (ca. 20 DM je Band!).

Martin Brilla



Tetsche, bekannt als Stern-Zeichner (z.B. Eierköpfe) hat nun endlich das langersehnte Gegenstück zu den Verschenktexthen von Kristiane Allert-Wybranitz geschaffen.

Man kann durchaus der Meinung sein, daß diese Art Dichtung, bei der man einfach aufschreibt, was man denkt und fühlt, totaler Müll ist (ist sie nämlich manchmal auch) und daß diese Gedichte im Grunde genommen jeder schreiben kann (welcher der positive Aspekt daran ist).

Die Texte, die man sich schenken kann, sind größtenteils wirklich hervorragend und weisen gerechterweise eine Anzahl hochgejubelter Autoren in ihre Schranken zurück. Auszüge aus diesem grandiosen Werk :

An einen Tischler

Irriert
fühle ich mich dann
wenn ich
eine Hand suche
und nur
vier Finger
finde

oder

Gedanken zur Scheue

Scheue Liebe
ist wie
Pulverkaffee
der mit Selters
und Seife
angerührt wird

stark
prickelnd
und rein
Aber dennoch
unberührt.

Dagegen sind die Weisheiten von Konfuzius Kindergartensprüche, so nutzlos sind diese Gedichte. Man merkt schnell, was der Autor einem sagen will und auch wenn man die zugrundegelegten Werke der oben genannten Autorin nicht kennt, kann fröhlich darüber lachen. Gelungene Persiflage ?

Denkste ! Die Verballhornung des verwendeten Autorinnennamens (Kristiane Ballert-Pyrowitz) ist nichts weiter als geschmacklos und die Kopie des Originals aus dem Lucy Körner Verlag ist so hart an der Grenze dessen angelegt, was gerade nicht mehr strafrechtlich verfolgbar erscheint.

Das so dringend notwendige Machtwort über zuviel Gefühlduselei ist gesprochen, aber leider ist es eben zu persönlich beleidigend ausgefallen. Schade ! so deklariert sich erstklassiger Humour.

Tetsche's Grüße, Trotz alledem, Texte, die man sich schenken kann, Elefanten Press. Das Buch kostet mit 5 DM ebenso zu viel wie das Original (12 DM), wenn man das kleine Format und die Seitenzahlen berücksichtigt.

Titus

DAS BUCH FÜR DIE KATZ und nicht nur für sie von Paul Kantorek



Von Paul Kantorek, vielen Lesern sicherlich als Cartoonist des Blattes für kostenlose Privatkleinanzeigen "ANNONCE '84", der ehemaligen "PINN-WAND", bekannt, liegt nun das erste Buch mit Cartoons vor. Jeder weitere Kommentar ist überflüssig.

Alle nicht anderweitig gekennzeichneten Karikaturen in dieser Ausgabe stammen aus diesem Buch, das 80 Seiten und über 100 Zeichnungen enthält.

DAS BUCH FÜR DIE KATZ' von Paul Kantorek kostet 12,80 DM und ist über die Annonce '84, Postfach 130172, 5300 Bonn 1, 0228/25 40 83 zu beziehen.

PLATTEN

"Hooohooohoo!" (Violent Femmes)

Es ist wieder soweit: Auf unserem all-mittäglichen Spaziergang zwischen Uni und Bonns jüngsten und hippsten Schnellrestaurant "Bill Collins" treten wir in riesige Pfützen, die Hofgartenwiese ertrinkt in glitschig-braunem Laub, wir sitzen im Hauptgebäude, schlürfen viel zu heißen Kaffee und blicken hinunter auf das menschliche Elend, das neuerdings nicht mehr "Jute statt Plastik"-Taschen sondern Kinderrucksäcke trägt. Was hilft den desillusionierten Bohemien besser über solche Zeiten als gute Popmusik?

Atztec Camera haben uns zusammen mit Mathilde Santing über den letzten Winter gebracht, und sie werden es wohl wieder schaffen. "Knife"(WEA), ihr Zweitling ist vertrackter, weniger einschmeichelnd und an manchen Stellen durch Mark Knopflers Produktion verschandelt, aber im Vergleich zu den Platten, die die andere Hälfte dieser Seite verstopfen, immer noch ein Meisterwerk. Die Platte des Jahres. Fast. Wenn es die Bangles nicht gäbe, vier Mädels aus GB, die uns selbst die 17%ige Preiserhöhung von Mars, Raider und Nuts vergessen lassen. "All around the place" (CBS) ist aufgedrehter Gitarrenpop zwischen Fab Four, Shangri-Las und Buzzcocks, glockenklare Mädchenstimmen, vierstimmiger Chorgesang, herzerreißende Texte, Schubiduba. Gibt es etwas Größeres, Edleres?



Da können selbst die diesjährigen Ziermeister Beat Rodeo nicht mithalten. Doch von denen dürfte sich der durchschnittliche jugendliche Musikkonsument eh mit einem "Igitt, Country and Western!" abwenden. Was unsereiner bei einem Juwel wie "Staying Out Late" (Zensor) allerdings nicht stört. Genauso wenig wie der kleinbürgerliche "Popper"-Vorwurf gegen Haircut One Hundred. Sie waren schon schöner und klüger, als es Popper noch gab, und das hat sich auch mit "Paint and Paint" (Polydor) kaum geändert. Immer noch swingen ihre Gitarren, die Bläser donnern und Mark Fox gibt sich redliche Mühe, den Ver-

lust von Nick Heyward wettzumachen. Hübsch aber nicht übermächtig. Eines meiner bescheidenen Attribute, daß eher nach wie vor für Heaven 17 und mit ihrer dritten LP "How men are" (Virgin) gilt. Mittlerweile haben die Herren Ware und Co. zwar etwas an Originalität eingebüßt, sind reifer, routinierter und offener geworden, aber in einer Zeit in der Deutschlands Jugend "Irgendwie, irgendwo, irgendwann" für ein relevantes Statement hält, sind Marxisten mit Stil und Soul halt immer noch wichtig.

Was man von Frankie goes to Hollywood leider nicht mehr behaupten kann. Im Februar, während der Dauerbestüfnisse tauchten sie aus dem Nichts auf und beschernten uns den bis dato ungeschlagenen Dancing-Floor-High-Energy-Hit "Relax". Der und "Two Tribes" sind auch auf "Pleasure-dome"(Ariola), ihrer Debut-Doppel-LP. Der Rest ist fast durchgehend "Wish you were here"-mäßig, also ein schlechter Witz und eher etwas für Freunde der frühen 70er.

Dafür haben die Platten wunderschöne Innersleeves, mit noch wunderschöneren Fotos, auf denen man die Frankies in allen möglichen Tunten-Klamotten sieht, die bei Frankie, P.O.Box 341, London, E16 2BA, bestellt werden können. To whom it may concern. Wunderschön und obendrein gescheit ist auch das 32seitige Begleitheft des Talking Heads-Filmsoundtrack "Stop Making Sense" (EMI). Die Stücke kennen wir leider schon und außerdem besser von ihren Studioproduktionen. Ihr aber nicht. Also meinestwegen. Alte Stücke auf neuem Vinyl auch bei Ten Thousand Maniacs' "Secrets of the I Ching" (Efa). Rund die Hälfte war bereits auf den Maxis, der Rest ist glücklicherweise genauso schön: kryptisch-sentimentale Texte, verspielte Gitarren und eine Mädchenstimme, die nicht nur Kölns "Spex" an Claire von Altered Images erinnert. Charmant. Ob charmant genug, um uns trotz Schnupfen, Hippies und gebrochenen Herzen über die langen Winterabende ...? Spätestens im Frühjahr werden wir es wissen.

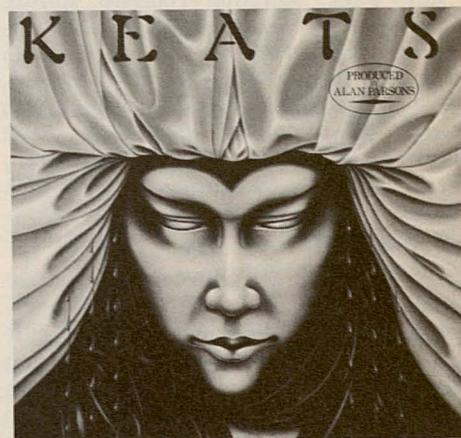
Martin Windheuser

Wenn sich vier englische Studiomusiker (Colin Blunstone, Ian Bairnson, David Paton, Stuart Elliot) und ein "Rock-Veteran" (Pete Bardens - früher bei Them und bei Camel) zusammen-tun und mit Alan Parsons als Produzent ein Album aufnehmen, kann man es die englische Antwort auf Toto nennen.

In der Tat präsentieren KEATS (EMI 064 24 0174 1) eine perfekt gespielte und produzierte Platte, die sich hinter der amerikanischen Konkurrenz nicht zu verstecken braucht - auch stilistisch sind sie von ihr nicht allzu weit entfernt. Allerdings bringt dieses Album nur wenig neues.

Ganz anders die neue von FRANK

ZAPPA (EMI 164 Y 24 0234 3): unkonventionell, aber leider auch nicht neu. Mir drängt sich der Vergleich zu "Sheik yerbouti" (1979) auf, bloß leider kann "Them or us" nur ganz selten mithalten. Die musikalischen Ideen und Gags hätten auf zwei Plattenseiten bequem Platz gehabt - dann wäre es für mich eine der besten Platten des Jahres gewesen.



Was übriggeblieben wäre, ließe sich folgendermaßen einteilen: 5 Minuten schwache Ideen, 10 Minuten überflüssige Wiederholungen und 15 Minuten nervtötende Gitarrensolis. Letztere unterscheiden sich nämlich nur durch den Grad des Rückkopplungseffekts; bezüglich der spielerischen Qualität scheint sich der "Klassenunterschied" zwischen Gitarristen wie Lukather, van Halen oder Blackmore und Zappa enorm vergrößert zu haben.

Man kann die Platte mit erstklassigem, aber leider lauwarmer und verwässertem Kaffee vergleichen. Wer mir nicht glauben will, höre sich "Ya Hozna" an. Sehr gut ist dagegen "Sinister Footwear II", eine gut durchdachte Mischung aus Klassik, Avantgarde, Jazz und Rock. Ansonsten zu empfehlen: "Marque-son's chicken" (bis zum Solo!) und die typischen Zappa-Persiflagen Baby, take your teeth out; The planet of my dreams; Frogs with dirty little lips.

STEVE HACKETT, Ex-Genesis-Gitarrist hat nach seinem Ausstieg (1978) mehr LPs veröffentlicht als seine alte Band oder einer seiner ehemaligen Kollegen. Nach seinem nur in England veröffentlichtem Akustik-Album "Bay of Kings" (1983) kam dieses Jahr als achttes "Till we have faces" (Teldec 6.25987).

Und er hat es geschafft, den so progressiven Peter Gabriel zu überholen. Er legt seine wahrscheinlich eigenwilligste Platte vor, die trotz enormer Stilvielfalt wie aus einem Guß ist: Ob Blues, ob sanft-melodiös, ob "heavy-metalic" - seine Gitarren und die Keyboards von Nick Magnus bestimmen das Album. Neu ist, daß Hackett sehr viele Gastmusiker einsetzt und dadurch vor allem der Anteil der Percussion erhöht wurde. Wahrscheinlich das interessanteste Album des Jahres!

Martin Brilla

AKUT 37

BAP

"Heimspiel" in Meckenheim

Auf ihrer Mammut-Tournee spielte BAP getreu ihrer Devise - viele Konzerte, kleine Hallen - am 31.10.84 in der Mehrzweckhalle in Meckenheim. Die Salzjebück Tour 84/85 war schon lange ausverkauft (bestimmt zum letzten Mal, wie Kritiker behaupten, denn BAP mache ja auch immer das gleiche). Dafür war es aber wenigstens gleich gut.

Um 18.30 Uhr war Einlaß. Eine Schar Minderjähriger (im Schnitt ca. 12 Jahre alt), die schon seit einiger Zeit ausgeharrt hatte, bahnte sich den Weg zur Bühne, um die Idole auch aus nächster Nähe betrachten zu können (die Beatles und der Ohrenarzt lassen grüßen). BAP bringt es noch immer fertig, pünktlich anzufangen. Beispielhaft.

Was sie bringen ist zwar hinreichend bekannt, aber excellent. Als das Konzert nach 3 (!!!) Stunden beendet war, dachte man dennoch wehmütig an die Zeiten zurück, wo BAP noch als Geheimtip für Genießer in der Mensa Nassestraße oder in den Rheinterassen spielte (an dieser Stelle wischen sich älter Semester verstohlen eine Träne aus dem linken Auge). Damals, als der Zugabenteil noch länger als der eigentliche Auftritt war.

BAP ist noch immer das - verglichen mit anderen - niedrige Eintrittsgeld wert. Es ist nicht mehr wie früher, aber dafür ist es noch lange nicht schlecht.

Mit Informationsständen waren die Friedensinitiative Meckenheim, die DFG-VK und Greenpeace dabei, bei welchen sich BAP auch noch bedankte, weil deren Anwesenheit "ja im eigenen Interesse liegt".

Fehlen durften natürlich auch nicht ein paar Bemerkungen zur fehlgeschlagenen DDR-Tour (noch etwas,



Damals in den Rheinterassen : BAP 1981 ...

was BAP und Greenpeace gemeinsam haben) und die berechtigte Befürchtung, daß der Rückzieher vor dem sozialistischen Maulkorb aus der falschen politischen Ecke mit Applaus bedacht werde.

Nach der Show wurde man noch einmal an alte Zeiten erinnert, als BAP in einem Knäul Teenager Autogramme gab. Die Szene hat etwas groteskes an sich, den Alexander "Effendi" Büchel, Klaus "Major" Heuser und Wolfgang Niedecken mußten alles signieren, was nicht festgeschraubt und leichter als zwei Zentner war (T-Shirts, Rücken, Schuhe, Eintrittskarten, Brötchentüten ...). Ob ihnen das nicht zum Hals raus hänge? Nein, "bevor man sich wieder Arroganz vorwerfen lassen müsse". Wolfgang Niedecken erklärte, während er (widerwillig) Turnschuhe signierte, daß er nicht mehr das Gefühl habe, vor Tausenden von "Wellenreitern" zu singen, "denn man habe das Lied bei dieser Tour nicht eingeplant gehabt, aber alle hätten es hören wollen". Wollen wir es hoffen.

Die "Stars" zeigten sich von ihrer menschlichen Seite (weil sie vermutlich auch nur diese eine haben) und machten sich auf den Heimweg. Währenddessen rotierte die "Firma" BAP schon wieder. 12 Roadies bauen ab (bis ca. 2⁰⁰ Uhr nachts), fahren zum

nächsten Ort, bauen auf. Die Show geht weiter.

Vielleicht auch ein Grund für die ausgedehnten Tourneen. Würde BAP aufhören zu touren, wären ja gleich 30 bis 40 Leute arbeitslos. Also warten wir gespannt auf die nächste Platte von BAP, auf der voraussichtlich sämtliche Eindrücke dieser Tour verarbeitet sind.

Titus

Talk Talk

Tatort : Stadthalle Bad Godesberg, Tatzeit : 17.10.84, 19.50 Uhr. Die Vorgruppe "Silent Running" spielte recht gut gegen die Ungeduld des Publikums an, das ja gekommen war, um den Top-act "Talk Talk" zu sehen.

Was man durch den frühen Start der Vorgruppe gespart hatte, wurde in einer 45-minütigen Umbaupause verschleudert, wobei nicht ganz klar wurde, was da noch umzubauen war. Die Anlage stand, das Instrumentarium von "Silent Running" war innerhalb von wenigen Minuten verschwunden, lediglich alle 5 Minuten sprang jemand auf die Bühne, brachte Handtücher oder so, eine anderer stimmte irgendein Instrument, ging wieder und so lernte das ungeduldig ausharrende Publikum sämtliche Roadies innerhalb einer halben Stunde kennen. Aber, worauf man nicht warten muß, das ist wohl auch nichts wert.

Und wert war es allemal. Der Sound, den die siebenköpfige Band produzierte, war ausgezeichnet, die Stimme des Leadsängers einfach phänomenal. Vielleicht wäre es auch etwas leiser gegangen?

Trotz der Perfektion des Konzerts, war die Show der Band (im positiven Sinne) eher bescheiden. Die Stimmung im Saal war gut, doch so richtig mitreißen tat es die Leute irgendwie doch nicht.

Es war halt nur ein "gutes Konzert". Der Abend schloß mit den zwei geplanten Zugaben und das Volk war's zufrieden.

Titus



... und BAP 1984 in Meckenheim.

FLICKWERK

Die Fraktion der GRÜNEN im Bonner Stadtrat stellte im letzten Monat einen Antrag an die Verwaltung, im Regierungsviertel eine Straße nach Karl-Hermann Flick zu benennen. Doch wie wir aus ungewöhnlich schlecht unterrichteten Kreisen erfahren haben, ist dieser Antrag erst die Spitze eines Eisberges, der zum Ergebnis haben soll, daß Personen, die durch die Ereignisse der letzten Wochen einen eminenten Bekanntheitsgrad erlangt haben, auch im Bonner Stadtplan geehrt werden. Wir konnten an das folgende Geheimpapier gelangen:

Karl-Hermann Flick hat wie kaum ein anderer Industrieller in der Nachkriegszeit die Politik der Bundesrepublik Deutschland beeinflusst. Es ist ihm gelungen, durch emsiges und gezieltes Spenden zumindest den steuerpolitischen Kurs aller zur damaligen Zeit im Bundestag vertretenen Parteien zu beeinflussen; dies gipfelt in dem diesjährigen Gesetz zur steuerlichen Abzugsfähigkeit von Parteispenden.

Es ist deswegen nur recht und billig, nicht nur seinen Namen in der Bannmeile zu verewigen, sondern auch den einiger Persönlichkeiten, die sofort mit ihm in Verbindung gebracht werden. Wir schlagen im einzelnen vor:

- einen Teil der Görrestraße in **Karl-Herrmann-Flick-Straße**
- einen Abschnitt der Dahlmannstraße in **Eberhard-von-Brauchitsch-Straße**
- einige Meter des Stresemannufers in **Rainer-Barzel-Ufer**
- eine Ausbuchtung der Heussallee in **Helmut-Kohl-Gedächtnislücke**
- den Bundeskanzlerplatz in **Platz der Heiligen Gutgläubigkeit** und
- das Regierungsviertel im Bönnschen Stil in **FLICKENICH** umzubenennen.

Martin Brilla

Lösung des Preisausschreibens aus AKUT 202 :

- 1) Zur Zeit der Besetzung durch französische Revolutionstruppen stand an dieser Stelle der Altar der Freiheitsgöttin.
- 2) 1851 wurde die im Vordergrund rechts stehende Landwirtschaftliche Lehranstalt gebaut und 1861 zur Akademie erhoben.
- 3) Heinrich Heine war von 1819 bis 1820 Jura-Student in Bonn.
- 4) Friedrich Wilhelm August Argelander wurde 1837 ordentlicher Professor in Bonn. Mit seiner "Bonner Durchmusterung" begründete er die Fixsternastronomie.
- 5) Es handelt sich um das Corps Borussia.

Florians Fundgrube

Dear Sir,
I would like to request your good office to publish my name for "BRIEFFREUNDIN GESUCHT".

My name is Alberto Carlobos, a filipino, 26 years old an a christian. I stand 166 cm. With fair complexion and have a degree of Bachelor of Science in Commerce taken from one of the Universities in Davao. I was once worked as a Radio announcer of our University. I can play guitar and have already composed church songs. I love swimming and playing badminton. When it comes to particular conditions of our society in Mindanao, there are very few rich ones and some powerful fruits concern, many many poor ones, exploited or jobless and a small middle class with almost no power when it comes to improve the system toward more human dignity and fair wages for the masses. I think the brief data above is just enough for your information. I 'll be glad enough to have my name publish in your magazine issue. More power to you. Thank you.

Very truly yours, Alberto Carlobos,
16 c Divinagracia Compound, Garcia Heights, Bajada, Davao City 9501, Philippines.

Mitstreiter gesucht für abenteuerliche Reisen ins Reich des Fantasy. Wer Lust hat auf Fantasy-Rollenspiele ("D&D", "Das Schwarze Auge") bzw. sie näher kennenlernen möchte, bitte melden bei: Holger Linz, Am Rehsprung 1a, 5300 Bonn 3, Telefon 430407.



Liebe Akuteure,

Ihr steigert Euch! Den Kulturteil habe ich mit Interesse gelesen und Titus' gelenkige Feder hat mir eine gräßliche Vorlesung versüßt.

Wer hätte gedacht, daß dieses papierkorbfüllende Blatt eines Tages lesbar wird?

Ich hoffe, daß Euch der Spaß am Schreiben erhalten bleibt und das mein Lobesbrief (wie versprochen) preisgekrönt wird.

Frisch-frech-fruchtige Grüße
von Inge Schwarz

Unsere Leserin hat geschrieben : >>>>

Die glücklichen Gewinner :

Die Buchpreise können in der AKUT-Redaktion abgeholt werden, die Buchgutscheine werden von den Spendern direkt zugesandt. Gewonnen haben :

Je einen Buchgutschein über 30 DM und ein weiteres Buch :

Brage Bei der Wieden, Ernst Gierlich und Jörg Sörich.

Einen weiteren Buchgutschein über 30 DM erhält Chr.-Heinrich Wunderlich.

Je einen Buchgutschein über 20 DM bekommen Wolfgang Junker, Rainer A. Stanienda, Jürgen Bittner und Jutta Lamprecht.

Je eines der verbleibenden Bücher erhalten Ulrich Binhold Marie-Charlotte Lömpcke, Klaus Thomas und Alexandra Bühl(?).

Damit sind auch alle (richtigen) Einsender in den Genuß eines Preises gekommen. Falsche Einsendungen, über die wir uns unter Umständen ja noch eher gefreut hätten, als über gar keine, gab es auch nicht. Da es mehr Preise als Einsendungen gab, erhält unsere Leserbriefschreiberin Inge Schwarz - wie versprochen - das übriggebliebene Buch.

Redaktionsschluß
AKUT Nr. 204: 4. Dezember

KONZERTTIPS

"Eure Artikel lesen wir ja alle immer unheimlich gerne; aber wo kann man euch denn einmal leibhaftig zu Gesicht bekommen?" - Tag für Tag erreichen uns Anfragen wie diese. Erstmals soll darum an dieser Stelle ein kleiner Einblick in das Nachtleben der AKUT-Redakteure gewährt werden.

Bei **Level 42**, die am **Mittwoch, 28.11.** um 20.00 Uhr in der **Stadthalle Godesberg** zum Tanz aufspielen, stoßt Ihr voraussichtlich auf Georg und Martin W. Letzterer wird sich zudem auch bei **Opposition** zeigen, die am **Dienstag, 11.12.** um 20.00 Uhr die sterbenden Rheinterassen in Beschlag nehmen. Martin Brilla dagegen fühlt sich eher zu **Marillion** hingezogen. Wer ihm oder vielleicht sogar den musikalischen Engländern die Hand drücken will, merkt sich **Montag, 10.12.** und die **Stadthalle Godesberg** vor. Ob sich auch für **Andreas Voltenweiders** Gastspiel in der **Beethovenhalle** am **Mittwoch, 19.12.** ein Freiwilliger finden wird, stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest.

Der Vorverkauf für die Besichtigung der Redaktionsmitglieder incl. Live-Musik ist an allen bekannten Vorverkaufsstellen sowie telefonisch unter 0211/373070.

ABSPANN



IRGENDWO
IRGENDWIE
IRGENDWANN

Auf die Frage, ob seine Partei von Flick Geld erhalten habe:



"Wir Sozialdemokraten ..."



"... so wahr mir Geld helfe."



"Ich wünschte es wäre Nacht oder das Geld käme."



"Schon wieder 6 Millionen vor der Nase weggeschmüpft."



"Da geht's lang, Chef!"
Schäuble, der neue Mann im Kanzleramt



"Hoffentlich sieht niemand meine geflickten Socken."